

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 3 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (24 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3.— Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 18

Samstag, den 22. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bessere Versicherung für kranke Rentner

Bundesrat lehnt Regierungsvorlage ab

Bonn. (dpa) Der Bundesrat hat gestern wesentliche Teile der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Neuordnung der gesetzlichen Krankenversicherung abgelehnt. Insbesondere widersprachen die Länder dem Abschnitt der Regierungsvorlage, der die Krankenversicherung der Rentner in die allgemeine Krankenversicherung einbeziehen soll. Die Finanzierung der Rentnerkrankenversicherung ist nach Auffassung der Länder Aufgabe der Rentenversicherung.

Abgelehnt wurde auch die von der Bundesregierung vorgeschlagene Beteiligung aller Versicherten an den Arznei-

kosten, wobei die versicherten Rentner die Hälfte der vorgeschlagenen Kosten tragen sollten. Der Bundesrat sieht darin eine nicht zu vertretende soziale Härte und eine mögliche Gefahr für die gesundheitliche Betreuung. Der Bundesrat schlägt vor, bei der Ausgabe von Arzneimitteln an die Versicherten lediglich einen Betrag von 50 Pfennig von den Kosten jeder Verordnung einzufordern. Werden mit einem Rezept mehrere Arzneien verordnet, so soll der Betrag nur einmal entrichtet werden.

Als „Versuchskaninchen“ entlassen

Hof. (dpa) Der 57jährige Vizeadmiral Voß, der mit Schörner vor kurzem aus sowjetischer Gefangenschaft entlassen worden war, ist gestern in Begleitung von Vertretern des Roten Kreuzes der Sowjetzone in Hof in Bayern eingetroffen, wo er von seiner Familie empfangen wurde. Vizeadmiral Voß fuhr mit dem Münchner D-Zug in seine oberbayerische Heimat weiter.

Der Heimkehrer teilte mit, daß die zehn Jahre Gefangenschaft zwar keine sympathische Angelegenheit waren, daß er aber während der ganzen Zeit korrekt behandelt worden sei. Er sei der letzte Offizier gewesen, der bei der Kapitulation von Berlin die Reichskanzlei verließ.

Am Heiligen Abend des vergangenen Jahres sei er aus seinem letzten Gefängnis nach Moskau gebracht worden, wo ihm im Innenministerium im Beisein von russischen Offizieren seine Begnadigung eröffnet wurde. Voß betonte, daß die Sowjets ihn und Schörner „sozusagen als Versuchskaninchen“ entlassen hätten. Von der Reaktion im Bundesgebiet würde es sehr wesentlich abhängen, ob weitere Entlassungen erfolgten.

Für und wider den Streik

Letzte Erklärungen der Gewerkschaften und Arbeitgeber

Bonn. (dpa) Die Unternehmensleitungen fast aller Zechen des Steinkohlenbergbaus haben die Belegschaften in Anschlägen aufgefordert, auch am Sonntag zur Arbeit zu erscheinen. Es wird darauf verwiesen, daß eine Arbeitsniederlegung gegen das Betriebsverfassungsgesetz verstöße.

Der Vorstand der Industriegewerkschaft Bergbau bezeichnete die Warnung der Bundesregierung als unberechtigt. Es wäre richtiger gewesen, sie hätte sich mit Nachdruck gegen die Äußerung Dr. Reuschs über die schwache Staatsgewalt gewandt. Die Geduld der Gewerkschaft sei jetzt erschöpft.

Der erweiterte Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden hat sich mit dem Proteststreik solidarisch erklärt. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie bedauerte, daß der Gewerkschaftsvorstand nicht vorher mit ihm Fühlung genommen habe und daß die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes „einer Störung des Arbeitsfriedens ausgesetzt werden, ohne dazu den mindesten „Liaß“ gegeben zu haben“.

Die Streikvorbereitungen wurden gestern Abend beendet. Die Belegschaften wurden durch die IG Bergbau in Flugblättern über den Grund des Streiks aufgeklärt, während die IG Metall die Arbeitnehmer durch Vertrauensmänner am Arbeitsplatz informierte. Im Gegensatz zu den Zechenleitungen im Bergbau, die die Belegschaften zur Arbeit aufforderten, enthielten sich die meisten Werksleitungen der Eisenhütten und der Stahlwerke bis Freitagabend einer direkten Stellungnahme. Die Betriebsräte vereinbarten mit den Werks-

leitungen den Notdienst. Streikposten sollten nicht aufgestellt werden. Die Polizei ist in Bereitschaft.

Hammarskjöld hatte Erfolg

New York. (INS) Von der UNO und der Chinesischen Volksrepublik wurde gestern mitgeteilt, daß die elf in China verurteilten USA-Flieger und die anderen Amerikaner, deren Fälle noch überprüft werden, von ihren Angehörigen besucht werden können.

In UNO-Kreisen wird an das Angebot die Vermutung geknüpft, daß es die Vorstufe zur späteren Freilassung der Häftlinge sein könnte.

Wie wird das Wetter?

Milderung

Das bisher wetterbestimmende Hoch verlagert sich nach Osten. Die Ausläufer eines westlich Schottlands nach Nordosten ziehenden Tiefs erfassen Westdeutschland. Gleichzeitig strömt von Süden her mildere Luft in unser Gebiet.

Vorhersage für Samstag: Frische Südwinde. Überwiegend stark bewölkt und trüb und zeitweise leichter Regen oder Sprühtregen. Tagestemperaturen auf etwa 5 Grad ansteigend.

Weitere Aussichten: Unbeständig und weitere Milderung.



USA-FLIEGER DANKT SEINEM RETTER

Der ehemalige Hauptmann der deutschen Luftwaffe Otto Bohlen, der im letzten Krieg einem amerikanischen Flieger das Leben gerettet hat, traf auf dessen Einladung zu einem Besuch in New York ein. Captain Fischbach aus Los Angeles gehörte zu einer USA-Bomberstaffel und wurde 1944 über Budapest abgeschossen. Die wütende Menge in den Straßen der Stadt drang, mit Stöcken bewaffnet, auf den Amerikaner ein. Hauptmann Bohlen, der den Gefangenen geleitete, warf sich schützend vor Fischbach und rettete so Captain Fischbach das Leben. Unser Bild zeigt das Ehepaar Bohlen (Mitte) bei der Ankunft in New York, begrüßt von Fischbach (links) und dessen Vater (rechts).

Pariser Vororte überschwemmt

Gewölbe der Notre-Dame-Kathedrale müssen ausgepumpt werden — Saone bildet großen See

Paris. (Korr.) In Frankreich müssen immer mehr Menschen ihre vom steigenden Hochwasser bedrohten Wohnungen räumen. Besonders ernst ist die Lage am Oberlauf der Seine und in Paris. Die meisten südöstlichen Vororte der französischen Hauptstadt stehen unter Wasser. In Paris selbst wird fieberhaft daran gearbeitet, die Seine-Dämme durch Sandsäcke und Zementaufschüttungen zu erhöhen.

In den Gewölben der zwischen zwei Seine-Armen gelegenen Kathedrale von Notre Dame steht das Wasser 40 Zentimeter hoch. Drei Feuerzeuge sind damit beschäftigt, die Gewölbe leertzupumpen, in denen der Domschatz aufbewahrt wird. Auch das Gebäude der französischen Nationalversammlung ist gefährdet.

Ebenso trostlos ist die Lage an der Saone. Ein Teil ihres Unterlaufs hat sich in einen riesigen See von 50 Kilometern Länge und zwei bis vier Kilometer Breite verwandelt, aus dem Baumgipfel und Hausdächer hervorragen. Die Bewohner bemühen sich Tag und Nacht, ihr Vieh und ihre Habe in höhergelegene Gebiete zu bringen. In Avignon ist die Überschwemmungsgefahr sehr groß.

Ein unterirdischer Wasserlauf, der parallel zum Rhein fließt, hat in Straßburg 2000 Keller überschwemmt. Die Hochwasserwelle des Rheins hat jetzt die Niederlande erreicht. Im Gebiet von Nijmegen sind viele Dörfer und Gehöfte nur noch im Boot zu erreichen. Der Grenzübergang bei Emmerich wurde am Donnerstag für den internationalen Verkehr geschlossen, weil die dorthin führende Straße teilweise bis zu einem halben Meter unter Wasser steht.

Tauwetter in Schottland

Plötzliches Tauwetter hat am Donnerstag die Lage im schneeverwehten Nord-Schottland wesentlich erleichtert. Einige

Straßen und Wege wurden wieder benutzbar, so daß die Versorgung abgeschlossener Ortschaften durch Hubschrauber eingeschränkt werden konnte.

Ramadier



Der Sozialist Paul Ramadier ist, wie berichtet, der offizielle französische Kandidat für die Nachfolge Monnets. Ramadier hat alle Aussichten, zum Nachfolger Monnets als Präsident der Montanunion gewählt zu werden.

Züchtigung in Schulen

München. (dpa) Das bayerische Kultusministerium hat die Lehrkräfte an den Volksschulen ermahnt, von der Möglichkeit einer körperlichen Züchtigung nur dann Gebrauch zu machen, wenn es die Sorge für die sittliche und charakterliche Entwicklung des Kindes selbst zwingend gebietet.

Die Anweisung bezieht sich auf ein Urteil des Bundesgerichtshofes vom Juli vergangenen Jahres, in dem festgestellt wurde, daß eine behördliche Anordnung über die

Pariser Köpfe

Der neue französische Außenminister Edgar Faure ist 46 Jahre alt und hat sich vor allem durch seine konsequente Wirtschaftspolitik großes Ansehen erworben. Sein Name ist eng mit der Aufwärtsentwicklung der französischen Wirtschaft im vergangenen Jahr verknüpft. Faure gilt als hervorragender Jurist, der in seiner knappen Freizeit unter dem Pseudonym Edgar Sanday Kriminalromane schreibt.

Faures Nachfolger, der Finanzminister, Buron, der wegen seiner Beteiligung an der Regierung Mendès-France bereits im vergangenen Jahr aus der MRP ausgeschlossen wurde, ist ein anerkannter Wirtschaftsfachmann, der, wie in Paris betont wird, die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Mendès-France hat sich starken Einfluß auf die Wirtschaftspolitik der Regierung dadurch vorbehalten, daß der interministerielle Wirtschaftsausschuß der Regierung künftig jede Woche unter seinem Vorsitz zusammentreten wird.

Den Umbesetzungen in den militärischen Dienststellen der Regierung kommt angesichts der geplanten Reformen in der Organisation der französischen Streitkräfte besondere Bedeutung zu. Der neue Minister für die Streitkräfte, Bourges-Maunoury, hatte die Regierung Mendès-France wegen seiner abweichenden Haltung in der Frage der EVG verlassen. Man verspricht sich von ihm eine Annäherung der EVG-Anhänger.

Meuterer leisten Widerstand

Boston. (INS) Die vier aufsässigen Zuchthäuser des Staatsgefängnisses von Massachusetts, die seit drei Tagen fünf Wächter und sechs Mithäftlinge als Geiseln festhalten, haben sich immer noch nicht ergeben.

NATO mit Vorbehalten

Kopenhagen. (Korr.) Der NATO-Oberbefehlshaber in Europa, General Gruenther, erklärte gestern in Kopenhagen, der deutsche Verteidigungsbeitrag werde voraussichtlich erst drei bis vier Jahre nach der Ratifizierung der Pariser Abkommen wirksam werden. Es sei ihm allerdings klar, so sagte Gruenther, daß Dänemark und andere Länder bei dem Gedanken an Deutschlands Teilnahme an der Verteidigung der NATO-Nordflanke beunruhigt seien.

Fremdenlegionäre

Der Jugendausschuß des Bundestages sprach sich dafür aus, in Zukunft bei der Bewahrung der Jugend vor der Fremdenlegion das Schwergewicht mehr auf Hilfsmaßnahmen als auf Warnaktionen zu legen. Von eintausend Jugendlichen, die in den letzten sechs Monaten angeworben wurden, waren 36 Prozent ohne Beruf und stammten 35 Prozent aus zerrütteten Familien.

Die IG Bau, Steine und Erden hat beschlossen, alle Lohn- und Gehaltstarife für das Baugewerbe zum 28. Februar zu kündigen.

Das Gesetz über die höheren Kriegsoffizierentellen ist jetzt im Bundesgesetzblatt verkündet worden und in Kraft getreten. Der Präsident des Evangelischen Kirchentags übergab in Bonn der Öffentlichkeit ein evangelisches Soziallexikon, das Dr. Karrenberg im Auftrage des Kirchentags herausgegeben hat.

Otto Strasser will in etwa einer Woche in die Schweiz reisen und später nach Deutschland zurückkehren. Strassers Familie lebt in der Nähe von Zürich.

Die französische Regierung hat Staatspräsident Tito zu einem Staatsbesuch nach Paris eingeladen. Einladungen der Regierung Pakistans, Israels, Thailands, Indonesiens und Ceylons hat Tito aus Zeitmangel abgelehnt.

Zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei begannen gestern in Belgrad Verhandlungen über ein Handels- und Zahlungsabkommen. Ende Januar werden eine polnische und eine rumänische Abordnung zu Wirtschaftsbesprechungen in Belgrad erwartet.

Die Türkei und der Irak haben vergeblich versucht, eine Vertagung der für Sonnabend in Kairo vorgesehenen Konferenz der arabischen Ministerpräsidenten zu erreichen.

Der pakistanische Ministerpräsident Mohammed Ali ist in London eingetroffen. Japan hat beschlossen, vier sowjetischen Staatsangehörigen die Einreiseerlaubnis zu erteilen, um einen Vertrag mit japanischen Werften abzuschließen.

Der erste indische Atomreaktor für Forschungszwecke soll noch in diesem Jahr fertiggestellt werden.

„So weit östlich wie möglich“

USA-General über die Verteidigung Europas

Heidelberg. (dpa) Der scheidende amerikanische Oberkommandierende in Europa, General Hoge, sprach gestern in seinem Heidelberger Hauptquartier die Hoffnung aus, daß die neue deutsche Armee mit der amerikanischen gut zusammenarbeiten werde. Die Verteidigung Deutschlands und Europas sei „so weit östlich wie möglich“ geplant. Im Falle eines Angriffs müsse man mit einem eventuellen Eindringen feindlicher Truppen nach Deutschland rechnen.

Nach Ansicht des Generals ist die künftige deutsche Armee ein Jahr nach ihrer Aufstellung operationsfähig. Zur Kritik am Einbau von Sprengkammern sagte Hoge, Sprengkammern seien die ökonomisch beste Verteidigungsgrundlage, um Verbindungen im Ernstfall zu unterbrechen. Im letzten Krieg seien beispielsweise amerikanische Truppen durch eine gesprengte Eisenbahnbrücke zwei Wochen aufgehalten worden. Zwei bis drei Wochen Aufenthalt aber könnten über Sieg oder Niederlage entscheiden.

Belagerungszustand in Guatemala

Aufstand der Anhänger des gestürzten Präsidenten Arbenz

Guatemala-Stadt. (Reuter) Der Belagerungszustand wurde gestern in der mittelamerikanischen Republik Guatemala ausgerufen, nachdem Aufständische am Donnerstagmittag Truppenunterkünfte und einen Flugplatz in der Nähe der Hauptstadt Guatemala-Stadt angegriffen hatten. In den Kämpfen mit den Regierungstruppen wurden wenigstens acht Personen getötet und viele verwundet. Bei den Aufständischen soll es sich um Anhänger des im Vorjahr gestürzten Präsidenten Arbenz handeln.

Präsident Armas, der Nachfolger des gestürzten Arbenz, sagte gestern, mehr als hundert Personen seien nach Ausbruch der Kämpfe verhaftet worden.

Indien für Zusammenarbeit

Avadi (Indien). Der neue Vorsitzende der regierenden Indischen Kongresspartei, Ushrangrai Dhebar, erklärte gestern in Avadi bei Madras, die Möglich-

keit eines totalen Zusammenbruchs der Zivilisation zwinge Indien, sich aktiv an der Lösung internationaler Probleme zu beteiligen. Indien werde aber nicht als Richter fungieren oder bei der Lösung von Weltproblemen Partei nehmen, sondern vielmehr freundschaftliche Zusammenarbeit anbieten.

Der 60. Kongreß der Indischen Regierungspartei, an dem 200 000 Menschen teilnahmen, findet im riesigen Amphitheater von Avadi statt. Wichtigstes innenpolitisches Thema ist ein Vorschlag, in Indien eine sozialistische Gesellschaftsform zu entwickeln.

Den Delegierten liegt ein außenpolitischer Entschließungsentwurf vor, der die Aufnahme der Chinesischen Volksrepublik in die UNO befürwortet und den südostasiatischen Verteidigungspakt mit der Begründung verurteilt, daß er zur Unsicherheit in diesem Gebiet beitrage und den kalten Krieg ausdehne.

Unberleitetartikel

Und Bonn schweigt...

G. St. Seit Jahren wird bei den Manövern der amerikanischen Truppen in Deutschland der Rückzug von der Zonen-Grenze bis über den Rhein geübt, und dabei tragen die nachstoßenden, siegreichen „Roten“ Uniformen, die denen der Roten Armee ähneln. Diese Übungen sind vom Standpunkt des amerikanischen Hauptquartiers in Heidelberg wichtiger als die Annahme, daß die alliierten Truppen im Ernstfall gleich bis zur Weichsel vorstoßen könnten. Ein unvorbereiteter Rückzug könnte der Anfang vom Ende sein, ein vorbereiteter die erste Aussicht auf eine spätere glückliche Wende. Das sind Binsenweisheiten, die niemand einer Besatzungsmacht verbieten kann, gleichgültig, welche Kokarde sie trägt. Ebenso wenig kann es aber auch der Bevölkerung des besetzten Gebietes verargt werden, wenn sie sich über die unmittelbaren Auswirkungen dieser Strategie Gedanken macht: wenn die Russen kämen...

Es muß den Amerikanern gelassen werden: sie setzen das Leben ihrer Soldaten und Zivilisten nicht eher einer Gefahr aus, als sie nicht alle nur denkbaren Vorkehrungsmaßnahmen getroffen haben. Sie blieben 1945 lieber mehrere Tage vor einer deutschen Ortschaft liegen, wenn sie nicht ganz genau wußten, daß sie auf keinen Widerstand mehr stoßen würden. So hat das amerikanische Oberkommando schon jetzt einen Plan aufgestellt, nach dem die Zivilamerikaner und die Frauen und Kinder amerikanischer Soldaten in Westdeutschland im Falle eines Krieges so schnell wie möglich über den Rhein nach Frankreich in Sicherheit gebracht werden sollen. Bei Kriegsausbruch werden in den amerikanischen Wohnvierteln in Westdeutschland 15 Minuten lang die Sirenen heulen. Daraufhin haben die amerikanischen Zivilisten sich mit einem Minimum an Gepäck zu bestimmten Sammelplätzen zu begeben, von denen sie in Geleitzügen unter militärischer Kontrolle zu gesicherten Zufluchtsorten gebracht werden. Das Flugzeugpaß soll schon jetzt gepackt werden, die Benzintanks der privaten Autobesitzer sollen immer mindestens halb voll sein. Der Evakuierungsplan müßte, wie es heißt, möglicherweise „unter gefährlichen und schwierigen Bedingungen, zu jeder Jahreszeit“ durchgeführt werden. Und nicht zuletzt: Den amerikanischen Zivilisten ist es verboten, Deutsche mitzunehmen...

Es gibt Menschen, die an diese Entwicklung nicht glauben oder nicht glauben wollen. Das ist nun einmal so, und es war auch 1939 so. Wir wollen es jedoch lieber mit dem amerikanischen Oberkommando halten und uns auf den Fall vorbereiten, daß es doch so kommt. Damit erspart man sich und seinen Mitmenschen notfalls ein schreckliches Erwachen. Nehmen wir also an: die „besten Europäer“, wie der Herr Bundeskanzler die Amerikaner zu bezeichnen beliebt, würden im Ernstfall tiefbewegt von uns Abschied nehmen, die deutschen Divisionen würden nach den Pyrenäen verladen, und mancher andere wäre auch nicht mehr anzutreffen: was würde dann aus der zurückbleibenden westdeutschen Zivilbevölkerung, aus den Zivildeutschen und den Frauen und Kindern der deutschen Soldaten werden? Oder dürfen sich nur die Amerikaner solche Sorgen machen?

Wie die Organisation „Weiße Inseln“ uns mitteilt, die im Kriegsfall Mütter und Kinder in Gebiete evakuieren will, die von allen Kriegführenden respektiert werden (keine kommunistische Tarnorganisation), hat sie ihre ohne weiteres durchführbaren Vorschläge nicht nur an den Bundespräsidenten, an den Bundeskanzler, an alle Bundesminister und alle westdeutschen Parteien, sondern auch an 71 ausländische Regierungen geschickt. Es ist für uns tief beschämend, daß der französische Ministerpräsident Mendes-France das Projekt sofort aufgriffen hat und bearbeiten läßt, und daß die gesamte Bundesregierung in Bonn — schweigt.

Selbständiges Bundesland Westfalen?

Für Neugliederung nach Wiedervereinigung — Emsland und Osnabrück wollen westfälisch werden

Das Bonner Grundgesetz hat für die Bundesrepublik nur einen vorläufigen Verfassungszustand begründen wollen. Die Wiedervereinigung Deutschlands wird Veranlassung geben, dieses Provisorium zu überprüfen. Dabei wird auch der heutige Bestand des Landes Nordrhein-Westfalen in Frage gestellt werden.

Nordrhein-Westfalen ist aus zwei Landschaften gebildet worden, der früheren preußischen Rheinprovinz ohne die Regierungsbezirke Koblenz und Trier und der früheren preußischen Provinz Westfalen zuzüglich des zum historischen Raum Westfalen gehörigen Landes Lippe.

Eine historische Landschaft

Es ist also möglich, daß bei der Neugliederung des Bundesgebiets ein Land Westfalen und ein Land Rheinland

entsteht, und daß das neue Land Westfalen unter Einschuß weiterer, jetzt zu einem anderen Land gehörigen Gebiete gebildet wird, wenn die in Artikel 29 des Grundgesetzes als maßgeblich erklärten Gründe dafür sprechen. Diese Frage ist in letzter Zeit vor allem im Bezirk Osnabrück und im Emsland erörtert worden, mit dem Tenor, daß ein Anschluß an das Land Nordrhein-Westfalen nicht erstrebenswert sei, daß aber die Neubildung eines Landes Westfalen auf der Grundlage der historischen Landschaft Westfalen

Volksbegehren entscheidet

Es ist an der Zeit, daß die Westfalen die bisher geübte Zurückhaltung in der Erörterung der mit der Eingliederung in das Land Nordrhein-Westfalen zusammenhängenden Fragen fallen lassen, daß sie selbst sich ein Urteil bilden und dieses äußern, um später zu einer begründeten Stellungnahme zu der Veranstaltung eines Volksbegehrens zu gelangen. Eines müßte dabei gewährleistet sein: daß diese erste Erörterung eine innerwestfälische Angelegenheit bleibt, in die sich weder die Landesregierung in Düsseldorf noch politische Kräfte außerhalb Westfalens einschalten sollten.

Koblenz und Trier an NRW

Es dürfte feststehen, daß weite politische Kreise der Bundesländer außerhalb Nordrhein-Westfalens eine Trennung von Westfalen und Rheinland schon wegen des Übergewichts des größten Landes der Bundesrepublik wünschen und bei der späteren Entscheidung durch den Bundesgesetzgeber sich zur Geltung bringen werden. Auch weiten Kreisen im Rheinland wird die Trennung die Möglichkeit geben, die Bezirke Koblenz und Trier wieder dem Rheinland einzufügen, während ein Anschluß von Koblenz und Trier an das Land Nordrhein-Westfalen wegen der weiteren Verstärkung des Übergewichts dieses Landes ohnedies für den Bundesgesetzgeber nicht in Frage kommen wird.

Das darf aber für uns Westfalen zunächst nicht entscheidend sein. Die Stunde ist da, daß wir selbst untereinander die Bildung eines Bundeslandes Westfalen erörtern.

Verdoppelung der Haftpflichtsumme

Bundesrat stimmt Gesetzentwurf über Verkehrsunfälle zu

Bonn. (dpa) Die Bekämpfung der Verkehrsunfälle ist ein Gesetzestwurf über Maßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrsrechts, von dem der Bundesrat gestern im ersten Durchgang zustimmte. Er enthält ferner die Einführung einer zentralen Verkehrsüberwachungskarte beim Kraftfahrbesitzer in Flensburg, die über alle rechtskräftigen Gerichtsentscheidungen über Verkehrsdelikte gesammelt werden sollen. Auf diese Weise will man die Verkehrsverhältnisse verbessern, damit Maßnahmen gegen sie getroffen werden können.

Der Höchstbetrag der gebührenpflichtigen Verwarnungen soll von bisher zwei auf fünf Mark erhöht werden. Der Bundesverkehrsminister wird ermächtigt, Rechtsverordnungen zum Schutze der Straßen gegen übermäßige Belastungen, so bei Frostschäden, und zur Verhütung von Lärm und Erschütterungen durch schwere Lastwagen zu erlassen.

Der Gesetzentwurf sieht eine Verdoppelung der Haftpflichthöchstsumme im Kraftfahrzeugverkehr gegenüber dem bisherigen Stand vor. Bei der Eisenbahn soll der Haftungsbetrag von 15 000 auf 25 000 Mark und im Luftverkehr für Fluggäste um 75 Prozent erhöht werden. Weiterhin wird angestrebt, daß die Haftpflichtversicherungs-Gesellschaften einen Fonds bilden, durch den Verkehrssperren bei Fahrerflucht entschädigt werden können.

Luftangriffe auf China

Peking. (Reuter) Tschiang Kai-schek meldete gestern schwere Luftangriffe ge-

gen Ziele an der Festlandküste und behauptete, dabei seien 64 chinesische Schiffe versenkt worden. Gleichzeitig wurde in Taipeh mitgeteilt, daß der Widerstand der Truppen Tschiang Kai-scheks auf der kleinen Insel Yikiangshan am Donnerstagabend nach 61 Stunden zusammengebrochen sei. Peking hatte die Einnahme der Insel schon am Dienstagabend gemeldet.

Die Luftangriffe Tschiang Kai-scheks waren nach Mitteilungen aus Taipeh gegen Ziele an einem Küstenstreifen von über 600 Kilometer Länge gerichtet. Vor allem wurden die Provinzen Tschekiang und Fukien betroffen. Die Küste von Tschekiang wurde gestern morgen allein in sieben Wellen angegriffen.

Tschiang Kai-schek soll räumen

USA-Sicherheitsrat erörterte Lage im Fernen Osten

Washington. (INS) Der Sicherheitsrat der USA erörterte in Washington die Lage im Fernen Osten nach dem Aufheben der Kampfpflichtigkeit um Formosa. In politischen Kreisen sind Gerüchte in Umlauf, daß Präsident Eisenhower den Kongreß um die Genehmigung ersuchen will, amerikanische Schiffe und Flugzeuge zur Räumung einiger Inselstützpunkte Tschiang Kai-scheks vor der chinesischen Küste zur Verfügung zu stellen. Die USA dächten aber nicht an einen groß angelegten Rückzug der Truppen Tschiang Kai-scheks von allen Inselstützpunkten nach Formosa und den Pescadores-Inseln.

Wie es weiter heißt, hat Tschiang Kai-schek um amerikanische Hilfe bei den Tachen-Inseln, seinen nördlichsten Stützpunkten vor dem chinesischen Festland, gebeten. Es wurde von mehr Flugzeugen und der Lieferung von Munition und Versorgungsgütern für die etwa 20 000 Mann gesprochen, die diese Inselgruppe verteidigen. Amerikanische Militärsachverständige halten einige der von den Nationalchinesen besetzten Inseln für wertlos und sind der Ansicht, daß Tschiang Kai-schek seine Kräfte durch „Umgruppierung“ stärken könne. Dazu wäre allerdings amerikanische Hilfe notwendig.

„Jugend durch Vorbild überzeugen“

Tagung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in München

München. (dpa) Der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Paulsen, sagte gestern in München, daß die Mitarbeit der Jugend an der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung in der Bundesrepublik noch wichtiger sei als die Zufriedenheit der Älteren mit der Sozialordnung.

Der Hamburger Jugend- und Sozialsenator Breidenbach lobte das praktische und nüchterne Denken der heutigen Jugend, die nach sozialer Sicherheit strebe, deren Drang zum eigenen Fortkommen aber auch gestärkt werden müsse. Ein junger Unternehmer aus Hagen, Risse, forderte die Unternehmer auf, die Jugend durch eigenes Vorbild und durch Taten zu überzeugen.

Dr. Paulsen betonte dann, daß ein zufriedenstellender Lebensstandard nur durch Zusammenarbeit der Sozialpartner erreicht werden könne, und sprach sich gegen das gegenwärtige System der Lohnaushandlung mit übersteigerten Forderungen aus. Höhere Löhne könnten nur im Verhältnis zur steigenden Produktivität

gezahlt werden. Die Bundesvereinigung sei zu neuen Aussprachen über eine konstruktive Lohnpolitik bereit.

Die Form der Mitbestimmung, in der der Gewerkschaftsvertreter gleichzeitig Unternehmer- und Gewerkschaftsbeauftragter sein müßte, bezeichnete Paulsen als unbefriedigend. Die 40-Stunden-Woche sei nach seiner Ansicht noch nicht allgemein gesetzlich zu regeln, sondern könne erst von einzelnen Betrieben eingeführt werden, die dazu in der Lage seien. Paulsen verurteilte scharf Verstöße gegen den Jugendschutz.

Risse aus Hagen betonte, daß der Unternehmer nicht nur Individualist im Wettbewerb auf dem Markt sei, sondern auch Mitglied einer Gesell-

schaftsordnung, deren Erhaltung Voraussetzung für das unternehmerische Wirken sei. Er wandte sich gegen eine zentrale Plan- und Verwaltungsorganisation und einen Wohlfahrtsstaat mit Befehls- und Almosenempfängern und trat stattdessen für einen freiheitlichen sozialen Rechtsstaat ein.

Heuß für anständigen Ton

Bundespräsident Heuß trat dafür ein, daß in jedem Betrieb ein „anständiger Ton“ herrsche und ein anständiger Lohn gezahlt wird. Jedermann müsse das Gefühl haben, daß sein Leben sich lohnt. Die Jugend habe sich in der zerstörten und veränderten Welt nach dem Kriege gut zurechtgefunden. Die Wiederbewaffnung und die Sicherheit des Arbeitsplatzes bedinge sie. Heuß erinnerte die Jugend daran, daß „das Ohne mich der Tod und die Vernichtung einer Demokratie ist“.

Wange, er sah aus, wie aus dem Wasser gezogen.

Als Gerda auf die nächtliche Straße trat, fuhr an der Hotelfront das letzte Auto weg. Es war schneidend kalt. Gerda Maurer fröstelte in ihrer schicken kurzen Jacke.

Zwei Wochen später geschah die sonderbare Geschichte bei Frau Schmitz.

Frau Schmitz vermittelte Hauspersonal und Gouvernanten für vornehme Familien. Als es Gerda einmal besonders schlecht gelaufen war, hatte sie sich um eine Stelle zu Kindern an Frau Schmitz gewandt, die ihr zwar nicht den gesuchten Posten verschaffte, jedoch eine Anzahl leidlich gut bezahlter Klavierstunden. Aber es wurde immer schlechter mit dem Stundengehen. Eine drückende Atmosphäre lag über der Stadt: Arbeitslosigkeit, Armut, Verzweiflung hatte die Menschen in den Klauen. Wenn es Arbeit gab, so zahlten die Leute entweder elend, oder sie blieben das Honorar überhaupt schuldig.

Gerda Maurer hatte nicht gerade viel Hoffnung, als sie wieder einmal zu Frau Schmitz ging, die sie durch eine Postkarte zu einer Besprechung aufgefordert hatte. Was konnte die Schmitz denn für sie haben in diesen Zeiten? Gerda froh, den kleinen Pelzkragen ihres Mantels konnte sie nicht mehr aufstellen, weil seine Unterseite zu schäbig war. Der Weg in die innere Stadt zog sich lang und ermüdend hin, es wehte stark. Obwohl die Sonne schien, fühlte man die trockene Kälte des Vorfrühlings, und sonderbarer Weise hing der Geruch von feuchten Äckern über den Asphaltstraßen.

„Ich glaube, ich werde nach Hause fahren“, dachte sie, als sie in dem schlecht beleuchteten Wartezimmer des Vermittlungsbüros saß und die... Umgebung an ihren Nerven riß. „Ja, es ist das Beste, ich fahre heim.“

Gleich darauf wurde sie in die Kanzlei gerufen. „Hören Sie, liebe Frau Maurer“, begann die Vermittlerin, „Sie haben

Die Meinung der anderen:

Generalstreik

Basler Nachrichten

In Bayern hat sich bereits die Gewerkschaft in aller Form der Aktion angeschlossen, mit der die SPD durch eine Agitationswelle größten Ausmaßes die breiten Massen gegen die Wiederbewaffnung mobilisieren will. Noch wird von der SPD die Parole nur gegen die Aufrüstung ausgegeben, wie sie das Pariser Vertragswerk bringt. Nicht soll nicht eine prinzipielle Ablehnung des Wehrgedankens und der Wehrpflicht überhaupt propagiert werden. Einerseits dürfte diese Zweispieltigkeit in der Öffentlichkeit nicht die von der sozialistischen Opposition erhoffte Durchschlagkraft haben, andererseits dümmert ernsthaft, zumal durch die eingeschalteten Gewerkschaftskreise, die Gefahr auf, daß einfach zwangsläufig eine Radikalisierung ins äußerste Extremum hinein die Folge des von der Sozialdemokratischen Partei angeblasenen Feuers sein könnte.

Die Tat

Die Sprache des Generaldirektors Reuski kommt nicht von ungefähr und das Attentat, das seine Stilleblüte gegen das Mitbestimmungsrecht der westdeutschen Arbeitnehmer darstellt, auch nicht. Das Mitbestimmungsgesetz von 1951, mit dem sich Westdeutschland an die Spitze der sozialistisch fortschrittlichen Länder gestellt hatte, war den Großindustriellen vom Schlage des Generaldirektors Reuski immer ein Dorn im Auge. Offenbar glauben sie nun, die Zeit sei reif, um dieses Gesetz auszuhebeln und schließlich wieder beseitigen zu können. Die Arbeitnehmer merken allerdings sofort, was gespielt wurde.

Basler Nationalzeitung

In diesem Streikbeschluss macht sich auch die tiefe Erregung Luft, die die Arbeiterschaft wegen der möglicherweise kommenden Remilitarisierung ergriffen hat. Wenn in Bonner Regierungskreisen der kommende Proteststreik als eine „Probe-Mobilisierung“ bezeichnet wurde, so ist damit sicher etwas Wesentliches angedeutet worden, obgleich die bayerischen Gewerkschaften es ausdrücklich abgelehnt hatten, einen Generalstreik gegen die Wiederbewaffnung auszurufen. Aber die Stimmung ist schlecht. Wenn ein Mann wie der Bonner Sonderminister Strauß nichts Gescheiteres zu tun weiß, als den Gewerkschaften vorzuwerfen, sie unterstützen damit nur Moskau, so muß man sich nicht wundern, daß die Kluft zwischen der Arbeiterschaft und Bonn ständig wächst.

Daily Telegraph

Obwohl 75 Prozent der Mitglieder der Gewerkschaft individuell Sozialdemokraten sind, so sind sie als Gewerkschaftler keineswegs an Parteipolitik gebunden. Beispielsweise unterstützen sie den Schumanplan angesichts sozialdemokratischer Opposition. Der Einfluß der Sozialdemokraten in den Gewerkschaften ist jedoch seit den letzten Bundestagswahlen stärker geworden. Die Auswirkungen sind jetzt erkennbar. Der Streik, der heute an der Ruhr stattfinden soll, geht in erster Linie um ein Arbeitsproblem, könnte aber sehr wohl als eine allgemeine Demonstration gegen die Politik der Bundesregierung ausgedacht werden.

Schuman fordert Gemeinschaft

Paris. (Korr.) Der ehemalige französische Außenminister Robert Schuman anforderte gestern in Paris eine echte europäische Gemeinschaft, die für die deutsche Wiedervereinigung und die Lösung der Saarfrage nötig sei. Schuman sprach auf dem fünften europäischen Föderalistenkongreß. Zur Deutschlandfrage sagte Schuman, die Wiedervereinigung werde unmöglich sein, solange es keine europäische Gemeinschaft gebe. Auch das Saarstatut werde ohne Europa nicht lebensfähig sein.

Geistesgegenwart rettet Leben

Stockholm. (Korr.) Ein Autofahrer in der westschwedischen Hafenstadt Uddevalla, nördlich von Göteborg, der mit seinem Wagen in zehn Meter tiefes Wasser gerieten war, rettete sich durch seine Kaltblütigkeit. Während des Versinkens war der Druck auf die Türen so stark, daß der Fahrer sie nicht öffnen konnte. Er wartete, bis das Auto am Grund angelangt war und das eindringende Wasser den Druck ausgeglichen hatte. Dann stieg er aus, tauchte auf und hielt sich solange an einer eisernen Leiste fest, bis ihn die Polizei mit Leitern rettete.

Irgendwo einen Fürsprecher. Jemand kümmert sich um Ihr Fortkommen.“ Die Schmitz schlug ein Briefblatt auf, die Unterschrift fehlte. „Wissen Sie, was ich da habe?“

Gerda wußte es natürlich nicht. Sie erfuhr mit ungläubiger Verwunderung, daß eine Mitteilung an das Institut Schmitz-Weiser ausschließlich Frau Maurers Wohl gelte. Man schrieb, daß eine Dame in der Parkstraße 16 eine Sekretärin suche, es müsse eine umsichtige Kraft sein, fähig, einen großen Haushalt zu beaufsichtigen, aber auch als eine geübte Klavierspielerin erweisen. Eine Telefonnummer war angegeben. Natürlich hatte die Schmitz gleich angerufen. Und was hatte sich da gemeldet: Die Zofe der Kammermädlerin Pola Luckner.

„Die Luckner!“ sagte die Vermittlerin mit bedeutend hochgezogenen Brauen, „was sagen Sie dazu? Das wäre eine Anstellung!“

Gerda war nicht sonderlich beeindruckt. Sie sagte ohne Überzeugung „Ja gewiß“ und nahm sich vor, gar nicht in die Parkstraße zu gehen. Sekretärin bei der Luckner! Empfohlen vom Vermittlungs-Institut Schmitz. Vollkommen aussichtslos!

Als Gerda nachher wieder auf der Ringstraße stand, kam erneut der starke gute Geruch von feuchtem Ackerland vom Stadtgürtel herein. Parkstraße 16. Wie lange hatte sie die Luckner jetzt schon nicht mehr gehört? — Vier Monate, zu mindest vier Monate — verflucht teuer sind die Eintrittskarten der Oper — nicht einmal für Stehplätze reicht es.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Ich habe gehört, daß Karl daran denkt, sich zu verheiraten.“

„Ausgeschlossen! Wenn er wirklich denkt, dann denkt er nicht daran.“

Gerda UND DER Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(1. Fortsetzung)

„Woher wissen Sie es? Kennen Sie ihn?“ „Mein Mann war mit ihm auf dem Konservatorium — mein Mann war nämlich Geiger.“

„Jetzt ist er es nicht? Vermutlich zu einem vernünftigeren Beruf umgeschwenkt, was?“

„Er ist tot.“

„Oh“, rief das Tanzmädchen mit taktvollem Bedauern.

Im Hintergrund des Ankleideraumes brach ein Sturm los.

„Mon dieu“, schrie eine verzweifelte Männerstimme. „Es ist unmöglich, ich nicht werde erlauben — diesen Cape, diesen wunderbaren manteau! Dies Mädchen kann ihn nicht tragen, sie wirkt zu stark, zu laut — verstehen Sie?“

„Was ist denn los?“ wollte Gerda wissen, bekam aber keine Antwort, und das Geschrei in der anderen Ecke ging weiter, dazwischen plärrte das getadelte Mannequin. Eine Weile stand Gerda abgespannt und allein vor dem Spiegel und bemühte sich, sich mit einem opalfarbenen Spitzenkleid zurechtzumachen. Sie geriet in ein sanftes Erstaunen, als im Spiegel Monsieur Lavin auftauchte und mit Bestimmtheit sagte: „Mademoiselle, Sie werden diesen Mantel tragen!“

Unter plötzlich einsetzendem, beängstigendem Schweigen wurde ihr ein großes Cape aus braunem Zobel um die Schultern gehängt. Dann standen alle um sie herum und starrten sie an.

„Fabelhaft!“ sagte der Manager erschöpft und holte ein reines Taschentuch aus der Tasche.

Wieder nahm sie den gewohnten Weg zum Vorhang. Dieses Mal sollte sie allein hinaus, ganz allein mußte sie jetzt über den roten Steg wandeln. Der Zobel war das Glanzstück der Kollektion. Schwarzbrauner Zobel, russischer Zobel, Kamtschatkazobel. Felle, die in solcher Vollendung höchstens einmal in fünf Jahren auf den Markt kommen. Zweizehnhundert Zobel, mit Goldstoff gefüttert, strömten einen leisen Geruch nach Wildnis aus, nach Raubtieren und Blutgier. Zweizehnhundert Zobel — 75 000 Goldfrancs.

Ein allgemeines „Ah“ wurde Gerda zu teil, als sie die seltene und kostbare Schönheit des Zobels durch den Saal trug.

Gerda ging mit sparsamen Bewegungen. Das grelle Licht blendete, dankbar sah sie darum den gerafften Vorhang des Ausgangs wieder näher und näher herandrücken. Zehn Schritte davon entfernt wurde sie von einer hellen Frauenstimme aufgehalten.

„Bitte, noch einmal!“ — „Das Fräulein mit dem Zobel soll noch einmal kommen.“

Gerda trat noch ein paar Schritte auf den Vorhang zu, aber dahinter stand der Manager und winkte mit beschwörenden, erhobenen Armen, sie solle doch, um Gottes willen, umkehren.

Gerda gehorchte. Schließlich war es ja gleich, ob sie sich einmal mehr oder weniger über den roten Läufer schob. Zwanzig Schilling sind zwanzig Schilling,

Von der Mitte des Weges aus erblickte sie dann auch die Frau mit der gebietenden Stimme; es war eine verwachsene, magere Blondine in den vierziger Jahren, die sie mit kurzschichtig zusammengekniffenen Augen anstarrte. Sie schien eine Persönlichkeit von Gewicht zu sein.

„Clemens, was soll ich tun? Soll ich wirklich so viel Geld ausgeben?“

„Ich würde zugreifen!“ antwortete eine tiefe Männerstimme — und der Klang der Aussprache ließ Gerda aufhorchen. Im Vorübergehen warf sie einen schnellen Blick nach hinten, nach einem großen Herrn. Das Monokel verlieh seinem Gesicht eine steinerne Unbeweglichkeit, aber die Augen waren voll Leben, voll gebändigter Kraft.

„Die Felle sind schön — aber fürchterlich teuer, finden Sie nicht?“ sagte die Magere.

Das Monokel blitzte zu Gerdas Gesicht hin. „Sie sind bezaubert“, sagte der Herr ruhig. Sein Blick ruhte auf Gerda, und eine Sekunde lang schien etwas wie Verständnis darin aufzuleuchten. Dann, knapp vor Schluß der Modenschau, erfuhr man in der Garderobe, die Witwe des Industriellen Pachoven würde den Zobel wahrscheinlich kaufen. 60 000 Goldfrancs habe sie bereits geboten. Die Nachricht löste erhebliche Aufregung aus.

Pachoven? Wer ist das? Kein Mensch hatte den Namen je gehört. Besaß die tatsächlich so viel Geld, um heutzutage 60 000 oder 70 000 für einen Pelz hinzulegen?

„Kempt — Pachoven“, sagte Gerda nachdenklich und legte das letzte Kleid der Kollektion Fareau Frères in die besorgten Hände der Ankleiderin zurück. „Das Motorenwerk Kempt-Pachoven in Hamburg. Die Frau kann sich den Zobel leisten.“

Übrigens bekam Gerda anstatt zwanzig fünfundsiebzig Schilling. „Sie haben unsere Mäntel so charmant gezeigt!“ Monsieur Lavin tätschelte ihr zärtlich die

UNSERE Heimat

Nicht anonym!

Die Zeitung ist das Ohr und die Stimme der Öffentlichkeit. Sie wird stellvertretend für ihre Leserschaft zu offiziellen Anlässen geladen und durch sie wird die Allgemeinheit über kommunalpolitische Vorhaben und Pläne unterrichtet. Andererseits hat aber auch die Zeitung die Aufgabe, die Meinung ihrer Leserschaft mit Nachdruck zu vertreten. Es versteht sich in diesem Zusammenhang von selbst, daß die Zeitung immer bemüht sein wird, eine kritische und in voller Verantwortung geschriebene Stellungnahme aus dem Leserkreis zu veröffentlichen, so lange sie sachlich vorgetragen und in der Absicht eingereicht wird, Unzulänglichkeiten und Mißstände zu beseitigen. Ebenso wird auch die Behörde Anregungen und Vorschläge stets aufmerksam prüfen. — Bei allen Einwendungen aus dem Leserkreis sollte jedoch eine Bedingung in jedem Falle erfüllt sein. Die Stellungnahmen müssen jeweils den Namen des Einsenders (oder der Einsender) tragen und von ihnen in vollem Maße verantwortet werden. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb.



Olper Stadtspiegel

Die Veranstaltungen am Wochenende sind in der Kreisstadt wiederum sehr zahlreich. Um 20 Uhr trifft sich heute der Musikzug der Feiw. Feuerwehr zur Jahresversammlung im Hotel „Zur Kante“. Zur gleichen Zeit veranstalten die Vertriebenen und Sudetendeutschen im „Schwanen“ einen großen Kostüm- und Preismaskenball, bei dem die schönsten Kostüme prämiert werden. — Am morgigen Sonntag findet um 15.30 Uhr im „Kölner Hof“ die Ehrung der Sieger aus dem Berufswettkampf der DAG statt, die vom Landrat vorgenommen wird. Um 17 Uhr ist in der St. Martinus-Pfarrkirche eine kirchenmusikalische Andacht, veranstaltet vom katholischen Kirchenchor. Hervorragende Werke der „musica sacra“ werden zu Gehör gebracht, u. a. die „Missa Papae Marcelli“ von Palestrina. Der Besuch dieser kirchenmusikalischen Veranstaltung ist sehr zu empfehlen! Abends (ab 20 Uhr) hat die Kolpingfamilie eine Tanzunterhaltung im Hotel „Zum Schwanen“.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung Olpe-Land findet am Donnerstag, dem 27. Januar, um 15 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Genehmigung über- und außerplanmäßiger Ausgaben, Erneuerung der Brücke über den Rehinghauser Bach in Stachelau und Anschluß des Ortsteiles bei der Schule Dahl an die Verbandswasserleitung Dahl.

Eine Nachzeichnung von Waagen und Gewichten wird jetzt im Stadt- und Amts-

bezirk Olpe vorgenommen. Unsere Leser werden auf eine diesbezügliche amtliche Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil unserer Zeitung hingewiesen.

Ermäßigte Einkommensteuervorauszahlungen. Für die Berechnung und Nachprüfung der neuen ermäßigten Vorauszahlungen zur Einkommensteuer benötigt der Steuerpflichtige jetzt die soeben erschienene neue Einkommensteuer-Tabelle 1955, (Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn,

2,90 DM). Diese durch die große Steuerreform bedingte Tabelle enthält die ausgerechneten Kirchensteuer-Beträge und Notopfer-Berlin-Beträge bis zur Einkommensteuerstufe von 100 000 DM, so daß langwierige Ausrechnungsarbeiten auch bei höheren Einkommen entfallen.

Die Um- und Neugestaltung der evangelischen Volksschule auf dem Gallenberg geht nunmehr ihrem Abschluß entgegen. Wie das Bauamt mitteilt, kann bereits in den nächsten Tagen der regelmäßige Unterricht dort aufgenommen werden. In der evangelischen Gemeinde ist man hierüber sehr erfreut.

Neuer Meister. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Arnsberg bestand Toni Dornseiffer, Sohn des Sattlermeisters Bernhard Dornseiffer, Martinstraße 6, seine Meisterprüfung als Polsterer und Dekorateur mit gutem Erfolg. Unsern Glückwunsch!

Jetzt ein Kaufhaus in Olpe

Gestern war Neueröffnung bei Heuer in der Kölner Straße

Olpe. Gestern vormittag pünktlich mit dem Glockenschlag 10 wurde in der Kölner Straße, nahe dem Kurköpfer Platz, das Kaufhaus Heuer eröffnet. Schon lange zuvor passierten zahlreiche Neugierige von den großen Schaufenstern Revue. Als sich dann die Tür auf tat, strömte eine dichte Menschenmenge in das wiedereröffnete und inzwischen zu einem modernen Kaufhaus umgestaltete Geschäftslokal. „Endlich ein Kaufhaus in Olpe; darüber freue ich mich!“, meinte eine Hausfrau beim Betreten der stattlichen Räume.

Die Presse und die geladenen Gäste der Stadt und des Einzelhandels hatten zuvor schon Gelegenheit, sich in den einzelnen Verkaufsabteilungen näher umzusehen. Den Umbau hat man praktisch und großzügig vorgenommen. Neu eingebaut wurde im Innern des Geschäftslokals ein breiter, lichter Treppenaufgang. Größte Übersichtlichkeit — teils durch Tageslicht und teils durch Neonbeleuchtung — dann auch geschickte Anordnung der einzelnen Verkaufsabteilungen war der Eindruck, den man auf den ersten Blick gewann. Das vorhandene Gebäude war für diese Erneuerung nach modernen Gesichtspunkten trefflich geeignet und alle Möglichkeiten wurden dazu ausgenutzt.

Ein Gesellschafter durchschneit in Anwesenheit der Firmeninhaber (Kurt Heuer und geschäftsführende Gesellschafterin Heilmannsfeld) sowie im Beisein der Gäste und des Personals zur Eröffnung des Kaufhauses das Silberband vor dem inneren Treppenaufgang und übergab, damit das Geschäftslokal seiner neuen Bestimmung. Herr Meyer, Zentral-Einkaufsvertreter der „Grohag“, machte sodann noch einige Ausführungen über die Erwartungen, die man an das neue Unternehmen knüpft. Nicht nur die Großstädte, sondern auch die kleinen Städte sollen, wie er sagte, ein Kaufhaus haben. Hier können die Käufer in aller Ruhe durch das Geschäftslokal gehen und dann — nach Einsichtnahme der Angebote — sich entscheiden, was sie kaufen wollen. Das Kaufhaus Heuer will die Kunden auffangen, die sonst in die Großstadt wandern, um dort Einkäufe zu tätigen. Es kann gut in der Nachbarschaft der übrigen Olper Geschäftswelt bestehen, da es den vorhandenen Spezialgeschäften keinen Abbruch tut und zur Erhöhung der Kaufkraft auf Plätze beiträgt. In diesem Sinne wünschte der Sprecher dem

neuen Unternehmen ein herzliches Glück auf.

Die geladenen Gäste wurden hierauf anlässlich der Eröffnungsfeier zu einem geselligen Beisammensein in den nahegelegenen „Olper Keller“ gebeten. Im Kaufhaus selbst sahen sich die ersten Besucher erstaunt um. Sie entdeckten in den zahlreichen Verkaufsabteilungen vieles, das auf sie verlockend wirkte — nicht zuletzt wegen der günstigen Preise. Sie überzeugten sich von der hier vorhandenen günstigen Einkaufsgelegenheit, und so dürfte das erste regelrechte Kaufhaus in Olpe aller Voraussicht nach eine gute Entwicklung nehmen.



Fahrplanänderung

Kreis Olpe. Die Kraftverkehr Olpe A.-G. weist in einer heutigen Bekanntmachung auf eine wichtige Fahrplanänderung ab kommenden Montag auf den Linien nach Bilstein, Welschen Ennest, Altenhundem, Meggen und Halberbracht hin. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam. Das Berichtigungsblatt des bestehenden Winterfahrplans ist beim Fahrpersonal der Kraftverkehr A.-G. zu haben.

Patronatsfest

Gerlingen. Die St. Antonius-Pfarrgemeinde feierte zum ersten Male ihr Patronatsfest vor der Reliquie des hl. Antonius, die bekanntlich im letzten Sommer von Frankreich nach Gerlingen überführt und hier von Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger in das Grab des Antoniusaltars gebracht wurde. Bereits in dieser Woche wurde in der kleinen Kirche das Allerheiligste zu Ehren des großen Heiligen ausgesetzt. Um 10 Uhr ist am Sonntag für alle Gläubigen ein festliches Levitenhochamt. Heilige Messen sind um 6.30 Uhr und um 7.30 Uhr.

Kappensitzung

Wenden. Die Kappensitzung der Karnevalsgesellschaft „Alt Wendische Rammer“ beginnt heute um 20 Uhr im Vereinslokal Josef Zeppenfeld. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Kapelle Schulte.

ten, weil es uns nur um die Sache ging, in einer sehr länglichen Erwiderung: „Ein Mann, namens Riri...“ höchst persönlich zu werden. Offenbar hat er einige Bemerkungen über die Idee der Komödie „Aimée“ fälschlicherweise auf sich bezogen, woran wir ihn natürlich nicht hindern konnten. Fest steht jedenfalls, daß seine Überschrift irreführend, bzw. einseitig betont war, denn der Verfasser des Stückes, Heinz Coublert, läßt zum Schluß seines reizenden Lustspiels eindeutig die beiden Pistol auf die Konvention richten und nicht auf die „speißbürgerliche Konvention“. „Hier irrt Goethe“, schrieb einmal launig ein Literaturkritiker an den Rand eines Manuskriptes des großen Dichters, und Goethe hat sich darob bestimmt nicht im Grabe herumgedreht. Warum auch gleich so stark erregt? Mit mehr Nonchalance — wie bei Aimée — geht alles besser! Das besagt auch unser Pseudonym „Riri“, das nicht „ein beinahe italienisch klingender Name“ ist, wie die „W. R.“ meint, sondern in Abwandlung des lateinischen „ridere“ und des französischen „rire“ soviel bedeutet wie lachen oder lächeln: „Immer nur lächeln!“ Und worüber? Vielleicht über den Revolver in „Aimée“, der sich so „blutig ernst“ nimmt und eine komische Figur abgibt... Oder? — Doch genug damit und nichts Persönliches! Bis zum nächsten Wochenende!

Was ich noch sagen wollte: Vor acht Tagen haben wir an dieser Stelle eine Theaterkritik mit der Überschrift „Gegen speißbürgerliche Konvention“ zum Anlaß einer kleinen Berichtigung genommen. Nun versuchte am Dienstag dieser Woche der betreffende Zeitgenosse (Kritiker), den wir namentlich nicht erwähnen

Um die Hauptstraße in Gerlingen

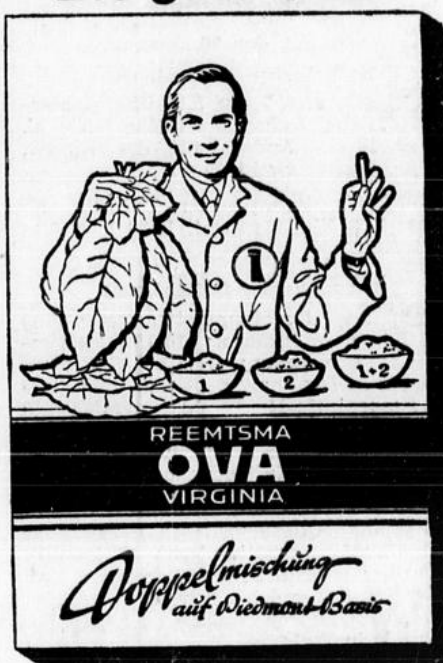
Anlieger mit der Erbreiterung einverstanden — Wer bezahlt die Schäden?

Gerlingen. Die Verbreiterung der Hauptstraße in Gerlingen hat bei den Anliegern eine wohl kaum erwartete Reaktion ausgelöst. In einem Schreiben an die Gemeinde Wenden wird von den Anliegern erklärt, daß sie sich mit der Verbreiterung der Straße einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß die Einfahrten erhalten bleiben und irgendwelche Kosten zu Lasten des Landesstraßenbauamtes gehen. Auch verlangen die Anlieger, daß bei der Anlage von Bürgersteigen entstehende Schäden ersetzt werden. Die Gemeindevertretung befaßte sich in der letzten Sitzung eingehend mit dieser Angelegenheit. Auch Erkundigungen bei maßgebenden Stellen, so wurde betont, sei die Gemeinde auf keinen Fall verpflichtet, den Anliegern irgendeinen Schadenersatz zu leisten. Da man aber in der Gemeinde Wenden unnötige Härten vermeiden will, hat die Vertretung den Bau- und Wegeausschuß beauftragt, an Ort und Stelle etwa auftretende Schäden bei der Anlage von Bürgersteigen festzustellen und dem Gemeinderat hierüber Bericht zu erstatten. In einer der nächsten Sitzungen soll erneut über den Antrag der Gerlinger Straßenanlieger beraten werden.

Frau Dr. Sondernann, Münster. Die Teilnehmerinnen wollen sich bitte vorher anmelden. — 18—19.30 Uhr für Berufstätige: praktische Säuglingspflege.

Dienstag: 9—12.30 Uhr Kochlehrgang: Backen nach Grundrezepten — Zubereitung der verschied. Teigarten; 15—18 Uhr Unsere Arbeitskleidung: Schnitt und Materialbesprechung, Zuschneiden und Nähen; Wechsel der Webrahmen. Ab 17 Uhr können die Berufstätigen an dem Lehrgang

Die gute Ova!



teilnehmen. 20 Uhr Kochen für die Abendgruppe: Eier und Abendbrotgerichte.

Mittwoch: 9—11 Uhr Schlachtlehrgang: Besprechung und Rezeptverteilung. Bitte Schreibzeug mitbringen! 15—18 Uhr Zuschneiden und Nähen von Arbeitskleidung; 17—20 Uhr Kochen für Berufstätige: Eier- und Abendbrotgerichte; 20 Uhr: Landjugendabend für die Jugend über 16 Jahre. Wir sehen Lichtbilder, singen und spielen.

Donnerstag: 9—11 Uhr Wiederholung des Waschlehrganges. Zum Mangeln kann nach vorheriger Anmeldung eigene Wäsche mitgebracht werden. Nachmittags findet in Olpe die Landfrauenversammlung statt. 17—20 Uhr Kochlehrgang für Berufstätige: Backen nach Grundrezepten — Zubereitung der verschied. Teigarten; 20.15 Uhr Kochen für die Abendgruppe: Backen nach Grundrezepten — Zubereitung der verschied. Teigarten.

Freitag: 9—12.30 Uhr Kochlehrgang: Vielerlei aus Hefeteig; 9—11 Uhr Wechsel der Webrahmen; 15—17 Uhr Der bäuerliche Gartenbau.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Z. Altenhof, sieht für die Woche vom 24. bis 28. Januar folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 14—17 Uhr Frauennachmittag mit Kaffeetafel und Vortrag der Aertzin



IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLEINEN PREIS

Pflanzenschutz und Bienenschutz

Landwirtschaftsministerium und Imkerbund bildeten Bewertungsausschuß

Kreis Olpe. Der Pflanzenschutz hat die Gesunderhaltung unserer Kulturpflanzen und die Sicherung der Erträge zum Ziel. Er hat bei der Imkerschaft Bedenken und eine gewisse Sorge im Hinblick auf die Anwendung insektizider Bekämpfungsmittel ausgelöst. Der Pflanzenschutz hat aber Beweise für eine weitgehende Berücksichtigung der Belange der Imkerschaft bereits geliefert; deshalb sollte von einer Gegnerschaft zur Bienenzucht nicht gesprochen werden.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Deutsche Imkerbund haben in zweifacher Hinsicht die Initiative zur Vermeidung von Bienenschäden durch Pflanzenschutzmaßnahmen ergriffen. Bereits 1952/53 ist in Zusammenarbeit zwischen der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig, der Bundesforschungsanstalt für Kleintierzucht, Celle, und der Arbeitsgemeinschaft der Bienenzucht-Institute im Bundesgebiet ein Arbeitskreis ins Leben gerufen worden, dem die Aufgabe zufällt, die geprüften und anerkannten Pflanzenschutzmittel auf ihre Bienengefährlichkeit zu untersuchen, notwendigenfalls ihre entsprechende Kennzeichnung herbeizuführen und für die vorzugsweise Anwendung der bienenungefährlichen Mittel einzutreten. Dieser Bewertungsausschuß, der periodisch zusammentritt, hat kürzlich seine diesjährige Sitzung in Bad Homburg abgehalten und dabei u. a. auch der bienenungefährlichen der Dinitro-O-Kresol-haltigen Unkrautbekämpfungsmittel, die mit den hormon- oder wuchsstoffhaltigen Unkrautmitteln nicht verwechselt werden dürfen, seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der künftigen engeren Zusammenarbeit zwischen Pflanzenschutzdienst und Imkerverbänden einerseits und Landwirtschaft und Imkerschaft andererseits hat das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten außerdem durch die kürzliche Gründung eines engeren Arbeitsausschusses den Weg gebahnt, dem außer den Vertretern der obengenannten Anstalten und Arbeitsgemeinschaft noch diejenigen des Deutschen Imkerbundes und des Pflanzenschutzdienstes angehören. Wesentliche Aufgabe dieses Ausschusses ist es, die Koordinierung der beiderseitigen Interessen im Kreis- und Dorf-

Bei Rheuma genügt es nicht, die schmerzempfindlichen Nerven nur vorübergehend zu betäuben. Besser ist es, die Schmerzursachen selbst mit Melabon zu bekämpfen. Melabon hemmt die Schmerzregung in den Nervenzellen und löst gleichzeitig die Gefäßkrämpfe in den Muskeln. Durch diese Doppelwirkung vergeht der Schmerz meist überraschend schnell. Packung 75 Pf. in Apotheken.

maßstab zu betreiben, dadurch zur Verminderung der Bienenschäden beizutragen und bei der Entnahme von Proben toter Bienen die besten Voraussetzungen für genaue Untersuchungsarbeit bei der Bundesforschungsanstalt in Celle und für die sichere Feststellung der Schadensursachen zu schaffen. Es ist erfreulich, daß sich diese Art der Zusammenarbeit nach den Ergebnissen der Celler Anstalt in einem Rückgang der Bienenschadensfälle durch Pflanzenschutzmaßnahmen bereits auswirken beginnt.

Von Woche zu Woche... in Olpe

Eis und Schnee — Bedeutsame Kulturveranstaltungen — Ein Nachwort

Olpe. In dieser Woche machte der Winter grimmige Gebärden: Er streute Schnee und Eis umher, wie der Dichter sagt. Von besonderer Schönheit war der Rauhfrost am Donnerstagsvormittag. Gerade ein Gedicht, ein nachweihnachtlicher Zauber! So hatte ich wiederholt den Winter Ende des Krieges in der Hoheifel und dann im Werdenfelser Land (Oberbayern) erlebt. In der „Stiegfriedsline“ — im Januar 1945 — fast um die gleiche Zeit wie heute — empfand ich unter den trostlosen Umständen eines schon fast verlorenen, sinnlosen Krieges zutiefst den Unterschied zwischen Natur und Krieg, zwischen der ewigen Gesetzmäßigkeit und der Willkür der Menschen! „Wie gut ist es doch“, dachte ich, „das Gleichmaß der Dinge auch in der menschlichen Not zu erkennen und einen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht dieser zermürbenden Zeit zu finden.“ — Heute leben wir wieder angenehmer. Unser Kohlenhändler zum Beispiel ließ uns bei der starren Kälte nicht im Stich. Auf Abruf brachte er, was wir an Kohlen brauchten, um nicht zu frieren. Aber auch hierbei kam mir eine Erinnerung: nämlich an die schweren Jahre nach dem Kriege mit Kohlenkarten usw. Wir sollten sie nicht vergessen und jetzt um so glücklicher sein!

Denn mancherlei Freuden sind uns heute bereitet, wo wir wieder im Frieden und in der Fülle seiner Segnungen leben: Denken wir nur zurück an den famosen Schützenball am vergangenen Sonntag mit dem vorausgegangenen, überraschend schönen und schwungvollen Konzert der Deisenroth'schen Kapelle aus dem benachbarten Siegerland! Das war Musik, die in die Knochen ging und begeisterte! Man verspürte bei dieser Musik das „gewisse Etwas“, das letztlich die Kunst und Voll-

endung ausmacht. — Als recht erfreulich haben wir auch das in dieser Woche erlebte Filmprogramm zu bezeichnen. Der „Sauerbruch-Film“ ließ das Wiedererwachen echter deutscher Filmkunst erkennen. Einziger Film war auch der Naturfilm „Das große Abenteuer“ von Arne Sucksdorff, ein programmfüllender Filmstreifen von hoher Qualität. Wer ihn versäumt, muß es bedauern, denn wir können gemeinsam die Natur nicht so belauschen, wie es hier die Kamera tat! Film-Club und SGV hatten in verständlicher Weise den Besuch dieses Filmes ihren Mitgliedern, insbesondere den jungen Mitgliedern, wärmstens empfohlen und damit bewiesen, wieviel ihnen an der oft betonten und gewünschten Förderung des guten Films gelegen ist. — Für gestern war schließlich noch ein außergewöhnlicher Farbbildvortrag „Griechenland-Wunderland“ von A. E. Feinler durch das Stadtamt für kulturelle Angelegenheiten angesetzt. Das Thema eines solchen Vortragsabends war zweifellos gut gewählt und sehr zeitgemäß. Es war ein Anruf an unser sauerländisches Gewissen, denn es ging um eine „Reise zu den klassischen Stätten unserer Kultur“, um das Abendland schlechthin, dessen Fortbestand angesichts der Einwirkung aus anderen Bereichen der Welt zur Stunde durchaus noch nicht so gesichert ist, wie wir es wünschen möchten...

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Achtung, Hirnverletzte!

Kreis Olpe. Da der Landesleiter des Verbandes der Hirnverletzten, Erich Müller, Essen, dienstlich verhindert ist und daher nicht zu dem auf den 23. Januar in Attendorn festgesetzten Sprechtag für Hirnverletzte erscheinen kann, muß der Sprechtag auf den 6. Februar zur gleichen Zeit und am gleichen Ort verlegt werden.

Winterfest

der Landwirtschaftsschule Olpe

Olpe. Der Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Olpe hat seine Mitglieder zum traditionellen Winterfest am Mittwoch, dem 26. Jan., um 15.45 Uhr, im großen Schwanensaal zu Olpe eingeladen. Die vergangenen Feste, die noch in aller Erinnerung sind, werden dazu beitragen, daß auch die diesjährige Veranstaltung einen starken Besuch findet und einen schönen und unterhaltungsreichen Verlauf nehmen wird. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Lan-

genohl-Dumicke und den übrigen Ansprachen wird der Leiter der Jugendherberge Herr Jupp Schöttler (Bamensohl), zu den Mitgliedern des Vereins sprechen. Mit Frohsinn und Tanz klingt die Zusammenkunft aus. Es spielt die Musikkapelle Alperscheid. Alle Mitglieder haben freien Eintritt nach Bezahlung der Beiträge an die Ortsbeauftragten. Nach Schluß des Festes ist Gelegenheit zur Rückfahrt bis Rothemühle, Wegeringhausen und Heggen geboten. Interessenten dafür müssen sich bis 17 Uhr in eine der an der Kasse aufliegenden Listen eintragen.

Lütringhausen. Im Alter von fast 55 Jahren verstarb Albert Wiskow. Er wird heute nachmittag in Olpe beigesetzt. Der Verstorbene möge ruhen in Frieden!

Besonders preiswerte Oberbetten und Federkopfkissen

Wir liefern:
Federkopfkissen 80/80 zu
DM 11,85 15,90 18,75 22,50 25,50 28,50
Oberbetten 130/200 zu DM 48,20 61,80
Oberbetten 160/200 zu DM 59,- 72,10
Kebbekus & Eibach, Olpe

Gottesdienste

Sonntag, den 23. Januar

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messen, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 18 Uhr Abendandacht.

St. Mariä Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen; — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Heid.; — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen; 16 Uhr Frauenhilfe Olpe (nachweihnachtliche Feierstunde mit Kaffeetrinken).

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; in Listerohl 13.30 Uhr Kindergottesdienst (Gajewski), 14.30 Uhr Gottesdienst; in Helden 8 Uhr Gottesdienst (Schule), Mittwoch: 16 Uhr Frauenhilfe in Papiermühle, 20 Uhr Bibelstunde in Ewis.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst (mit Kirchenchor); 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 15.15 Uhr in Kirchweisdede (Dorfkirche) Gottesdienst. — Montag: 20 Uhr Kirchenchor. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: 15.30 Uhr Frauenhilfe mit Kantor Oswald Schrader, Kreiskirchenmusikwart Lüdenscheld; um 19.15 Uhr kommt der Kirchenchor zur Vorbesprechung mit Kantor Schrader im Gemeindegemeinschaftssaal zusammen. 20 Uhr Gemeinde-Singabend in der Kirche mit Kantor Schrader. Der Kirchenchor singt mit. — Donnerstag: 20 Uhr Posaunenchor. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis.

Altenhundem: 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 13.30 Uhr Saalhausen; 15 Uhr Langenei; 16.30 Uhr Lenne; 9 Uhr Maumke; 10.15 Uhr Lutrop; 15 Uhr Oedingen; 17 Uhr Hofolpe.

entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Besinnungslos aufgefunden

Rothemühle. Zwischen Rothemühle und Gerlingen kam am 20. Januar ein Motorradfahrer auf der vereisten Fahrbahn zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde besinnungslos aufgefunden und ins Olper Krankenhaus eingeliefert.

Heggen. Die Rentenzahltag bei der Post sind wie folgt festgesetzt: Unfall-, Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. Januar, Invalidenrenten werden am 1. Februar gezahlt jeweils in den Stunden von 8.30 bis 12 Uhr.

Heggen. Sonntag ist zur Feier unseres Kirchenpatrons, des Hl. Antonius des Einsiedlers um 10.15 Uhr ein feierliches Leventhochamt. Die hl. Messen sind zu den gewohnten Zeiten.

Heggen. Der Mütterverein hat seine diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 23. Januar, nach der Andacht, also gegen 15.30 Uhr im Saale Albert Wilmes. Eine auswärtige Dame wird über aktuelle Fragen sprechen, die alle Mütter angehen.

FILMSCHAU

Olpe: „Der Zigeunerbaron“; „Kalifornien in Flammen“;

Attendorn: „08/15“; „Der rote Teufel“;

Grevenbrück: „Sauerbruch“;

Altenhundem: „Feuerwerk“;

Kirchhundem: „Große Starparade“; „Geständnis unter vier Augen“;

Meggen: „Schnee am Kilimandscharo“;

Finnentrop: „Der schweigende Engel“; „Tarzan wird gejagt“; „Der Seewolf von Barracuda“;

Siegen: „Mädchenjahre einer Königin“ (Apollo); „Die Caine war ihr Schicksal“ (Central); „Unter schwarzem Visier“ (Charlotten); „Rampenlicht“ (Roland).

Neues aus Attendorn

Die Karnevalsgesellschaft hält eine außerordentliche Hauptversammlung am Sonntag um 17 Uhr im Ratskeller ab. Die Teilnahme der Mitglieder ist von größter Wichtigkeit.

Die Fotofreunde treffen sich am Montag um 20 Uhr im Café Kemmerich zur Jahreshauptversammlung.

Der DRK-Ortsverein Attendorn gibt bekannt: Die Monatsversammlung ist auf den 5. Februar um 19.15 Uhr verlegt.

Eine Theateraufführung für den Mütterverein ist am 30. Januar in der Aula der Sonnenschule.

Für die Angehörigen des MGV „Sauerland“ und die Freunde und Gönner waren im Hotel „Zur Post“ zu einer Familienfeier zusammengekommen. Der Nachmittag war für die Kinder bestimmt. Abends begrüßte Vorsitzender Walter Epe einen voll besetzten Saal. Für Tanzmusik sorgte die Kapelle Birkenfeld.

Ein „Sängerwettbewerb“ löste viel Heiterkeit aus und eine Verlosung brachte schöne Gewinne.

Der Bund der Kinderreichen trifft sich heute um 20 Uhr bei Buhl-Bergans zur Jahresversammlung. Es wird über den Stand des Bundes berichtet. Ferner muß der Vorstand neu gewählt werden. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Wichtiger Termin

Grevenbrück. Anträge auf Gewährung einer Entschädigung nach § 3 des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes sind nach einer Mitteilung der Amtsverwaltung Bisteln bis einschl. 2. Februar dieses Jahres bei der Amtsverwaltung in Grevenbrück, Zimmer 1, unter Benutzung der hierfür vorgeschriebenen Vordrucke zu stellen. Später eingehende Anträge gehen aller Voraussicht nach des Anspruchs verlustig.

An Hundem und Lenne

Kirchweisdede. Ein Sprecher des Familienwerkes hält morgen um 17 Uhr im Saale Strauß einen Vortrag zum Thema „Rettet die Familie!“ Alle katholischen Männer sind dazu eingeladen.

Grevenbrück. Die Jahresversammlung des Schützenvereins wird am Sonntag, dem 27. Februar, im Saale des Schützenmajors Boerger abgehalten.

Grevenbrück. Auf die heute und morgen um 19.30 Uhr stattfindenden Aufführungen des „Urfaut“ von Goethe durch die Schüler und Schülerinnen der Realschule wird nochmals hingewiesen.

Altenhundem. Die Karnevalsgesellschaft „Neustadtfrunken“ aus Opladen gastiert morgen um 18 Uhr in der Sauerlandhalle zu einer großen Prunksitzung. Ein abwechslungsreiches Programm mit anschließendem Tanz wird geboten.

Altenhundem. Heute erfolgt um 16.30 Uhr ab Marktplatz die Theaterfahrt der kath. Jugend zur Oper „Carmen“ in Hagen. **Langenei.** Um 17 Uhr beginnt morgen die Familienfeier des Männergesangsvereins in der Schützenhalle.

80 Jahre alt

Albaum. Gestern konnte Frau Pauline Schöps, geb. Labitzke, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Die Altersjubilare, die sich noch einer außergewöhnlichen Rüstigkeit und Frische erfreuen, kam als Ostvertreterin nach hier. Noch täglich hilft sie im Haushalt bei den Arbeiten. Ihre Kin-

der wohnen jetzt ebenfalls in den Westgebieten. Zu ihrem Geburtstag gratulieren ihr 6 Kinder, 9 Enkelkinder und 5 Ur-enkel. Auch unsere besten Glückwünsche!

Altenhundem. Lokführer a. D. Heinrich Wittenmund, Lennestraße 60, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubilare ist noch sehr rüstig. Unsere besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Landwoll-Socken

aus reiner Schafwolle, regulär gestrickt, 2fach, Fuß 3fach und mit Perlon verstärkt
graue Socken Paar DM 1,95
weiße und graue extra schwer Paar DM 2,65
Schafwolle weiß und grau 100 g DM 1,28
Kebbekus & Eibach, Olpe

Aerztliche Vertretung

Sonntag, den 23. Januar, in Olpe: H. Fertmann, Auf der Fohrt (Ruf 640). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag, um 13 Uhr, und endet am Montag, um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 22. Januar, 19 Uhr, die Adler-Apotheke, Ruf 433.

Winterfreuden nichts für Wintersportler

Auf dem Papier volles Programm der Bezirksklassenspieler

Kreis Olpe. Nach tagelangem, nieseligen Wetter hat nun der Winter seine Herrschaft hier im Sauerland angetreten. Eine dicke Schneedecke hat die Wintersportler munter gemacht. Allüberall sieht man Jugend sich auf Skiern tummeln. Sie sind jetzt in ihrem Element, die Wintersportler, derweilen die Rasenspieler mit langen Gesichtern an ihre vereisten und schnee-verwehten Sportplätze denken. So ist es wenigstens hier bei uns im Sauerland. Ob auf dem flachen Lande die Platzverhältnisse anders sind, läßt sich von unserer Seite aus nicht feststellen. Nach dem starken Schneefall am vergangenen Dienstag ist es wahrscheinlich, daß auch am Rande des sauerländischen Wintersportgebietes kaum ein Lederball bewegt werden wird.

Erfahrungsgemäß und in Anbetracht dessen, daß hier und da den Schneemassen auf den Sportplätzen mit Räumen zuleibe gegangen wird, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Versuche unternommen werden, die angesetzten Punktspiele durchzuführen.

Die Spiele der Sauerlandstaffel

SpV Oberveisdede — VfR Meinerzhagen, VfB Meggen — SV Hemer 08, TuS Grünwald — SpVg Olpe, FC Fröndenberg — SG Grüne, SV Plettenberg — TuS Iser-

lohn, SV Nachrodt — SpVg Finnentrop, Alem. Menden — VfB Altena.

Observeisdede empfängt die Mannschaft des VfR Meinerzhagen. Wir schätzen die Gastgeber stärker ein, zumal Pluspunkte im Veisdedetale gefragte Artikel sind. — Hemer 08 steht in Meggen vor einer schweren Hürde. Der Tabellenletzte ist zu allem fähig, denn die Abstiegssorgen treten immer mehr in den Vordergrund. — Iserlohn-Bezwinger TuS Grünwald wartet auf die Elf aus der Kreisstadt. Diese wird kaum an einem Knockout vorbeikommen.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

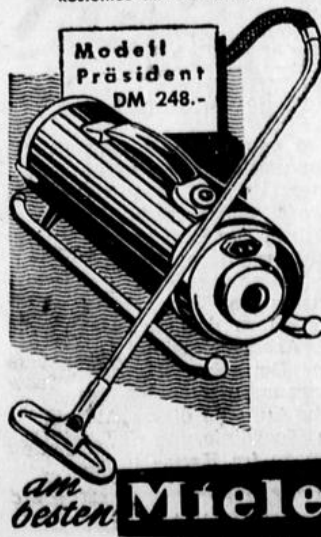
FC Altenhof — VfB Weidenau, SG Dreistiefenbach — RW Hünsborn, TuS Kaan-Marienberg — TuS Eisern, Eintracht Siegen — VfR Siegen, SpV 08 Langenau — SV Netphen, TuS Feudingen — TuS Hilchenbach, Germ. Mundersbach — TuS Erndtebrück.

Den Wendener Sportfreunden wird mit der Begegnung FC Altenhof — VfB Weidenau wieder ein fußballsportlicher Höhepunkt geboten, wenn das Treffen durchgeführt werden kann. Die Elf des FC ist durchaus in der Lage, dem Tabellenersten der Siegerlandstaffel ein gleichwertiges Spiel zu liefern. — RW Hünsborn muß nach Dreistiefenbach, wo nur mit besonderem Einsatz etwas zu holen ist.

Miele

Ein Staubsauger macht's leichter

- Stolz ansehender Hausarbeit nur mühelose Handreichungen
- Heutzutage Modelle von DM 129,- bis DM 249,- bequeme Teilzahlung
- Vorführung und Prospekte kostenlos im Fachhandel



Modell Präsident DM 248,-

am besten Miele

Biete prima

SKI

mit erstklassiger Federbindung zum Preise von DM 30,- bis 36,-

Josef Häner

Stellmacherei u. Wagenbau Gerlingen

Möbl. Zimmer

In Olpe, evtl. mit Pension, für jüngeren Herrn gesucht. Angebote mit Angabe des Preises unter Nr. 1235 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Solides Mädchen

mit Kochkenntnissen für größeren Geschäftshaushalt gesucht. Alter 30 bis 35 Jahre bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gt. Lohn zugesichert. Metzgerei E. Schäfer, Düsseldorf, Kellerswertherstr. 6, Tel. 45564

Versierter Buchhalter (in)

bis Mai für halbe Tage, dann für ganz, in Olpe gesucht. Bewerber mit Bürokenntnissen bevorzugt. Angebote an Postfach 208 Olpe.

Zimmer

Gut möbliertes, zentralgeheutes, heizbares wenn möglich zentralgeheizt, in Attendorn gesucht. Angebote unter Nr. 1239 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Heizbares möbl. Zimmer

in Olpe für sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1240 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Mehrere

Bauplätze

in Olpe sofort preisgünstig zu verkaufen. Näheres durch

Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

Kleinwohnung

2 Zimmer und Kochnische, an alleinstehende Person in Olpe abzugeben. Schriftliche Angebote unter Nr. 1236 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Je einen Lehrling

für Laden und Werkstatt stellt ein
Motorradahaus Arndt, Olpe

Bei Erkältung
Schmerzmittel
in den kritischen Tagen
Unpässlichkeit
Zahnschmerzen
1-2 Tabletten wirken
schnell u. zuverlässig
schmerzlindernd, entspannend und beruhigend - ohne unangenehme Nebenwirkungen. Ziehen Sie über die Oberlippen Erkrankungen Ihren Arzt zu Rate.

Temagin

Das gute Schmerzmittel für den Tag und die Nacht
10 Tabletten DM - 95 in allen Apotheken

Zum sofortigen Eintritt, spätestens jedoch am 1. April suchen wir eine perfekte

Stenotypistin

für die gesamte Korrespondenz, eine zuverlässige

Büro-Gehilfin

für unsere Rechnungsabteilung. Schriftliche Bewerbungen an

Heller & Köster, Olpe

Möbl. Zimmer

m. Zentralheizung in Stadtmitte Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1237 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Verkaufe sofort äußerst billig etwa 80 qm allerbesten

Lagerraum

auch in kleineren Teilen, evtl. für Wohnzwecke sehr geeignet, mit 6 dreiflügeligen Fenstern, doppelten Wänden und Bedachung, als warme Autogarage usw. Zu erfragen unter Nr. 1238 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Mismut und Aerger

hilft er überwinden, der helle und leichte Feinschnitt Orient-Goldteufel

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtemwürfel
das natürliche Abführmittel
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Lehrer, 35 J., wünscht Heirat durch Frau Dorothea Romba, Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 - Ruf 21984

Das Original-Rezept

eines schwedischen Arztes zur Erhaltung Ihrer Gesundheit u. Leistungsfähigkeit, von dem seit langem in Stadt u. Land gesprochen wird, erhalten Sie kostenlos bei

FRITZ KEMPER, OLPE
Felmicke 26

Junge Hausgehilfin

mögl. nicht unt. 18 J., zu 8 anderen für alle Arbeiten in Haus, Küche und Garten baldigst gesucht. Gute Bezahlung bei freier Station. Zuschriften an

Dr. Hille

Landschulheim Höfinghoff Garenfeld Post Schwerte (Ruhr)

Junges Ehepaar sucht

2- bis 3-Zimmer-Wohnung möglichst in Olpe oder Umgebung. Baukostenzuschuß kann gegeben werden. Zu erfragen unter Nr. 1241 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Jede Hausfrau weiß:

daß man

Elektro-Waschmaschinen

wie AEG - Miele - Cordes - Thomas usw.

- Teilzahlung bis zu 24 Monaten - am besten beim Elektro-Fachmann kauft!

Er garantiert ihr: fachgerechte Beratung, unsicheren Anschluß, und bei einer elektr. Störung am Waschtage ist er schnell zur Stelle.

Darum immer richtig: Elektro-Waschmaschinen am besten beim Elektro-Fachgeschäft kaufen!

Fabrikpreise - - - Fabrikgarantie!
Erste Markenfabrikate stets auf Lager.

Alois Bechheim

OLPE, über dem Rathaus

Elektro-Radio-Fachgeschäft

Sie sind erfolgreicher ...

BRISK
frisiert

... erfolgreich, weil es auch auf Ihre Frisur ankommt! Brisk gibt Ihrem Haar - was Fett oder Leitungswasser nicht erreichen - natürlichen, guten Sitz, ohne zu fetten, ohne zu kleben.

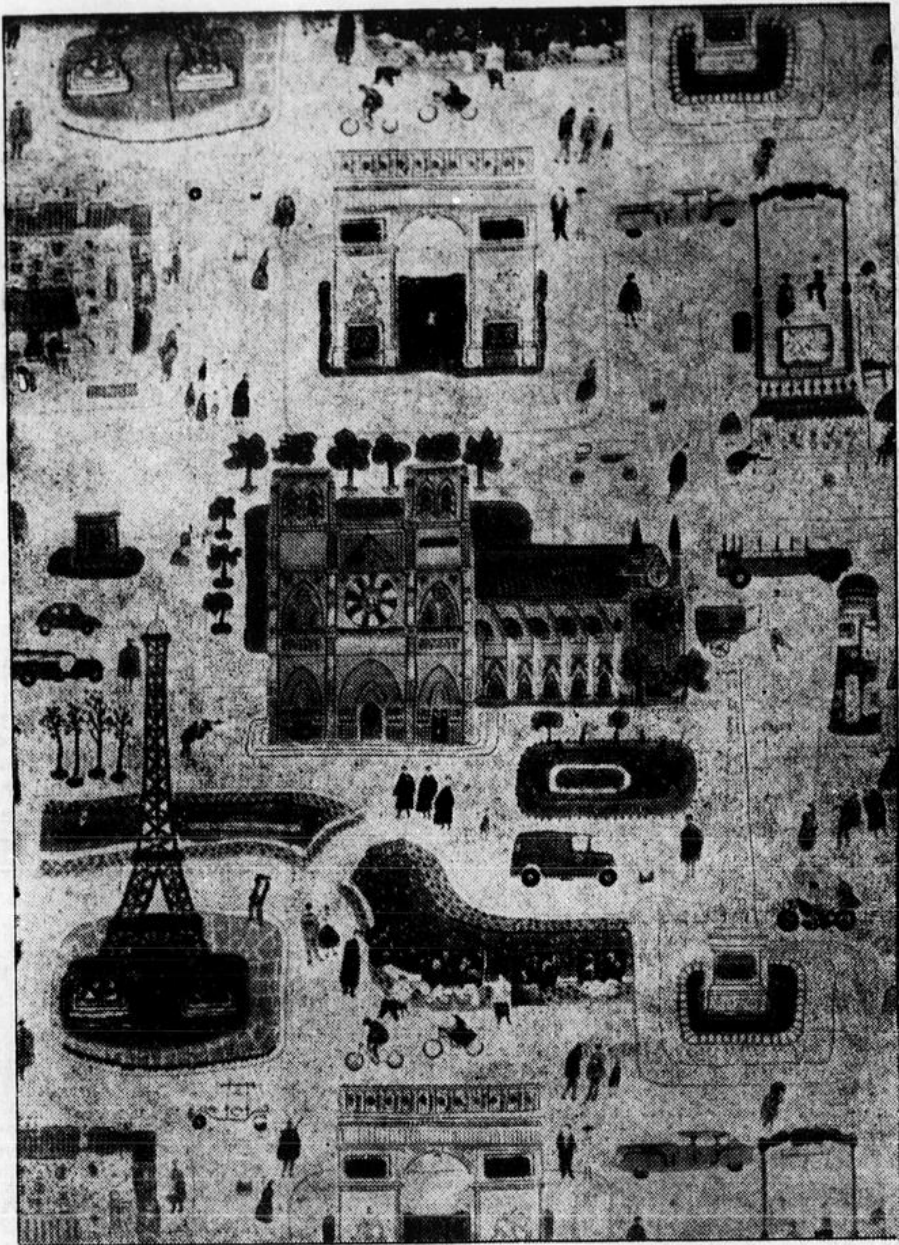
BRISK
FRISIERCREME

hält Ihr Haar in Form!

Junger kaufmännischer Angestellter
zum baldigen Eintritt gesucht

Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft
für den Kreis Olpe e.G.m.b.H. in Olpe

Für den Magen Nervogastrol
HEIMANN



Rasch-Künstler-Tapete „Paris“, Entwurf Shinkichi Tajiri

Künstlertapeten AUS DER MASCHINE

Den Wohnverhältnissen angepaßt — Mit Einton-Tapete zu kombinieren

1818 entwarf Boilly für die Manufaktur J. Defour in Paris eine Bildtapete „Pariser Fest“. Sie ist über 11 m lang, und zu ihrer Herstellung wurden Hunderte von Druckmodellen benötigt. 1953 entwarf der Japaner Shinkichi Tajiri für die Tapetenfabrik Rasch ebenfalls eine Tapete „Paris“. Sie ist 56 cm breit und wird mit Maschinen gedruckt.

Zwischen diesen beiden Tapeten liegt eine Zeit der völligen Umstellung in der Wohn-

Das Züricher Schauspielhaus hat das Schauspiel „Die Barke von Gadow“ von dem jungen deutschen Autor Herbert Meier zur Uraufführung angenommen. In Zürich verspricht man sich viel von der ursprünglich dichterischen Begabung Meiers, der gegenwärtig seine Germanistik-Studien mit einer Dissertation über Ernst Berach beendet.

Helene Thimig, die langjährige Leiterin des Reihardt-Seminars, tritt von der nächsten Spielzeit an in das Ensemble des Wiener Theaters in der Josefstadt ein. An dieser Bühne wird es ab Herbst ständige Studio-Aufführungen geben. Helene Thimig wird sich hier der Heranbildung des Bühnennachwuchses widmen.

Gisela Uhlen begann in der Wiener „Kleinen Komödie“ ein Gastspiel in Strindbergs „Fräulein Julie“, der berühmten Elisabeth-Bergner-Rolle. Wolfgang Kieling übernahm die Rolle des Dieners Jean. Unter der Regie von Dr. Otto Ambros spielt das Künstlerpaar im zweiten Teil des Abends im „Heiratsantrag“ von Tschadow.

Willy Domgraf-Fassbender inszeniert an den Städtischen Bühnen Nürnberg die Oper „Die vier Grobiane“ von Ermanno Wolf-Ferrari.

Georg Kaisers „Bürger von Calais“ werden im Mai in zwei süd-deutschen Neuzinszenierungen erscheinen. Am 12. Mai bringt das Stadttheater Mainz das am 29. Januar 1917 in Frankfurt a. M. im Neuen Theater uraufgeführte Werk, das Ende Mai in einer Freilichtaufführung der Rhein-Mainischen Landesbühne bei Frankfurt in einer weiteren Neuzinszenierung herauskommt.

„Eugen Onegin“, Tschaikowskys bedeutendste Oper, steht seit 75 Jahren auf dem Spielplan des Großen Theaters in Moskau und erlebte während dieser Zeit 1280 Aufführungen.

Über ein Jahr auf dem Spielplan des Berliner Schlossparktheaters (Intendant: Barlog) befindet sich Heinz Coubiers Schauspiel „Ein Kommandant meutert“ mit Walter Frank in der Titelrolle.

Pirandello scheint nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, vor allem aber in den europäischen Ländern, Auferstehung zu feiern. Stockholm brachte die Uraufführung des Nachlaßwerkes „Liola“, eines sizilianischen Volksstückes, Frankreich brachte „Die Nackten kleiden“ heraus, in London sah man „Pensaci, Giacomo“ und das Mailänder Teatro Piccolo zeigte drei noch unbekannte Einakter. In der kommenden Spielzeit spielen mehrere Bühnen „Sechs Personen suchen einen Autor“ und „Heinrich IV.“

kultur, liegt der Übergang zum Maschinenzeitalter, liegt die Entwicklung der Tapete vom Luxus- zum Gebrauchsgegenstand. Dennoch haben beide Tapeten neben dem Motiv „Paris“ noch etwas gemeinsam: die Besinnung darauf, daß die Wand als bestimmender Faktor des Raumes eines künstlerischen Schmuckes wert ist.

Das Reizvolle daran ist, daß die Tapete von Tajiri keine Imitation des Alten bringt. Der Japaner bedient sich der künstlerischen Ausdrucksmittel unserer Zeit, sein Entwurf ist auf die Maschinen abgestimmt und auf die Verwendung in relativ kleinen Räumen; er hat bewußt ein Industrieobjekt für den Gebrauch geschaffen und hat es liebenswürdig und künstlerisch einwandfrei gestaltet.

Tajiri steht mit diesen Bemühungen nicht allein. Mit Fragen des Wohnens beschäftigen sich heute viele freischaffende Künstler, und so haben sich neben ihm u. a. noch an der Gestaltung der „Rasch-Künstler-Tapeten“ beteiligt: die Bildhauerin Renée Sintenis, die Malerin Beate Bachem, die Bühnenbildnerin Tea Ernst, die Italienerin Letizia Cerio und die Engländerin Lucienne Lay. Sie schufen Wandbekleidungen, die unserem modernen Lebensgefühl entsprechen.

Ihre Werke erfordern allerdings in der Anwendung manchmal etwas Phantasie, wenn sie ihren vollen Reiz entfalten sollen. Sie wirken am besten, wenn man sie in einem Raum mit dazu passenden Einton-Tapeten kombiniert, indem man nur eine Wand oder eine Ecke mit der gemusterten Tapete beklebt. Die Idee der Bildtapete bekommt so eine moderne Form und ist den heutigen Wohnverhältnissen angepaßt.

MAN HILFT AUS, VON K. R. NEUBERT

Am Nebentisch saß eine reizende junge Dame allein und aß Kalbschnitzel mit Spargel. Dennoch suchte sich der junge Mann meinen Tisch aus. Er machte eine Verbeugung, fragte höflich: „Sie gestatten?“ und nahm Platz. Ein wohlzogener Mensch. Ein sympathischer Mensch.

Der junge Mann überflog mit prüfenden Blicken die Speisekarte und wählte das Gedeck zu 1,75 DM. Die Suppe kam, und der Herr begann zu löffeln. Er löffelte sehr dezent. Die gefüllte Kalbsbrust kam, und der Herr aß ohne Hast. Beim Kompott begann er die Zeitung zu lesen. Ich sah, wie er die Stirn in Falten legte, während er den politischen Leitartikel las. Ich bemerkte die Entspannung seines Gesichtes, das kleine Lächeln um die Mundwinkel, als er zu der Pointe in der kleinen Geschichte kam, die auch ich vorhin gelesen hatte. Es sah aus, als würde er gleich die Zeitung hinlegen, den Ober rufen und zahlen. Da geschah etwas. Der junge Mann wurde blaß. Er sagte: „Oh!“ Ich hörte es deutlich. Seine Augen waren weit aufgerissen. „Oh!“ seufzte der junge Mann wieder.

„Ist Ihnen nicht gut?“ fragte ich teilnahmsvoll. Er wies auf eine Zeitungsnachricht. „Heute morgen wurde in ihrer Wohnung, Britzstraße 10, die verwitwete Frau Heller mit einer Gasvergiftung aufgefunden. Man vermutet einen Unglücksfall.“ „Mein Gott“, flüsterte der junge Mann, „gestern hatte ich sie noch besucht.“ Der junge Mann war mit der verunglückten Dame sicher verwandt. Er saß völlig verstört auf seinem Stuhl. Ich schob ihm mein Glas Wasser zu. Mechanisch

Greift ein Erwachsener zum Buch, so sucht er zumeist Unterhaltung, Entspannung oder Ablenkung. In vielen Fällen macht er gar aus seiner Lektüre ein Schlafmittel. Keine dieser Absichten verfolgt der Jugendliche, wenn er liest.

Der junge Mensch sucht in den Geschichten, Erzählungen und Abenteuerromanen eine Bestätigung für seine oft noch phantastischen Vorstellungen. Er sucht in ihnen ein Leben, welches ihm gemäß erscheint, gemäß als Schule und Lehre. In den Helden seiner Lektüre sieht er sein Ideal, sieht er sich selbst, wie er sein möchte, wie er glaubt, sein zu müssen.

Auf dieser Erscheinung hat die Jugendpsychologie eine ihrer Methoden aufgebaut, nach der sie die seelische Eigenart sicher erschließt. Sie läßt den Jugendlichen seine Lieblingslektüre angeben und geht von der Überlegung aus, daß ihm die Lektüre doch besonders gefallen muß, welche er seinen Altersgenossen empfiehlt und ausleiht. Wenn die bevorzugte Lektüre dem eigenen Wesen verwandt ist, muß sie um-

gekehrt auch Auskunft über den Leser geben können. Wir dürfen also mit großer Berechtigung von der durch den Jugendlichen bevorzugten Lektüre auf den Grad seiner geistigen Reife und die Richtung seines Interesses schließen. Es ist sogar üblich, die einzelnen Stufen der Entwicklung nach ganz bestimmten, charakteristischen Lieblingsbüchern zu benennen: das Kleinkind steht im Struwwelpeteralter, der Grundschulkind im Märchen- und der 10- bis 14jährige im Robinsonalter.

Sind die beiden ersten Perioden, das Struwwelpeter- und das Märchenalter, für den Erwachsenen noch verhältnismäßig leicht zugänglich, so hört sein Verstehen beim Robinsonalter meistens völlig auf. Zu der den Erwachsenen oft unbegreiflichen Auswahl der Lektüre kommt in der Reifezeit eine für die meisten nicht minder unbegreifliche Lesewut. Das Unverständnis und die Hilflosigkeit der Eltern und die daraus nur zu häufig entstehenden Erziehungsfehler machen es nötig, hierüber ein Wort zu sagen.

Wie schon eingangs gesagt wurde, ist das Buch für den Jugendlichen kein müßiger Zeitvertreib, sondern ein Mittel zur

Weitererobung. Ein Buch lesen heißt für ihn, in den Besitz eines magischen Fahrzeuges kommen, mit dem er in die unbekannte, lockende Welt, in das unbekannte, aber erstrebte Leben vorstößt. Der Jugendliche fordert von seiner Lektüre ein gleichsam verdichtetes Leben. Er will unterschiedenes Tun. Er sucht gleichsam einen Extrakt des Lebens und findet ihn im Abenteuer.

Es ist kein Zufall, daß gleichzeitig mit der Sehnsucht nach der Welt die Lesewut einsetzt. Die Pubertät weckt im Jugendlichen Kräfte, für die zunächst noch die Ordnungsprinzipien fehlen. Die dadurch bedingte Spannung, welche sich bereits körperlich in Unruhe und gesteigertem Bewegungsdrang äußert, sucht nach einem Ausgleich und kann auf geistigem Gebiete durch Lesen abgefangen und gedrosselt werden. Kraftmeierei und Streuen vermögen durch Lesewut ihr Äquivalent zu finden, also kompensiert zu werden. Hinter dem Ausreißer und der Leserratte steht das gleiche Verlangen: der Drang nach dem Fernen und Seltsamen. Gehört also die Lesewut notwendigerweise zum normalen Verlauf der Flegeljahre, so ist es besser, Eltern und Erzieher sorgen für den Lesestoff, als daß die Jugendlichen in ihrem ungeordneten Drang nach Freiheit und Selbständigkeit auf Falsches sich stürzen und womöglich ihre verbotene Lektüre bei brennender Kerze unter der Bettdecke verschlingen. Bernhard Pietrowicz

Mehr als die Hälfte der Menschheit zeitstumm

Jeder sechste Europäer ist Analphabet — Die Intelligenz-Rangliste

Nicht als ob das Lesen und Schreiben allein glücklich mache. Aber wir Europäer können uns ein Leben ohne Bücher und Zeitungen nicht mehr vorstellen, und wir möchten deren Belehrung und Unterhaltung auch nicht missen. Und doch kann jeder sechste Mensch in Europa weder lesen noch schreiben.

16 Prozent aller Europäer sind Analphabeten, wie die neueste Statistik der UNESCO feststellt. In Nordamerika, wo die meisten (und dicksten) Zeitungen der Welt gelesen werden, sind es sogar 20 Prozent, ein Fünftel aller Bewohner. Dagegen sind die Ozeanier hochgebildete Leute, denn nur 13 Prozent von ihnen können weder lesen noch schreiben. Die meisten Analphabeten gibt es in Afrika, nämlich 83 Prozent. In Südamerika kann nur die Hälfte aller Bewohner lesen und schreiben, in Asien nur 37 Prozent.

Insgesamt leben auf der Erde augenblicklich 2400 Millionen Menschen. Von ihnen werden täglich 223 Millionen Tageszeitungen gelesen. Nicht einmal jeder zehnte Erdmensch liest täglich seine Zeitung. Da ist es beinahe erstaunlich, daß es 182 Millionen Radioapparate gibt, für jeden 14. Erdbewohner einen. Ins Kino kann, auch wenn alle Plätze besetzt würden, nur jeder 50. Erdbewohner gehen, da insgesamt nur etwa 42 Millionen Kinositze zur Verfügung stehen.

Die 216 Millionen Nordamerikaner lesen täglich 59 Millionen Tageszeitungen. Das ist nicht einmal viel, wenn man bedenkt, daß 97 Millionen Nordamerikaner einen Radioapparat besitzen. Radio und Fernseher stellen an die geistige Auffassungsfähigkeit weniger Ansprüche als Bücher und Zeitungen. Daß in Amerika genügend Kinoplätze, nämlich 15 Millionen, vorhanden sind, versteht sich. Die Afrikaner sind bescheidener, dort trifft auf 100 Menschen nur eine Tageszeitung und noch weniger Radioapparate. Offensichtlich ersetzt dort immer noch die Urwaldtrommel die Erziehungsmittel unserer Zivilisation.

In Europa werden die meisten Zeitungen in England gelesen, nämlich 596 Exemplare je 1000 Einwohner. In Frankreich sind es nur halb so viel, und die Portugiesen scheinen Tageszeitungen als Luxus zu betrachten. Die dicksten Zeitungen werden in Amerika hergestellt, ganze Bücher mit 150–300 Seiten am Wochenende. Kein Wunder, daß die Amerikaner 65 Prozent der Weltproduktion an Zeitungspapier verbrauchen. Das flüchtigste Land ist nach Amerika merkwürdigerweise Indien.

In manchen Teilen der Erde — Afghanistan, Haiti — müßten die Zeitungsverleger erst dazu übergehen, der Bevölkerung Lesen und Schreiben beizubringen; dann

würde, wie in Mexiko, die Bezieherzahl sprunghaft ansteigen. 12 Millionen Afghanen kommen mit 14000 Exemplaren Tageszeitungen aus. Unsere Filme lehnen die Araber überhaupt ab.

Man kann sagen, daß über die Hälfte aller Menschen in keinem Kontakt steht mit der anderen Hälfte, weder durch Zeitungen noch durch Bücher oder Radio. Sie ist — zeitstumm.

Wie der Wald früher war

Plauderei von Dr. J. Graf und M. Wehner

Als Gegenstück zu dem bekannten Buche „Der Strandwandler“ von Dr. P. Kukuck haben Dr. J. Graf und M. Wehner jetzt das Werk „Der Waldwandler“ vollendet. Es gibt einen Überblick über die Pflanzen und Tiere des deutschen Waldes und erscheint in Kürze reich bebildert in J. F. Lehmanns Verlag in München.

Vor ungefähr 2000 Jahren war unser Vaterland mit ausgedehnten Urwäldern bedeckt. Die Zahl der menschlichen Bewohner war damals sehr gering. Je mehr in der Folgezeit die Bevölkerung zunahm, um so mehr wurde der Wald zurückgedrängt, denn der Mensch benötigte das Land zu seiner Ernährung. Bis zum 13. Jahrhundert war der Wald bereits auf ein Drittel der Gesamtfläche verkleinert. Da es weder Kartoffel- noch Klee- oder Rübenfelder gab und die Weiden nur eine geringe Ausdehnung hatten, wurde das Vieh in den Wald getrieben.

Der sich ständig wiederholende Verbiß der weidenden Rinder, Ziegen, Pferde und Schafe ließ stellenweise keinen Jungwuchs aufkommen. Nur die Hainbuche konnte sich durch immer neuen Ausschlag gegen diese Eingriffe behaupten, so daß sie in jenen alten Weiden- und Hudewäldern vorherrschend wurde. In manchen Gegenden wurde die Waldweide sogar bis in das vergangene Jahrhundert hinein ausgeübt. Da diese Art der Nutzung jahrhundertlang währte, bekamen die Heide- und Hudewälder ein ganz besonderes Gepräge. Im Volksmund wurden sie als Urwälder bezeichnet, obwohl sie ein stark verändertes Aussehen angenommen hatten, z. B. im Hasbruch bei Bremen und im Gebiet bei Neuenburg. Uralt Hude-Buchen sind als Naturdenkmäler aus dieser Zeit erhalten geblieben.

Starke Eingriffe in den Waldbestand erfolgten durch den Holzbedarf. Man benötigte in steigendem Maße Holz für Hausbau, Schiffsbau, Brennstoff sowie Werk- und Grubenholz. Durch die Abholzung herrlicher Buchen- und Eichenwälder entstand die Lüneburger Heide. Nachdem so

ein ganzes Jahrtausend mit einer rücksichtslosen Raubwirtschaft über die deutschen Waldbestände hinweggegangen war, setzte die Zeit einer geregelten Forstwirtschaft ein. Ihr gelang es, die Waldbestände bis zur Gegenwart zu erhalten. Im übrigen mußte der Wald an vielen Stellen dem Ackerbau und der Wiesenwirtschaft immer mehr weichen, so daß die Landschaft ein anderes Aussehen erhielt. Nur in unzugänglichen Mooren und Schluchten, an steilen Felsabhängen und an der Baumgrenze der Gebirge sind heute noch Stellen unberührten Waldes zu finden.

Der Naturschutz hat sich dieser letzten Urwaldreste angenommen, damit das Bild unberührter urtümlicher Wildnis dem deutschen Menschen von seiner Urheimat unverändert erhalten bleibe. Solche Naturschutzgebiete befinden sich z. B. im Bayerischen Wald. Jeder Baum und jeder Strauch ist in derartiger Urwaldwildnis noch ganz auf sich selber gestellt. Vom Menschen völlig unabhängig wird hier der Kampf ums Dasein ausgetragen, während überall im Kulturwald künstliche Lebensbedingungen geschaffen worden sind. Als die Bevölkerung immer zahlreicher und der Bedarf an Holz immer größer wurde, fing man an, den Wald planmäßig zu bewirtschaften.

Wissen Sie ...

daß der Känguruh wegen ihrer großen „Wasserhaltigkeit“ von fast allen anderen Wüstentieren nachgestellt wird?

Die Känguruhratten sind weder eine Ratte noch ein Känguruh, sondern eine Maus. Selbst trinkt sie kein Wasser. Die Pflanzensamen, von denen sie lebt, geben aber sehr viel Wasser ab, und dieses Wasser



nimmt sie in recht großen Mengen in ihrem Körper auf. Da die Känguruhratten in der Kühle ein gutes Stück unter der Erdoberfläche lebt und nur in der Nacht hervorkommt, ist die Verdunstung ihres Körpers gering.

Wenn sie im Kampf ist, springt sie hoch in die Luft und läßt sich direkt auf ihren Gegner fallen.

Die Forscher auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung sind gezwungen, immer neue Mittel gegen die Insektenplage zu entwickeln. So haben Fliegen und Stechmücken vielfach eine vererbte Resistenz gegen das bekannte Bekämpfungsmittel DDT entwickelt. Man hat Fliegenstämme beobachtet, die 2000-mal größere DDT-Dosen vertragen als ihre Ahnen. (Aus: Das Beste aus Reader's Digest)

„Gleiche Brüder – GLEICHE KAPPEN“

So lautete die Narrendevise – Narrengesellschaften waren bereits im Mittelalter bekannt

In den Städten zwischen Rhein und Donau, der Münchener Isar bis Aachener Roer ist in diesen Tagen ein heimliches und offenes Risten zu großen Zeit der Narren. Die Geschichte vieler Narrengesellschaften ist Jahrhunderte alt. Mittelalterliche Narrengesellschaften sind ein Stück rheinisch-süddeutscher und allgemeiner europäischer Kulturgeschichte. Die Geckengesellschaft zu Klevs z. B. war ein Narrenorden, der vom Grafen Adolf zu Klevs und dem Grafen von Moers nebst 35 klevischen Reitern im Jahre 1381, am Tage Cumberd, gestiftet wurde. Es war stets die bekannteste und berühmteste ritterliche – und wahrscheinlich auch älteste – „Narrengesellschaft“. Das Ordenszeichen, welches die Mitglieder auf ihre Kleider stecken ließen, zeigte einen Narren mit einer halbroten, in Silber gestickten Kappe mit gelben Schellen, gescheckten Kleidern, weißen Beinlingen und schwarzen Schu-

schäften mit merkwürdigen Namen: „Königreich Bazoch“ (15. und 16. Jahrhundert), „Mopsorden“ (1740), „Babinische Republik“, die in Polen beheimatet war (1568), „Regiment der Calotte“ (18. Jahrhundert) usw.

In neuester Zeit ist die „Schlaraffia“ – deren Neustiftung im Jahre 1859 (ursprünglich 1559 ins Leben gerufen) zu Prag stattfand – in ganz Deutschland und selbst in einzelnen Städten des Auslandes anzutreffen. Die „Schlaraffen“ tragen bei ihren Sitzungen eine Art Helm mit Flügeln sowie mehr oder weniger lange Talare, Schrauben oder Schärpen. Den einzelnen Würdenträgern sind außerdem noch besondere Insignien und sonstige Abzeichen gegeben. Helm, Talar, Schraube oder Schärpe sind in der Regel in Blau oder Rot gehalten, oder aber sie zeigen die Farben der Stadt, in welcher das neue Tochterreich der „Allmutter Praga“ errichtet wird.

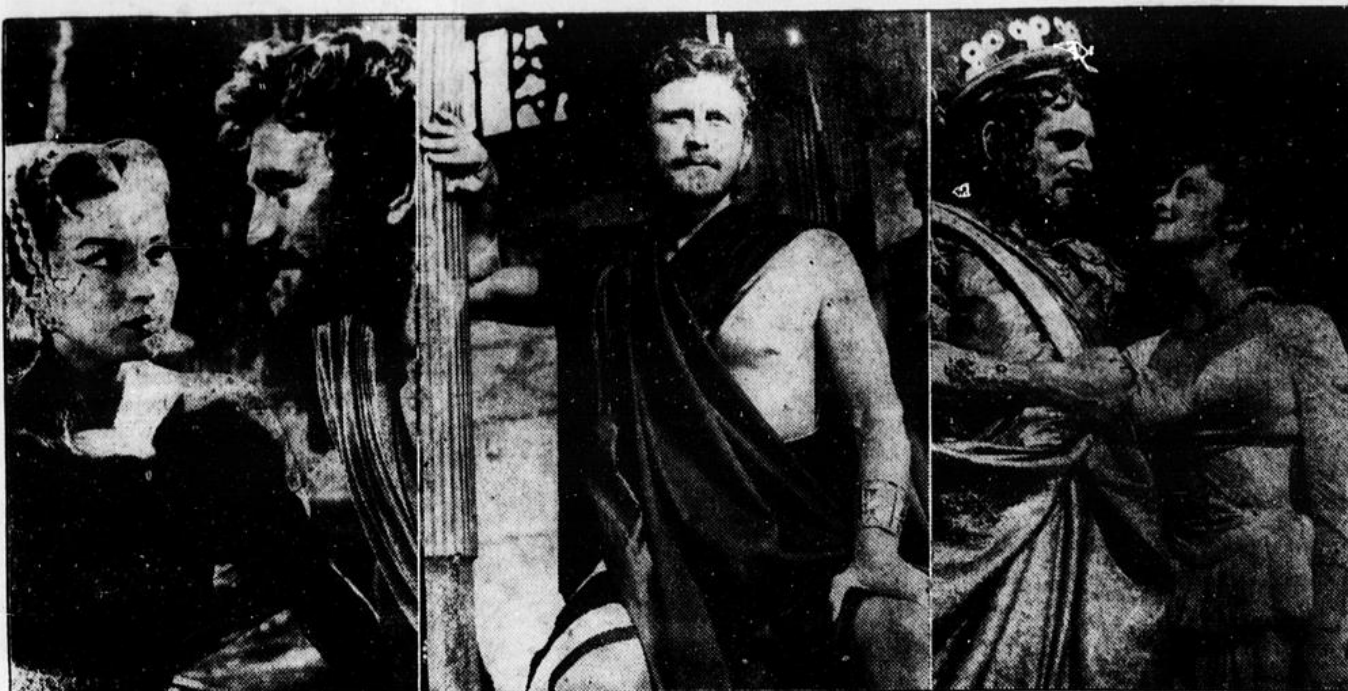
Die mittelalterliche Freude am Narrentum lebt heute bei uns immer noch in den an Humor und Selbstironie so reichen Landschaften an Rhein, Donau und Isar. Aber sie hat nicht nur Europa darüber hinaus in seinen romanischen Teilen erfasst, sondern fand auch eine Heimat in fremden Erdteilen. So gründeten humorbegabte Indianer die „Fools International“, die „Narren-Internationale“.

Die Geschichte dieser merkwürdigen Körperschaft geht auf das Jahr 1942 zurück. Auch Indien war damals im Krieg. Die Zeiten waren ernst. Es gab wenig zu lachen. Das war aber gar nicht nach dem Geschmack eines optimistischen und humorvollen älteren Herrn namens Dr. Yudhvir Singh, des Vorsitzenden des Stadtrats von Delhi. Er rief deshalb seine Freunde zusammen und schlug ihnen die Gründung eines „Vereins der großen Narren“ vor. Heute ist der Verein „Maha Murkh Mandal“ – wie sein Name in Hindi lautet – in ganz Indien bekannt und verbreitet. Er wird von Dr. Singh und Patnabhi Gopinath, einem bekannten Politiker, geleitet. Seine Mitglieder verpflichten sich, untereinander und mit der Außenwelt nie eine Unstimmigkeit aufkommen zu lassen und jede Gefahr eines Streits mit einem Scherzwort abzuwenden. Das Vereinsmotto lautet: „Lach und hilf!“ Man begrüßt sich, indem man die rechte Hand unter dem rechten Bein herausschreckt und so die des anderen schüttelt.



hen. Eine goldene Schale mit Früchten war ihm in die Hand gegeben. Bei den Vereinigungen wurde Rang und Würde des einzelnen außer acht gelassen. Alle waren „Brüder mit gleichen Kappen“. Das bekannte Sprichwort hat hier seinen Ursprung.

Von ähnlichen Narrenorden sind noch zu nennen: die „Narrenmutter“ oder die „Infanterie von Dijon“ (1400 bis 1650), deren Mitglieder Kleider in dreierlei Farben – Grün, Rot, Gelb – trugen. Die gescheckte Mütze hatte zwei Hörner mit Schellen; in der Hand führte man einen Narrenstock, der den Namen Marotte hatte. Dann war da ferner die „Gesellschaft der Hörnerträger zu Evreux und Rouen“ (15. und 16. Jahrhundert). Der Abt der Hörnerträger trug den Krummstab und die Mitra. Die Narrengeschichte kennt noch andere Ge-



EINE MILLION DOLLAR legte man dem amerikanischen Filmschauspieler Kirk Douglas auf den Tisch. Dafür spielte er die Hauptrolle in der farbigen Verfilmung der Irrfahrten des Odysseus, die vor langer, langer Zeit der blinde Homer besang (nicht ganz zur Freude der humanistischen Pennäler). „Die Fahrten des Odysseus“ heißt der Film, aus dem wir hier drei Szenen

zeigen. Links wird Kirk-Odysseus von Circe (Silvana Mangano) beirrt. In der Mitte blickt er hoheitsvoll in die antike Welt hinein – Kunststück, mit einer Million in der Tasche! Rechts spricht Alkinoos, der König der Phäaken (Jacques Dumesnil), mit seiner Tochter Nau-sikaa (Rossana Podesta).

(Fotos: Lux/Europa-Film)

Die Natur ist grausam

Die meisten Wildvögel unterliegen im Lebenskampf – Ungeheure Sterblichkeitsziffern

Wir wollen das arme eingesperrte Vögelchen in seinem Bauer nicht bemitleiden. Wie die neuesten Forschungen gezeigt haben, ist das Leben seiner Brüder und Schwestern in der freien Natur viel härter und grausamer, als wir je ahnten. Von zehn Meisen, die uns heute im Garten erfreuen, werden sieben schon nach zehn Monaten nicht mehr leben. Nach einem Jahr werden 60 Prozent aller heute noch so munter herumhüpfenden Rotkehlchen ihr kleines Leben ausgehaucht haben. Die Hälfte aller Stare ist in einem Jahre tot. Selbst die großen kräftigen Schwarzdrosseln können kaum damit rechnen, länger als 18 Monate auf dieser Erde zu weilen.

Die Ursachen für diese erstaunliche Sterblichkeit sind sehr vielfältig. Die meisten Vögel verhungern oder sterben eines gewaltsamen Todes. Nur sehr wenige von unseren geliebten Freunden gehen an Altersschwäche zugrunde. In der Gefangenschaft kann ein Rotkehlchen elf, eine Schwarzdrossel sogar zwanzig Jahre leben. Die Silbermöwe, die in der Natur ihr drittes Lebensjahr selten erreicht, wird im Zoo bis zu 44 Jahre alt.

Alle diese Zahlen sind das Ergebnis einer langjährigen Forschungsarbeit. In seinem Buch „The Natural Regulation of Animal Numbers“ (Die natürliche Regulierung des Tierbestandes) berichtet darüber einer der größten Vogelkundler unserer Zeit, Dr. David Lack, der Direktor des

Ornithologischen Instituts der Universität Oxford. An Hand von Beispielen und statistischen Berechnungen beweist er, daß die Natur den Vögeln nur wenig Lebenschancen läßt und daß der unheimliche „Vernichtungsfeldzug“ schon bei den Eiern im Nest beginnt. Über 80 Prozent aller von Wildvögeln gelegten Eier, so schätzt Dr. Lack, entwickeln sich niemals zu „erwachsenen“ Vögeln. Die Verluste durch eierfressende Tiere, Unfälle und andere Ursachen sind riesengroß. Wenn der Vogel ausgeschlüpft ist, setzt der Lebenskampf sofort in all seiner Härte ein. Ein wenig Untergewicht bedeutet meistens den Tod durch Verhungern. Ist der Nestvogel auch nur um eine Spur schwächer als seine robusten Brüder und Schwestern, entgeht ihm sein Anteil an der von den Eltern gebrachten Nahrung, und er stirbt kläglich. Welche Ausmaße das Sterben im Nest hat, ersehen wir aus Dr. Lacks Schätzung, daß nur ein Viertel aller von Singvögeln gelegten Eier tatsächlich zu jungen Vögeln werden, die für sich selbst sorgen können.

Unter den flügge gewordenen Vögeln beginnt das große Schlachten durch streunende Katzen, Raubvögel, Wiesel und andere Geier. Von zehn Rotkehlchen, die das Nest verlassen, werden wahrscheinlich kaum drei so alt, daß sie selber eine Familie gründen können. Je magerer ein Vogel beim Verlassen des Nestes ist, desto geringer sind seine Chancen, die nächsten Tage zu überleben. Schlankheit macht sich in der Vogelwelt nicht bezahlt. Wenn kleine magere Singvögel keine Nahrung finden, sterben sie allem Anschein nach schon in 24 Stunden.

Was aber geschieht mit den vielen toten Vögeln? Die meisten werden sofort gefressen; das gehört zu dem blutigen Lebenskampf, der in unserem Vorgarten genau so unerbittlich tobt wie im brasilianischen Urwald. Dr. Lacks ausschließlich in

freier Natur angestellte Forschungen beweisen, daß der Lebenskampf unter den Vögeln grausamer ist, als sich selbst die erfahrensten Ornithologen vorgestellt haben. Für uns liegt aber auch darin ein tiefer Sinn. Hätte die Sterblichkeit nicht einen derartigen Umfang, wären die Vögel, die uns in Feld und Flur so viel Freude bereiten, eine unsere Ernährung bedrohende Plage.

Die große Brücke

Von Maximilian Rott

Die große Brücke, die sich in einem gewaltigen Bogen von Ufer zu Ufer schwang, mußte Jahr für Jahr nichtabreißende Kolonnen von Kraftfahrzeugen über ihren Rücken rollen lassen, aus denen blasierte Menschen gelangweilt in die Tiefe glotzten.

Kein Wunder, daß sie den romantischen Traum im Herzen trug, fern von ihrem jetzigen Standort einen einsamen Forstbach zu überspannen. Seitens sollte sie eines Menschen Fuß überschreiten, still wollte sie vor sich hindösen, nur ab und zu aufgeschreckt, wenn ein Fischlein nach einer Fliege schnappte.

Auf ungeklärte Weise gelang es der großen Brücke in einer dunklen Nacht, sich von ihren Widerlagern zu lösen. Langsam glitt sie flussabwärts, blieb aber bereits an der nächsten Krümmung des Flußtales stecken.

Währenddessen plumpsten die ahnungslosen Autos von beiden Seiten munter in das tiefe Tal, wo sie sich zu Bergen häuften. Die chronische Überfüllung der Landstraßen und insbesondere die katastrophale Verkehrslage der Landeshauptstadt erfuhre eine fühlbare Entspannung. Da der zuständige Straßenmeister die erforderliche Anzeigenscheinung der Brücke, die sich unerlaubt während der Dienstzeit entfernt hatte, auf dem Dienstweg erstattete, ist mit einer Rückführung der Brücke in nächster Zeit nicht zu rechnen.

Den vom Landesverkehrsamtverleitet eingeleiteten Bemühungen, andere prominente Brücken zu ähnlichem Verhalten anzuregen, blieb der Erfolg versagt. Eine durchgreifende Besserung unserer Verkehrsverhältnisse kann daher leider noch nicht erwartet werden.

KULTURNOTIZEN

Baron Wolf Götz von Berlichingen, der Besitzer des Stammschlosses seines Geschlechtes in Jagsthausen und Initiator der Götzfestspiele, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

Einen Film „Wilhelm Furtwängler“ bereitet die Rhombus-Film-Produktion in München vor. Über die Besetzung ist noch nichts bekannt.

Das Schauspiel „Der Kassenarzt“ von Hans J. Rehfisch, das in dieser Spielzeit im Berliner Schlosspark-Theater uraufgeführt wurde und mehr oder weniger durchfiel, soll verfilmt werden. Wie der Bühnenverlag Bloch mitteilt, hat er darüber einen Vertrag mit der Gloria-Film München abgeschlossen (und wir wundern uns über die miserablen deutschen Filme).

Der niederländische Impresario Lou van Rees will keine amerikanischen Jazz-Orchester mehr für Gastspiele in den Niederlanden vermitteln. Es habe sich gezeigt, daß durch das Verhalten jugendlicher Fanatiker ein normaler Ablauf solcher Gastspiele nicht mehr gegeben sei (!). Bei einem Konzert Lionel Hampton in Amsterdam war von den „Jazz-Fans“ ein Teil des Bodens der Halle eingetrampelt worden.

Der DEFA-Regisseur Dr. Kurt Maetzig ist zum Direktor der neugegründeten Hochschule für Filmkunst in Babelsberg berufen worden.

Nach dem erfolgreichen Premierenjahr der Hamburger Schloßfestspiele sollen die Freiluftaufführungen 1955 fortgesetzt werden. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, sieht der Spielplan Goethes „Götz von Berlichingen“, Schillers „Räuber“ und das schlesische Volksstück „Der Schalk von Bunzlau“ vor.

Der international bekannte Orientalist Professor Paul Kahle, emeritierter Ordinarius der orientalistischen Philologie an der Universität Bonn, Honorarprofessor der Universität Münster, wurde 80 Jahre alt.

Die amerikanische Herstellerfirma des auch in Deutschland gespielten Martin-Luther-Films plant jetzt einen Film über Johann Sebastian Bach.

An einem Fürstengrab aus der Bronzezeit, das bei Wegsbauten in der Gemeinde Kleinmahn (Kreis Goerlitz) entdeckt wurde, haben die Freilegungsarbeiten begonnen. Das Alter des Grabes wird auf 3000 Jahre geschätzt.

Aus einer Handvoll Halbfischchen, die der Bismarck-Zoologe Mülleger von seiner letzten Mittelmeerexpedition mitgebracht hatte, schlüpfte jetzt in einem Aquarium ein acht Zentimeter langer Katzenhai.

Die gesamtdeutschen Gesprächsveranstaltungen des Sowjetzonen-Kulturministers Johannes R. Becher wurden in der Ostberliner Akademie der Wissenschaften fortgesetzt. Im einleitenden Referat beschäftigte sich der Leipziger Professor Dr. Ernst Bloch mit „Geist und Macht“. Die Veranstaltung, zu der sich rund zweihundert Interessenten aus Ost und West eingefunden hat-

ten, wurde mit der Verabredung beendet, in ungefähr zwei Wochen wieder in Westberlin ein Gespräch zu halten. In einem Westberliner Lokal hatte auch die letzte Diskussion stattgefunden.

Bei Umbauarbeiten an einem Bauernhof wurde dieser Tage in Wettringen (Kreis Steinfurt) eine alte Herplatte gefunden, die etwa aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt. Der Westfälische Heimatbund hat von ihr Aufnahmen anfertigen lassen.

Die ersten Bände einer neuen Reihe „Blücher's Jugendbücher“, die das klassische Jugendbuch in neu bearbeiteten Ausgaben im Taschenbuchformat bringt, erscheinen Mitte Februar im Blücher-Verlag, Stuttgart.

Eine literarische Zeitschrift „Texte und Zeichen“ ist im Hermann-Luchterhand-Verlag, Berlin-Friedrichshagen und Neuwied am Rhein, erschienen. Sie will einer Entwicklung entgegenwirken, die die Literatur zu einem „Medium unverändlichen Genießens, falscher Verinnerlichung oder gläserner Intellektualität“ macht. Mitarbeiter der Zeitschrift, die jeweils im Januar, April, Juli und Oktober mit einem Umfang von 144 Seiten erscheint, sind in den ersten Heften u. a. Wolfgang Weyrauch, Ernest Hemingway, William Faulkner, Graham Greene, Günter Grass, Eugen Kogon und Ernst Schnabel.

Unter dem Titel „Hurra – 08/55“ hat die Göttinger Arca-Filmgesellschaft ein Filmverbot im Titelregister der Filmzensurkontrolle in Wiesbaden eintragen lassen, das zu einem Mißverständniß werden soll, wie er sich nach den mannigfachen und sich sehr oft heftig widersprechenden Äußerungen der Väter der neuen deutschen Armee bei humoristisch-karikierender Betrachtungsweise seitens eines alten „Achtzeinernders“ darstellt. Wie die Eintragung verrät, umschließt die Handlung „einen Tagesschau in der Kaserne, damit beginnend, wie der UvD den Rekruten das Frühstück ans Bett bringt. Sie endet mit dem abendlichen Ausgang der Rekruten, während das Unteroffizierskorps für die Zeit ihrer Abwesenheit das Wachschicht übernimmt.“ (Wie furchtbar witzig! Und wie zeitgemäß!!!)

Die Stadt Warendorf wird am 28. April anlässlich ihres 700jährigen Bestehens einen 1951 gestifteten Kulturpreis in Höhe von 5000 DM vergeben. Er wird für hervorragende Leistungen auf den Gebieten Heimatpflege, Landschaftspflege, Musik, bildende Künste, Baukunst, Kunsthandwerk und Heimatkulturrat in Stadt und Kreis Warendorf verliehen. Der Preis soll alle fünf Jahre in einem Betrage oder in Teilbeträgen von mindestens 1000 DM verliehen werden.

Der Deutsche Alpenverein hat bisher für dieses Jahr drei Expeditionen in den Himalaja als förderungswürdig anerkannt.

Die Zusammenfassung von Evangelischem Hilfswerk und Innerer Mission zu einem gemeinsamen Werk in der Zentrale und in den Landeskirchen stand im Mittelpunkt von Erörterungen der Mitglieder und Hauptaus-

scheidung des Zentralausschusses für die Innere Mission.

Das Informationswerk „Leitende Männer der Wirtschaft“ wird in diesem Jahr beim Verlag Hoppenstedt & Co., Darmstadt, neu aufgelegt. Es berichtet über mehr als 21.000 leitende Persönlichkeiten von Handel und Industrie, Behörden, Verbänden, Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspresse.

Ein französisch-deutsches Wörterbuch der Mode erscheint demnächst in der Nordwestdeutschen Verlagsanstalt, Hannover. In mehr als 6000 französischen Stichwörtern, Zusammensetzungen und Beispielsätzen behandelt das Nachschlagewerk u. a. die Gebiete Textilwarenkunde, Damen- und Herrenschneiderei, Konfektion, Spitzen, Pelzwerk, Hüte und Mützen, Schirme, Schuh- und Lederwaren und Schmuck.

Dietrich Fischer-Dieskau, der Bariton der Westberliner Sängerkapelle, unternimmt im Februar eine Europa-Tournee. Er gastiert in Amsterdam, Brüssel, Wien, Frankfurt, Basel, Zürich, Paris, Kopenhagen und Stockholm.

Der Leiter der Hauptabteilung Musik im Sowjetzonen-Ministerium für Kultur beabsichtigt, daß die zeitgenössische Musik in der Programmgestaltung der Konzerte im sowjetisch besetzten Gebiet zu wenig berücksichtigt werde.

Der nach dem NWDR-Hörspiel „Gestatten, mein Name ist Cox“ von der Münchener Eichberg-Film fertiggestellte Spielfilm, um den seit Wochen ein Titelkrieg mit dem weiblichen Clown Ursula Klöver alias Jonny Cox geführt wird, hat jetzt seinen Titel ohne das umstrittene Wort bekommen. Der Film wird „Gestatten, mein Name ist ...“ heißen.

Die amerikanische Armee veranstaltet in diesem Jahr wieder einen „Jugendwettbewerb“ in der Meistersingerstadt“. Wie bereits seit sechs Jahren, finden im amerikanischen besetzten Teil der Bundesrepublik, in Bremerhaven und in Westberlin zunächst örtliche Wettbewerbe statt. Der Gesamtsieger des Wettstreits erhält ein einjähriges Stipendium an der Musikakademie in Philadelphia.

Im Verlag des Moskauer Patriarchats ist nach einer TASS-Meldung der Kirchenkalender der russisch-orthodoxen Kirche für das Jahr 1955 erschienen. Die sowjetische Nachrichtenagentur vermerkt, daß der Kalender die kirchlichen Feiertage, Fasten- und Gedenktage und andere Tage anzeigt, die die Kirche in der Sowjetunion begeht. Er enthalte auch eine Übersicht über die beweglichen Osterfeste bis zum Jahre 1970 und eine Tabelle, nach der der Tag des russischen Osterfestes in jedem Jahr bestimmt werden kann. Der Verlag des Moskauer Patriarchats soll dem Bericht zufolge seine Tätigkeit beträchtlich erweitert haben. Vor kurzem sei ein zweites Buch mit Schriften des Moskauer Patriarchats Alexius herausgegeben worden. Zu den Neuerscheinungen, die gegenwärtig vorbereitet werden, gehörten mehrere Meßbücher.

Ich glaube an die Zukunft

Von Albert Schweitzer

Auf die Frage, ob ich pessimistisch oder optimistisch sei, antworte ich, daß mein Erkennen pessimistisch und mein Wollen und Hoffen optimistisch ist. Pessimistisch bin ich darin, daß ich das nach unseren Begriffen Sinnlose des Weltgeschehens in seiner ganzen Schwere erlebe. Nur in ganz seltenen Augenblicken bin ich meines Daseins wirklich froh geworden. Ich konnte nicht anders, als alles Weh, das ich um mich herum sah, dauernd mitzuerleben, nicht nur das der Menschen, sondern auch das der Kreatur. Mich diesem Mit-Leiden zu entziehen, habe ich nie versucht. Es erschien mir selbstverständlich, daß wir alle an der Last von Weh, die auf der Welt liegt, mittragen müssen.

So sehr mich das Problem des Elends in der Welt beschäftigte, so verlor ich mich doch nie in Grübeln darüber, sondern hielt mich an den Gedanken, daß es jedem von uns verlihen sei, etwas von diesem Elend zum Aufhören zu bringen. So fand ich mich nach und nach darin, daß das einzige, was wir an jedem Problem verstehen könnten, dies sei, daß wir unsern Weg als solche, die Erlösung bringen wollen, zu gehen hätten.

Auch in der Beurteilung der Lage, in der sich die Menschheit zur Zeit befindet, bin ich pessimistisch. Ich vermag mir nicht einzureden, daß es weniger schlimm mit ihr steht, als es den Anschein hat, sondern bin mir bewußt, daß wir uns auf einem Wege befinden, der uns, wenn wir ihn weiter begehen, in eine neue Art von Mittelalter hinein führen wird. Das geistige und materielle Elend, dem sich unsere Menschheit durch den Verzicht auf das Denken und die aus dem Denken kommenden Ideale ausliefert, stelle ich mir in seiner ganzen Größe vor.

Dennoch bleibe ich optimistisch. Als unverlierbaren Kinder glauben habe ich mir den an die Wahrheit bewahrt. Ich bin der Zuversicht, daß der aus der Wahrheit kommende Geist stärker ist als die Macht der Verhältnisse. Meiner Ansicht nach gibt es kein anderes Schicksal der Menschheit als dasjenige, das sie sich durch ihre Gesinnung selber bereitet. Darum glaube ich nicht, daß sie den Weg des Niedergangs bis zu Ende gehen muß. – Weil ich auf die Kraft der Wahrheit und des Geistes vertraue, glaube ich an die Zukunft der Menschheit.

„Aus meinem Leben und Denken“. Meiner Verlag, Hamburg.

Fuge hat Gold in der Kehle

Die Unentdeckten bestürmen den Funk — „Dienst am Kunden“ — Ein Volk von Schlagersängern

Köln. — Es gibt eine Mär, die berichtet, Enrico Caruso habe seine Tenorstimme als Hühnergecko so laut erschallen lassen, daß die Kühe vor Aufregung nicht fressen konnten. Und bei solcher Stimmübung sei ein Impresario des Weges gekommen, der dieses Phänomen entdeckte. Wenn man nach der Zahl der Bewerbungen bei der Musikabteilung des NWDR Köln urteilt, so ist beinahe das ganze deutsche Volk von dieser Romantik erfüllt. Es möchte ein Volk von Sängern werden. Ein Volk von Schlagersängern.

Tausende Unentdeckte bieten von Woche zu Woche das Gold ihrer Kehle zur Prüfung an. Talente gibt es anscheinend in Fülle. Mangel herrscht nur an Entdeckern. Hat der Funk nicht schon manchen entdeckt? Schließlich bezahlt man seine zwei Mark regelmäßig wie ein guter Kunde...

„Wir brauchen verwendungsfähige Stimmen.“

vollausgebildete Kräfte“, sagte Professor Dr. Nick, Leiter der Hauptabteilung Musik beim NWDR Köln. „Wir machen auf Mängel aufmerksam und geben Ratschläge. Die Mikrofonprobe ist dabei eine unbestechliche Kontrolle. Wir fördern niemand. Dazu fehlen die Mittel. Was wir tun, ist gewissermaßen Dienst am Kunden.“

Es war noch keine Liebe

Die Auslese bei der Mikrofonprobe ist streng, und der Prüfling fühlt sich jämmerlich allein. Ein großer Raum, ein Flügel mit dem Pianisten und dazu das lächelnde Mikrofon. Über dem klopfenden Herzen und der natürlich gerade belegten Stimme sitzt die Prüfungskommission. Der verantwortliche Abteilungsleiter mit Assistentin, Tonmeister und Techniker. Hinter Glas.

„Was möchten Sie vortragen, gnädige Frau?“ „Diesmal muß es Liebe sein.“ „Bitte.“ Das Tonband läuft. Es reagiert jedes Kratzen in der Stimme, jeden kehligen Laut und jede falsche Zungenstellung, die den Ton und das Wort undeutlich machen. „Wollen Sie noch etwas singen?“ „Nein.“ Es war noch keine Liebe. So urteilt die Kommission. Noch einige Jahre lernen! Welch ein Trost. Viele Mühe scheint umsonst. Und das ganze Lampenfieber auch. Der Nächste bitte.

Ein Bariton und Mime zugleich, kein Schlagersänger, ein Liedkünstler. Man verzeihe mir, dem Rundfunklaien, das

„Dicke Suppe“ auf der Autobahn

Dichter Nebel verursacht 19 Unfälle — Nur im ersten Gang

Mannheim. — Plötzlich hereinbrechen der Nebel auf der Autobahn zwischen Mannheim und Heidelberg insgesamt 19 Verkehrsunfälle verursacht, bei denen nach Mitteilung der Landespolizei eine Person getötet und achtzehn zum Teil schwer verletzt wurden. Der Sachschaden beträgt rund 120 000 Mark.

Die Autobahn mußte drei Stunden lang gesperrt werden, um die Fahrbahnen von den Unfalltrümmern zu räumen. Der Ver-

urteil: Vorzügliches Material mit letztem Schliff. Die Prüfungskommission: „Noch kein Schlusssatz, aber nicht schlecht!“ In den folgenden Tagen werden sich Kapellmeister wie Franz Marszalek und Hermann Hagedorn das Tonband vorspielen lassen. Und dann? Vielleicht erfahren die Hörer von einem neuen Talent. Oder die Tonkassette geht auf Lager. Das neue

Mit dem Strumpf erdrosselt

„Ich habe meine Frau über alles geliebt“ — Eine unglückliche Ehe

Berlin. — Vor dem Westberliner Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 42-jährigen Filmproduktionsleiter Richard Streithorst, dem vorgeworfen wird, im November 1953 seine siebenjährige Frau mit einem Strumpf erdrosselt zu haben. „Ich habe sie über alles geliebt und werde bis an mein Lebensende bereuen, daß ich mich zu der Tat habe hinreißen lassen“, erklärte der Angeklagte, der in vollem Umfang geständig ist.

Im August 1947 hatte Streithorst, wie er vor Gericht schilderte, die damals 19-jährige Schauspielerin Ursula Wirth geheiratet. Die zunächst harmonische Ehe habe sich später immer unglücklicher gestaltet. Die häuslichen Szenen hätten zugenommen, nachdem seine Frau die Scheidungsklage eingereicht hatte, die jedoch abgewiesen wurde. Kurze Zeit nachdem seine Frau die gemeinsame Wohnung verlassen hatte, habe er sie wieder aufgesucht, um sie um Verzeihung zu bitten. In einer heftigen Auseinandersetzung habe sie ihn aber beschimpft und gehöhnt. „Da sah ich rot“, erklärte Streithorst mit leiser Stimme vor dem Schwurgericht. „Ich bin über sie hergefallen. Was weiter gewesen ist, weiß ich nicht.“

Funkhaus ist groß. Mit genügend Raum für Tonbänder und Bewerbungsunterlagen.

„Gebühren bezahlt“

Schreibt eine Mutter: „Meine zehnjährige Inge hat Gold in der Kehle. Bitte, kommen Sie bald vorbei und hören sich das an. Möchte, daß die Sängerin wird. Habe meine Rundfunkgebühren immer pünktlich bezahlt.“

Wir stehen vor einer Invasion von guten Schlagersängern, wenn man den Bewerbungen glauben soll. Was Vico Torriani teuer in das Mikrofon haucht, verblaßt hinter dem, was noch seiner Entdeckung harret. Rudi Schuricke könnte keine mehrstelligen Gagen kassieren, wenn die anderen „zum Zuge kämen“.

Aus Zeugenaussagen ergab sich, daß Ursula Streithorst die Ehe auf jeden Fall beenden wollte, die seit längerer Zeit nur noch der äußeren Form nach bestand. Ihr Mann war dagegen ständig bemüht, sich mit seiner Frau zu versöhnen, obwohl er davon überzeugt war, daß seine Frau einen anderen Mann liebe und später auch heiraten wollte.

Kindesleiche im Schnee

Duisburg. — Nahe der Autobahn Duisburg wurde unter dem Schnee die Leiche der fünf Jahre alten Gisela Arntz gefunden. Das Kind, das seit Montag vermißt wurde, hatte am Hals zwei Stichwunden. Eine Obduktion der Leiche muß ergeben, ob Gisela noch andere Verletzungen davongetragen hat. Kinder sagten, sie hätten Gisela in Begleitung eines jungen Mannes gesehen, der sie auf dem Schlitten zog. Die Polizei beschreibt ihn wie folgt: 20 bis 25 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblauer Anzug ohne Mantel und Skimütze. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Die Bevölkerung wird dringend gebeten, bei der Aufklärung des Falles zu helfen.

Zum 50. Mal in die „warme Zelle“

Detmold. — „Wieder in die warme Zelle zurück“, flüsterte in Detmold ein zum 50. Male vor Gericht stehender 68-jähriger Mann seinem Gefängniswärter zu, als er das Urteil — 10 Monate Gefängnis wegen Rückfallbetrugs — gehört hatte. Der Angeklagte, der nach Auslassung des Richters im Laufe seines bewegten Lebens bereits das ganze Strafgesetzbuch „durchgearbeitet“ hat, wurde wegen seiner vielen Diebstähle von einiger Zeit aus dem Kreis-Altersheim ausgewiesen. Seitdem trieb er sich ohne festen Wohnsitz in Westfalen umher.

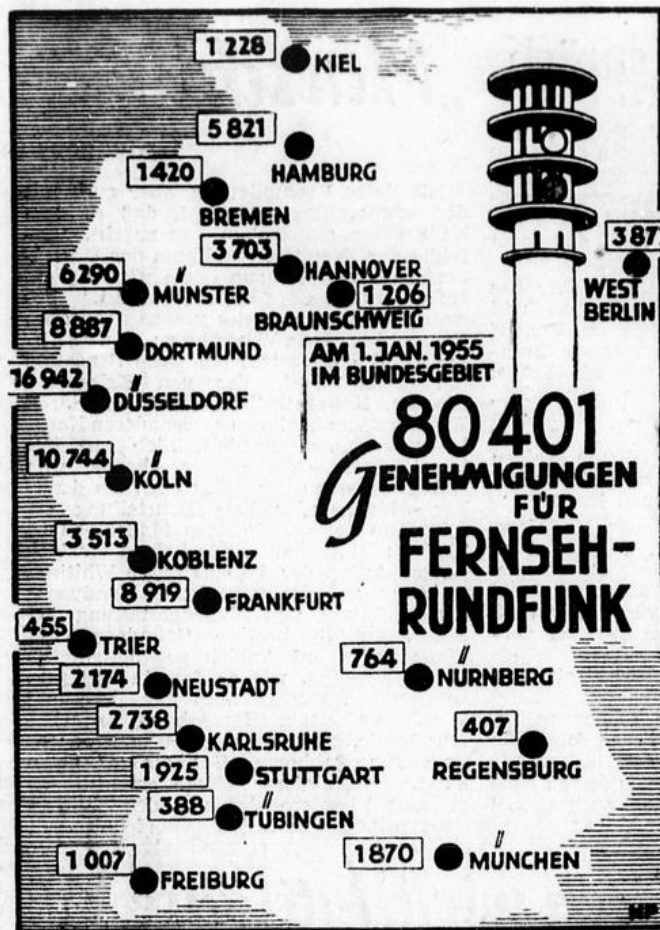
Neusiedler bauen Kirche

Kleve. — In der vor allem von Ostflüchtlingen bewohnten evangelischen Siedlergemeinde Nierswalde im Gebiet des Reichswaldes bei Kleve hat ein Kirchenbau durch Selbsthilfe begonnen. An Stelle der erforderlichen Eigenmittel haben die Siedler, die noch durch den notwendigen Ausbau ihrer Höfe auf längere Zeit belastet sind, ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Aus jeder Siedlerstelle befehligt sich wenigstens ein Familienmitglied. Auch alleinstehende Frauen helfen mit.

Zuchthaus für Wegelagerer

Schwere Raubüberfälle verübt — Eigener Bruder als Zeuge

Düsseldorf. — Zu elf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte ein Schwurgericht in Düsseldorf den 24 Jahre alten Heinrich Mathiesen aus Neuß. Er wurde für schuldig befunden, gemeinsam mit seinem Bruder Karl-Simon im Jahre 1953 bei Neuß mehrere schwere Raubüberfälle verübt und in Neuß ein Mädchen vergewaltigt zu haben. An einem der Überfälle nahm ein zweiter Bruder des Angeklagten teil. Die Strafe ist aus



Zahl der Fernseher siebenfach

Rund 12 000 Fernseh-rundfunk - Genehmigungen wurden am 1. Januar 1954 in der Bundesrepublik und Westberlin gezählt. Am 1. Januar 1953 waren es 84 278. Ihre Zahl hat sich also in einem Jahr siebenfach. Die Zahl der verkauften Fernsehapparate ist jedoch noch immer weit höher, also gibt es noch eine stattliche Menge „Schwarzseher“. Unser Schaubild zeigt, wie sich die Fernseh-Genehmigungen auf die einzelnen Oberpost-direktionsbezirke verteilen. An erster Stelle steht in der Bundesrepublik nach wie vor der Bezirk Düsseldorf, an zweiter Köln. Nachdem am 1. November 1954 auch der Bayerische Rundfunk die Fernseh-sendungen aufgenommen hat, erscheinen jetzt auch die Bezirke München, Nürnberg und Regensburg in der Statistik.

Schlüssel vergessen - beide Arme gebrochen

Raubüberfall auf Poststelle — „Geisterzug“ im Bonner Karneval

Wuppertal. — Über das Dach eines Nebengebäudes in Wuppertal-Elberfeld versuchte eine junge Frau in ihre Wohnung zu gelangen, da ihre Korridortür zugeschlagen war und sie die Schlüssel nicht bei sich hatte. Die Frau rutschte auf den glatt gefrorenen Dachpfannen aus und stürzte auf die Straße. Sie hatte noch Glück und brach sich „nur“ beide Arme.

Gelnhausen. — Auf die Poststelle in Burgloß im Kreis Gelnhausen wurde ein bewaffneter Raubüberfall verübt. Den Tätern fielen fünfhundert Mark in die Hände. Sie konnten mit einem Auto entkommen.

Bonn. — Für den Auftakt des Bonner Karnevals kündete der Festausschuß einen „Geisterzug“ an, der am 19. Februar eine

Stunde lang seinen Spuk in der Bundes-hauptstadt treiben soll. In dem Geisterzug werden auch Angehörige des Bundesgrenz-schutzes mitwirken.

Paderborn. — Die Lippe und Pader seien wieder so fischreich geworden, daß der Fang lohne und das Sportangeln zur Freude werde, teilte die Paderborner Sport-angelvereinigung mit. Vor drei Jahren waren beide Flüsse durch giftige Industrie-abwässer versucht worden.

Münster. — Das Schiffshebe-werk Henrichenburg im Landkreis Recklinghausen auf dem Dortmund-Em-sikanal hat wegen Vereisung seinen Betrieb eingestellt. Wie die Wasser- und Schiff-fahrtsdirektion Münster mitteilte, wird der Schiffsverkehr durch die Schacht-schleuse umgeleitet.

Wo stehen die ältesten Eichen?

... im Münsterland und Weserbergland — „Naturschutz und Naturkunde“

Münster. — Eine Tagung, reich an Anregungen und Ergebnissen, vereinte die Naturschutzbeauftragten der westfälischen Kreise unter Vorsitz von Dr. Fritz Runge (Münster), die in der Fachstelle „Natur-schutz und Naturkunde“ des Westfälischen Heimatbundes zusammengeschlossen sind, am winterrlichen Möhnesee. Mit Interesse vernahm man das Ergebnis einer Umfrage in allen Kreisen, die der Frage galt, wo in Westfalen die ältesten Eichen stehen.

Es gibt mehrere Eichen, die über tausend Jahre zählen. Die stärkste von ihnen ist die sogenannte Feme-Eiche in Erle, fast auf der Grenze zwischen den Kreisen Reck-linghausen und Borken, mit einem Umfang von 13 Metern. Der Kreis Warburg meldet die zweitälteste Eiche, die in Borlingnau-

sen steht und 10,35 Meter im Umfang mißt. Beide Veteranen aber sind hoch. Die dritte dagegen, die 9,80 Meter umfassende Eiche in Göstrup im Kreise Lemgo, ist noch kerngesund. Die ältesten und stärksten Eichen in Westfalen stehen im Münster-land und im Weserbergland, während das rauhe Sauerland nicht als Land der Eichen angesprochen werden kann.

In einer Eingabe an das Kultusministe-rium wurde gefordert, die Zahl der Biolo-giestunden im Unterrichtsplan zu erhöhen. Mit Genugtuung stellte man auf der Ta-gung fest, daß die auf Anregung der Fach-stelle erlassenen Verbote gegen die Luft-gefahr-Sünder teilweise doch bereits gute Erfolge gezeigt haben. Anordnungen der drei westfälischen Regierungspräsidenten haben, wie Vertreter der Kreise Borken, Soest und Gelsenkirchen berichten konn-ten, weitgehende Abhilfe geschaffen. Ja, eine westfälische Großstadt hat sogar ihren Überfallwagen eingesetzt und damit durch-schlagenden Erfolg gehabt.

Waldbrände durch „Flammen“

Mit dringlichen Eingaben an das Provin-zialschulkollegium, an die Bundesbahn-direktionen und Straßenbauverwaltungen Westfalens will man auch der leidigen Un-sitte des Abbrennens von Straßen- und Bahnböschungen zu Leibe gehen, da nicht nur bedeutende Flächen- und Waldbrände durch dieses „Flammen“ entstanden sind und immer wieder entstehen, sondern vor allem auch die bodenbrütende Vogelwelt und die schädlingverfügende Kleintier-welt erheblichen Schaden erleiden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf 21. Januar 1954.
Tendenz: Uneinheitlich bei fester Grund-stimmung.

Industrie-Aktien	Bankverein Ausgabe 53
Acc-Hagen 143 G	175 bz G
AEG 192 bz	Karstadt 212 bz
Allg. Hoch- & Ing. 133 G	Kaufhof 288 bz
Bad. Anilin 244 bz	Kreftz - Taxe 95 G
Balcke Masch. 189 1/2 bz	Mannesmann 178 1/2 bz
Bergb. Ewald Ludwig	Mühl. Berg 149 bz
148 bz Br	Nordwest. Hütten
BMW 154 bz Br	168 bz Br
Bemberg 132 bz	Rh. Stahl 212 bz
Bosch & Knauer	Rheinmetall 290 bz
140 bz G	RWE 228 bz
Buderus 188 bz	Rheinmetall 31 bz
Burbach 192 bz	Rheinpr. 185 1/2 bz
Busch Jaeger 275 bz	Rheinpr. Union
Cassella 495 bz	179 etw bz Br
Consolidation 176 bz G	Salzdetfurth 234 1/2 bz
Daimler 241 bz	Scherling 272 bz
Demag 281 bz	Schiesse 189 1/2 bz
Dt. Cont. Gas 205 bz G	Schwabenbräu 162 1/2 G
Dt. Erdöl 177 bz	Siemens St. 254 bz
Dierl 246 G	Siemens Vorr. 253 bz
Dortm. Aktien —	Stamag 176 bz G
Dortm. Rittler 470 bz	Ver. Dt. Nickel 204 bz
Dortm. Union 248 1/2 bz	Ver. Rumpus 110 bz
Dynamit Nobel 252 bz	Ver. Stahlw. 27 1/2 bz
Essener Steinkohle	Wass.-Gelsk 182 bz G
159 1/2 bz G	Wintershall 217 bz
Farb. Bayer 243 1/2 bz	Zeulwald 151 bz
IG Farb. Liqul 44 bz	Bank-Aktien
Feldmühle — G	Commerz. Liqul 11 bz G
Fellen 170 1/2 bz	Deutsche B. Liqul
Goldschmidt 196 G	14 1/2 bz G
Harpen 148 bz	Rh.-Westf. B. 201 bz G
Hindrichs Aufb. 74 G	Dresdn. B. Liqul 13 1/2 G
Hochstef 188 G	Fh.-Ruhr-B. 200 bz G
Höcherst Farb. 252 bz	Freiverkehr
Hoesch —	Chemie-Fabrik Inh. 115-120
Kabel Rheydt 246 Br	Nordd. Lloyd 60-61
Kali-Chemie 242 bz	Phrix-Inh. 56-57 1/2
	Rh. Kunstsiedl 99-100
	Schulth. St. 35-4

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland



Die bekannte „Verlobungs-bank“ bei Hahnen-klee im Oberhars ist auch bei Schnee und eilichen Grad unter Null nicht verwaist. Für Liebe gibt es keinen Gefrierpunkt. Wenn man der Kurverwaltung glauben will, kamen auf dieser lauschigen Bank unter den hohen Harzer Tannen in den letzten Jahrzehnten viele tausend Verlobungen zustande. Und in jedem Jahr kommen viele hundert glückliche Ehepaare nach Hahnenklee — zu der Bank, auf der sie sich „fanden“. (Foto: König)

Güterzüge werden schneller

Bielefeld. — Die deutschen Güterzüge sollen noch schneller und das Liniennetz soll weiter verbessert werden. Wie die Güter-zug-Fahrplankonferenz der Bundesbahn in Bielefeld beschloß, werden neben den bisherigen täglich verkehrenden 14 000 Güterzügen mehrere neue Schnellverbindungen errichtet.

Eine Transit-Verbindung aus Belgien in die skandinavischen Länder mit Anschlüssen aus Spanien soll bereits im Mai verkehren. Ein Ausbau der schon bestehenden sechsstündigen Nachtverbindungen im innerdeutschen Güter-zugverkehr ist beabsichtigt. Wie auf der Kon-ferenz bekannt wurde, hat sich der betriebs-fähige Güterwagenbestand in den letzten Jahren auf 230 000 erhöht.

Wintersport im Sauerland

Willingen-Usseln: Verweht, Ski und Rodel möglich, 20 cm Gesamtschnee, Temperatur minus 6 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Verweht, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 40 cm, Temperatur minus 6 Grad. — Hohe Bracht: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamt-schnee 40 cm, minus 6 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel gut, 28 cm Gesamtschnee, minus 4 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 22 cm, minus 3 Grad.

Nordena: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 30 cm Gesamtschnee, minus 3 Grad.

„Ausflug“ lohnte sich nicht

Auserissene Gefangene begingen auf der Flucht neuen Einbruch

Bielefeld. Zu spät erkannten der 24-jährige Hermann aus Duisburg und der 22-jährige Wilfried aus Vlotho, daß sich eine Flucht aus der Strafanstalt nicht lohnt. Sie mußten wegen eillicher Einbrüche einige Zeit brummen. Als sie Ende August als Straf-gefangene bei einem Bauern in Bokel bei Riet-berg (Kreis Wiedenbrück) arbeiteten, erschien die Gelegenheit zur Flucht: günstig. Mit gro-ßen Sprüngen rannten sie zum nahen Wald und entkamen auch.

Aber Petrus war ihnen nicht wohl gesinnt. Er schickte in der Nacht Regen über Regen. Vor Nässe und Kälte zitterten, lagen die jungen Leute in einem Strohhäufchen. Am näch-sten Tage schlichen sie in Richtung Gütersloh die Autobahn entlang. Abends kamen sie an eine Baustelle, die offenbar unbewacht war.

„Wir könnten in der Baubude schlafen. Viel-leicht finden wir auch trockene Kiebler“, dachten sie. Die Bude war verschlossen. Sie sprengten das Vorhängeschloß und — hat-ten damit einen neuen Einbruch begangen. Am nächsten Tage verließen die Bauarbeiter zwei Mauerhosen, zwei Jacken, einen Pullover und eine Zeltplane. Wenige Stun-den später wurden Hermann und Wilfried von einer Autobahnstreife ergriffen und wieder eingelocht.

Jetzt standen sie vor der Bielefelder Straf-kammer, belasteten sich hinsichtlich der Urheberschaft des Fluchtplanes gegenseitig und sahen im übrigen ein, daß sie eine Re-sensumwelt begangen hatten. Leider kam diese Einsicht wie so oft zu spät. Sie müssen nun noch 12 (Wilfried) und 18 (Hermann) Monate länger brummen...

Das Tischgespräch

Von Mirko Mühl

Wenn er bei Tische saß, liebte es der Kaiser eines fernen Reiches, daß sein Mahl mit den mannigfaltigsten philosophischen Spekulationen und den krausesten Disputen gewürzt werde; er lud deshalb berühmte Gelehrte an seine Tafel, daß er an ihrem Geiste seinen Witz erproben.

Einmal nun brachte der Herrscher das Gespräch auf allerlei Aberglauben und Zauberkram, und er richtete im Verlauf der Unterhaltung an einen seiner hochgelehrten Tischgäste die folgende Frage: „Wenn mir die Macht verliehen wäre, dich, mein Freund, hier am kaiserlichen Hofe in ein Tier zu verwandeln, in was möchtest du, da ich dir zwischen diesen beiden Tieren die Wahl ließe, verzaubert werden, in einen Löwen oder in einen Esel?“

Der Gefragte, der nicht nur ein Mann von umfassendem Wissen, sondern auch von kapitälem Mutterwitz war, antwortete: „Wenn ihr mir, Majestät, schon die Huld der Wahl gewährt, so würde ich euch bitten, mich doch in einen Esel zu verzaubern.“

„Warum in einen Esel?“ fragte der Herrscher.

„Weil mir oft zu Ohren gekommen ist, daß den Eseln am kaiserlichen Hofe die glanzvollsten Laufbahnen und bedeutendsten Stellungen offenstehen. Indessen habe ich nie vernommen, daß dort auch einmal ein Löwe Karriere gemacht hätte.“

Als wären wir Blattläuse

Von Annie Schmidt

Das tun die Männer doch zu gern: über uns schreiben. Mit Wohlgefallen schnippen sie uns in kleine Stücke und gießen ihre Soße darüber hin, von der Sorte: Na ja, lieb sind sie doch.

Sie haben das immer gern getan: über die Frauen schreiben. Es ist aufregend, einmal in eine große Bibliothek hineinzulaufen, in die Universitätsbibliothek oder in die Staatsbibliothek, und zu fragen: „Bitte, haben Sie auch Bücher über die Frau?“

„Aber natürlich“, heißt es dort, und dann bekommen Sie zwei schwere Kataloge, vollgepfropft mit Karten, in die Hand gedrückt, Tausende von Karten, und jede mit dem Stichwort Frau. Die Frau so und die Frau anders. Stundenlang können Sie blättern:

Die Frau im Wirtschaftsleben. — Die Frau bei den Naturvorkommen. — Die Frau in der Mythologie. — Die Frau in der Mathematik. — Die Frau im Harem. — Die Frau: ein notwendiges Übel? — Die tugendhafte Frau: in drei Abteilungen. — Wie eine Frau das Herz ihres Mannes beherrschen kann. — Die Frau und das Militär. — Der Charakter und die Sitten der Frau in den verschiedenen Zeitaltern. — Ein Blick auf die Frau. — Die Berufung der Frau. — Die Frau in der Vergangenheit. — Die Frau in der Zukunft. — Die Frau von heute. — Die sittliche Entartung der Frau (Ja, wirklich!). — Die Kriminalität der Frau. — Das gar selbstgefällige, verdächtige und widerwärtige Weib.

Nur ein Griff — und Tausende von Themen. Und dann suchen wir unter dem Stichwort „Mann“.

Wie? Das gibt es nicht? Du meine Güte, wir finden nur: „Die Isle of Man“. Nichts weiter!

Ein Lift reißt aus / Von Maximilian Rott

Ein Lift fuhr tagtäglich vom Erdgeschoss hinauf zum sechsten Stock und wieder zurück. Als er dies mehrere Jahre getan hatte, wurde ihm die Geschichte langweilig. Er hatte die Männer satt, die ihren Hut nicht abnahmen, auch wenn Damen mitfuhren, und er haßte die Frauen, die ihn hetzten, obwohl das Treppensteigen ihrer Linie sehr zuträglich gewesen wäre. Er wollte sich verändern, und vor allem wollte er höher hinaus.

In einer stillen Mittagsstunde setzte er sich in Bewegung, fuhr nach oben, durchbrach das Dach und stieg in die Lüfte.

Sein Fehlen wurde bald bemerkt. Die Polizei beorderte einige berittene Schutzleute, die den Ausreißer einfangen sollten. Zwischen Landtag und Bundesregierung entspann sich ein ebenso lebhafter wie

mit tiefer Bewunderung, aber auch mit der schmerzlichen Einsicht, daß es dem Ende einer glanzvollen Ära zugeht, verfolgte das Premierenpublikum des Düsseldorfer Schauspielhauses die Gründungsinszenierung des einfach „Stück“ benannten Schauspiels des jungen englischen Dramatikers John Whiting: „Marschlied“. Die erwartete politische Sensation dieses Werk, das von Kriegsverbrechen, Konzentrationslagern, totalitären Regierungsmaßnahmen und anderen Nachkriegsproblemen handelt, blieb aus, der künstlerische Gewinn des Abends aber war groß, wenn das Stück auch die denkbar widerspruchsvollste Beurteilung erfuhr. Um bei vernünftigen Maßstäben zu bleiben: leider haben wir keinen einzigen jungen Autor, der die Qualitäten Whittings in Bezug auf dramaturgisches Handwerk, Dialogführung und Typengestaltung erreicht. Freilich brachte Gründgens das Werk gleich auf Anhieb zur höchstmöglichen Wirkung, wie er das in aufopferungsvollem Einsatz auch für „Bacchus“ von Jean Cocteau, „Herrenhaus“ von Thomas Wolfe, „Prozeß“ von Kafka/Brod und auch für Rehbergs „Gattenmord“ getan hatte. Keines dieser Werke erreichte an anderen Theatern den unwiderstehlichen Ausdruck, den es in Düsseldorf hatte.

„Marschlied“ ohne Pauken und Trompeten

Gründgens inszenierte das Stück eines jungen Engländers

Nicht ein Buch über Männer? Nicht eines! Aber das muß doch ein Irrtum sein. „Bitte, haben Sie auch ein Buch über den Mann?“ fragen Sie den grauen Bibliothekar.

Aber der sagt: „Meinen Sie Heinrich oder Thomas Mann?“ Er versteht es nicht einmal, der Arme! Es ist schon merkwürdig. All die Jahrhunderte hindurch haben die Männer an ihren Schreibtischen gelehrte Abhandlungen geschrieben über die Frau. Ob wir eine Art Blattläuse sind oder eher Rüsselkäfer. Sie haben uns unter die Lupe genommen und gesagt:

Sieh mal an, welch merkwürdige Erscheinung! Es läuft und hat eine Milz und eine Leber und pudert sich; es ist anders als wir, es ist natürlich weniger wert als wir — selbstverständlich — es hat auch keine Seele: das Weib.

Und nie haben wir Frauen uns an den Schreibtisch gesetzt, um dicke Wälzer zu schreiben über: Der Mann durch die Jahrhunderte.

Aber eigentlich ist das auch gar nicht nötig. Wir wissen es auch so.

(Aus dem Niederländischen von Margarete Thierfelder)

Sicheres Zeichen

„Am Klingeln merke ich schon, wer kommt. Wenn es so heftig klingelt, wie eben jetzt, dann ist es der Postbote, und wenn es bescheiden und zaghaft klingelt, dann ist es mein Mann.“

Berechtigte Frage

Hänschen ist mit seinen Eltern im zoologischen Garten. Lange betrachtet er sich die Elefanten. „Mutti, bringt die Elefanten auch der Storch?“

Mit einigem Recht macht man Whiting den Vorwurf, daß er zwar viele Fragen aufwirft, aber keine Lösungen gibt. Das entspricht aber wohl der unpathetischen Grundhaltung des Engländers und seiner Einsicht in die Vieldeutigkeit gerade unserer Zeit. Er ruft keine Thesen aus, urteilt und verurteilt nicht, sondern stellt Lebensbezüge dar, die richtig und scharf gesehen sein müssen, sonst würde das Publikum nicht so nachdenklich geworden sein. Eine Düsseldorfer Tageszeitung machte das ungewöhnliche Experiment, außer der Besprechung ihres ständigen Kritikers noch etwa 20 ausführliche Meinungsäußerungen des Publikums zu veröffentlichen. Alle diese geistig fundierten Äußerungen, die die ganze Skala von leidenschaftlicher Ablehnung bis zur begeisterten Anerkennung umfassen, zeigen an, wie entschieden sich die Menschen von diesem Werk angesprochen fühlen.

Die eine Hauptgestalt ist General Rupert Forster. Er ist ein ehrgeiziger Ich-mensch, der von sich selbst bekennt, daß er nicht einmal für das Vaterland, sondern nur für sich gekämpft hat. Er hat im Kriege (zwischen irgendwelchen europäischen Staaten) eine Schlacht verloren, gilt als Feigling, hat sieben Jahre in einem Konzentrationslager gesessen, ist nach Hause entlassen worden und soll nun ein Gericht gestellt werden, weil das Volk sein Leben fordert, um sich selbst von aller Erinnerung an die Niederlage zu befreien. Der Staatskanzler aber, die zweite Hauptgestalt, rät Forster, Gift zu nehmen, um dem Schauprozeß zu entgehen. Selbst wenn er freigesprochen würde, bliebe ihm doch nichts als ein tatenloses Leben in Schande. Forster nimmt am Schluß das Gift, nachdem ihn die Liebe zu einem jungen Mädchen eine Zeitlang schwankend gemacht hat. Aber dem jungen Hauptmann, der ihm zur Bewachung beigegeben ist, enthüllt er am Schluß das Geheimnis seines militärischen Versagens. Der General hat mit eigener Hand einen kleinen Jungen erschossen, der mit vielen anderen Kindern sich gegen seine Panzer warf. Da erkannte er, der ungerührt die Verlustlisten von Tausenden abzeichnen gewohnt war, was eigentlich ein Mensch ist. Das Gefängnis von Stolz und Ehrgeiz, in dem ich saß, öffnete sich.“

Weder diese Motivierung noch die Konsequenz, die Forster zieht, ist geistig und dramatisch durchschlagend. Aber das Stück hat eine solche Fülle von Farben, es enthält so viele Klein-Dramen in sich, daß man erst später zur Einsicht in die Schwäche des Kerns kommt. Da ist zum

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Die folgende prachtvolle Partie entnehmen wir dem im Schachverlag Walter De Gruyter u. Co., Berlin 35, neu erschienenen Werk von Prof. Krejci: „Mein Abschied vom Schach“. 106 Seiten. Sterbliches und Unsterbliches aus der Mappa eines Wiener Altmesters mit 44 Partien, 40 Schlußspielen, 17 Problemen, 27 Selbstmattaufgaben und 131 Stellungsbildern. Ganzleinen 8,50 DM.

Mittelgambit Schwarz: Krobol

1. e2-e4 e7-e5 2. d2-d4 e5:d4 3. d4:d5 Sd6-c6 4. Dd4-e3 g7-g6 5. Lc1-d2 Lf8-g7 6. Sb1-c3 Sg8-e7 7. 0-0-0 0-0 8. f2-f4 a7-a6 9. Sg1-f3 f7-f5? 10. Lf1-c4+ Kg8-h8 11. Sf3-g5 Dd8-e8 12. e4:f5 Tf8-f5. Nach g7 wäre Lc8 für immer von der Beherrschung des Feldes h3 abgeschnitten. Nach 12. ... Sf5: geht mit folgendem Damentausch die Qualität verloren.

13. g2-g4 Tf5-f8 14. Dc3-h3 h7-h6. Nun folgt der feinste Zug der Partie, dessen Bedeutung viel später klar wird.

15. Th1-g1! h7-b5 16. Sc3-b5! a7-b6 17. Ld2-c3 h6-h5 Se7-g8 geht in prachtvoller Weise verloren: 1. 18. Td1-See7 19. Lg7+ Kg7: 20. Lg3: Tg8 (Tg3: 21. Dc3+) 21. Dh6 Tf7 22. Tg3! Df8 23. Sf7! Df7: (Kf7: 24. Dh7+ Kf6 oder Ke8 25. Tc7: bzw. Tg3) 24. Th3 Dg7 25. Dg7+ und gewinnt.

2. 18. Td1! Del:+ 19. Te1: bc: 20. Lg7+ Kg7: 21. Dc3+ Sf6 22. Se4 d5 23. Sf6: d4. Dc4: Tf6: 25. Te8 und gewinnt bzw. 22. ... Ta2: 23. Sf6: Ta1+ 24. Kd2 Tf5: 25. Sh5+ Kf7 26. Df6+ und gewinnt. 22. ... g5 23. fg: hg: 24. Sf6: Tf6: 25. Tf1 und gewinnt. Die

„Süddeutschen Schachblätter“ schreiben damals: „Die Partie zeigt eine wahrhaft dämonische Kombinationsgabe!“

18. Td1-d6!! c7-d6. Der wohl für jeden völlig unerwartete kommende Zug droht Damenopfer auf h5, nebst Th6 matt. Sein Hauptzweck ist aber die Ausschaltung der Verteidigungskraft des Lc8! Daher wäre Sg8

Beispiel der vom alten Peter Esser verkörperte Kanzler, eine atemberaubend geformte Gestalt des modernen Politikers, der trotz klarster Einsicht in die Fragwürdigkeit der Macht diese hart und fast zynisch ausübt. Da ist das junge Mädchen Dido, mit dem Whiting ein genaues Porträt eines Nachkriegsmenschen gelungen ist. Da ist der amerikanische Filmregisseur, eine erschütternde, tragikomische Type, die mit Whisky und Geschwätz den Verlust der schöpferischen Phantasie überdeckt.

Whiting ist auf jeden Fall ein ungewöhnliches Talent. Er hat zwei weitere Stücke „Im Koffer“, die Barlog und Sellner herausbringen werden. Er hat das Zeug, neben den Dichtern Eliot und Fry als ein Stückschreiber realistischeren Gepräges das Welttheater zu befruchten.

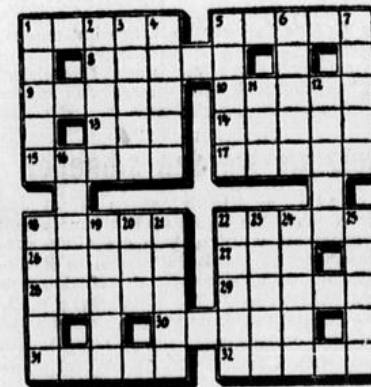
Die Aufführung, der der Autor beiwohnte, war eine der präzisesten und virtuosesten, die Gründgens in sieben Jahren Düsseldorf brachte. Dabei war das Stück völlig uneitel inszeniert und gespielt. Gründgens selbst in der gänzlich passiven Rolle des Generals hatte keine einzige Gelegenheit zu äußerlicher Wirkung und stand doch immer kraft der Ausstrahlung seiner Persönlichkeit im Mittelpunkt. Peter Esser, Solveig Thomas, Hermann Schomburg, Adelheid Seck, Adolf Dell und Hugo Lindinger gruppierten sich beispielhaft um die beiden Pole. Hartnäckiger Beifall für alle Beteiligten.

AWK.



„Man behauptet, daß du Schulden hast.“ „Unsin! Das sind nur Gerüchte, die meine Gläubiger verbreiten.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Pelzwerk, 5. biblischer Prophet, 8. Wagendecke, 9. Gangart, 10. Körpergröße, 13. Titel, 14. Stadt im Rheinland, 15. geographischer Begriff, 17. Schiffslied, 18. Längenausmaß, 22. Hafenstadt im Irak, 26. weiblicher Vorname, 27.

kleines Gewicht, 28. Gestell, 29. Luftgeist, 30. langes Stück Holz, 31. feines Gebäck, 32. Amtsort.

Senkrecht: 1. Höfliches Ersuchen, 2. Fortpflanzungsstelle, 3. balkonartiger Vorbau, 4. Flechtwerk, Gewebe, 5. Menschenrasse, 6. Begriff des Segels, 7. Gesichtsausdruck, 11. berühmte Gottheit, 12. geriebene Tierhaut, 16. Insekt, 18. Gestalt der französischen Revolution, 19. Raubtier, 20. griechischer Buchstabe, 21. Sumpfhuhn, 22. Baumstamm, 23. Hauptschlagader, 24. Pflanzenteil, 25. Nebenfluß der Weser.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Steinpilz, 7. Pol, 8. Zange, 9. Teer, 10. Wehr, 11. Kontrolle, 12. Tod, 13. Tandem, 15. Arber, 19. Nero, 21. Kelle, 22. Elan, 23. Eva, 24. viel, 25. Laubsäge.

Senkrecht: 1. Spektakel, 2. Toto, 3. Elend, 4. Narr, 5. Igel, 6. Zeremonie, 8. Zettel, 10. Wonne, 14. Delle, 16. re, 17. Blau, 18. Reis, 20. Rang.

Das Abstinenzgelübde / Gebrochen von Thaddäus Troll

Wir wickelten lange Spaghetti, die in fetter Tomatensoße gebadet hatten, genießend um die Gabel. Da kam unsere Freundin Lilo und schlug die Hände über ihrem Wuschelkopf zusammen, der wie eine aufgeplatzte Seegrasmattstrasse aussieht. „Ihr vergiftet euch ja mit Mehlkleister! Ihr verstopft Magen und Poren!“ rief sie vorwurfsvoll, verlangte nach einem Teiler, verschlang einen Berg Spaghetti und erklärte uns dabei über die Schädlichkeit unnatürlicher Ernährung auf.

Was wir gestern gegessen hätten, fragte sie. Ich schilderte ihr bereit unsere fleischlichen Freuden. „Man nimmt ein dickes Schnitzmesser und schneidet ihm den Bauch auf, so daß es eine Tasche bildet. In diese Tasche legt man ein Stück Schinken und ein Stück Käse, paniert das Ganze und brät es in sehr heißem Fett — deliziös, kann ich dazu nur sagen.“

Lilo wurde blaß. „Das Fleisch verschluckt den Körper. Schinken bildet Rheumaknoten. Fett hemmt den Kreislauf. Kinder, ein solches Essen ist ein Attentat auf eure Gesundheit. Habt ihr nichts davon übrig?“

Wir bedauerten, und Lilo steckte sich die dritte Zigarette an. „Und was trinkt ihr?“ fragte sie streng.

„Kaffee, Tee und mit Vorliebe ein Glas Wein. Das alles mit der Ruhe und ner guten Zigarre.“

Lilo seufzte und goß sich ein Glas Wein ein. „Da muß ich also anfangen, für einen

Kranz zu sparen. Eure Lebensweise zieht Depressionen, Siedtum und langsames Hinscheiden nach sich. Nur der Lichtfreund kann euch retten.“ Barbara schlug vor, sie solle ihren Lichtfreund doch einmal mitbringen, und ich fragte, ob er auch Kettenraucher und trunksüchtig sei wie sie. Aber Lilo belehrte uns streng, der Lichtfreund sei ein Führer durch naturgemäßes Leben. Eine Art Baedeker der Abstinenz. Seit sie sich nach der Methode Professor Bumski — ein berühmter indischer Fakir, der auf dem Nagelbett dahinsiehe — von gequollenen Körnern und Puffreis ernähre, habe sie erst das richtige Lebensgefühl. Um das zu beweisen, schlug sie zwei Purzelbäume und ein paar Sachen aus Meßen kaputt. „Aber, liebe Lilo“, warf ich schüchtern ein, „wir fühlen uns doch auch ganz wohl, obwohl unsere Lungen wahrscheinlich verrotten, unsere Nieren sauer und unsere Leber gedämpft ist.“

Das sei die Euphorie, erklärte Lilo, das trügerische Wohlbefinden vor dem Abgang. Auch Goethe hätte, bevor er in die Ewigkeit einrückte, gerufen „Mehr Licht!“ „Mehr Licht — Freund!“ witzelte Barbara.

Lilo legte ein Buch auf den Tisch, das so ähnlich hieß wie „Ist der krank, dann wirst du schlank“, beschlagnahmte unsere Zigaretten und ging, nicht ohne Barbara einige Gesundheitskugeln angeboten zu haben, bei deren Genuß sie sich vor Abscheu krümmte. „Was ein Lichtfreund werden will, krümmt sich beizeiten“, spottete sie.

Am anderen Morgen begannen wir, naturgemäß zu leben. Barbara goß eine zähe Brühe in die Tassen, die wir nicht alle im Schrank hatten. Sie erklärte, das sei Doktor Bimpf's Frühstücksstee, der wie eine Putzfrau reinigend und entschäufend wirke. Dazu gab es Knoblauchperlen. Ich schlug vor, diese Perlen Heber vor die Säue zu werfen. Außerdem schob mir Barbara Steine zum Kauen zu, die mit den Zähnen einen Wettbewerb eingingen, wer der Stärkere sei. Barbara behauptete, die Steine seien Reformkekse. Da sie das Gebiß deformierten, ernannte ich sie zu Deformkeksen. Als ich zur Beruhigung meiner von den Strapazen des Frühstücks flatternden Nerven nach einer Zigarre greifen wollte, erklärte mir Barbara, ich sei rauschgiftsüchtig und verbot mir auch die Flucht in den Trost des Alkohols. Lustlos und meine Umwelt schikaneierend, siechte ich wie Fakir Bumski auf dem Nagelbett dem Mittagessen entgegen. Es gab gewürzte Scheuerlappen, von denen Barbara behauptete, es seien gedämpfte Kohlblätter.

Zum Abendessen setzte mir Barbara allerlei Geraspeltess vor, das nur für ein Kaninchen genießbar war. Als ich schüchtern um ein Ei bat, sagte Barbara streng: „Bedenke doch, was du herkommst!“ Daran hatten wir freilich noch nie gedacht. Ich las noch ein wenig im Telefonbuch und schlief schlecht. Die Tage schienen dahin. Ich begriffe jetzt, warum Abstinenzler behaupten, sie

hätten ein langes Leben. Es kommt ihnen nur so lang vor. Die Haushaltskosten steigen, weil Reformkost teurer ist als unnatürliches Essen. Wir fühlen uns täglich elender, wurden nachhaft, nahmen zu und beschäftigten uns mit keinem anderen Gedanken als dem, wie man den Lichtfreund bekommen könne. Aber wir fürchteten uns vor Lilo. Die besuchte uns oft, trank viel Kognak, um uns gegen Anfechtungen stark zu machen, und behauptete, das Schönste an der Abstinenz sei die Verachtung, die man für Nichtabstinenzler empfinde. Aber wir verachteten keinen Fleischesser und keinen Raucher, wir waren bloß neidisch. Das neue Lebensgefühl wollte und wollte nicht kommen.

Wir waren gereizt und stritten uns viel. Als die Metzgerfrau freundlich zu mir sagte, sie hätte ein zartes Lendenstück für mich zurückgelegt, fauchte ich sie an: „Belästigen Sie mich nicht mit Ihren Leichteilen!“

Was wir schrieben, wurde bissig. Theaterstücke, in denen geraucht oder gar getrunken wurde, mißfielen uns. Als mich eine Zeitschrift bat, eine kleine Plauderei über die Liebe zu schreiben, mußte ich ablehnen, da ich mir zur Zeit unter dem Thema nichts vorstellen konnte.

Ich erwiderte Barbara dabei, wie sie verzückt am Korben einer Kognakflasche roch, und sie überraschte mich, wie ich gründlich alte Pfeifen reinigte, um ein wenig Tabak in die Nase zu bekommen. Reformhörner schickten uns Prospekte, und Barbara wollte sich ein Gesundheitskleid aus Flanell und Loden kaufen, in dem sie wie eine Mischung von Thunfisch und Mathilde

Ludendorff aussah. Die Kinder rissen vor uns aus, die Hunde knurrten uns an. Waren es die Knoblauchperlen, oder war es unsere schlechte Laune, die sie in die Flucht trieben — weiß ich es?

Schließlich gerieten wir über den grauenhaften Mißgeschmack von Doktor Bimpf's Frühstücksstee in Streit. Da beschloß ich, Barbara zu bestrafen. Ich ging in ein gutes Restaurant, bestellte eine Flasche süffigen Moosel, eine schwere Brasil, eine Lendenschnitt mit Champignons für zwei Personen und einen Mokka. Mit dem Moosel rann Genesung durch die Glieder. Mit der Lendenschnitt feierte ich die Auferstehung der Gelüste. Die Brasil brachte den Humor zurück, und der Kaffee weckte die entschulmerten Lebensgeister. Ich brachte Barbara ein Flaschen Alkoholisches und allerlei Fleischliches vom kalten Buffet mit. Sie war außer sich vor Freude über den Bruch des Abstinenzgelübdes. Wir stellten fest, daß das Schönste an der naturgemäßen Lebensweise der Rückfall in natürliche Gewohnheiten ist.

Wir machten eine vierzehntägige Kur, um uns von den Strapazen der achtjährigen Gesundheitskur zu erholen. Nach dem vierten Fleischgericht stellte sich schließlich das Lebensgefühl ein, dessen man sich laut Lichtfreund nach vielen Jahren vegetarischer Ernährung erfreut. Die Knoblauchperlen schenken wir den Kindern, die damit Murren spielen. Doktor Bimpf's Frühstücksstee aber bewahren wir auf. Er hat sich vorzüglich als Entfernungsmittel für unwillkommenen Besuch bewährt.

Jetzt warten wir noch auf unsere Freundin Lilo.



„Und sollte durch meine Atomversuche die Welt in Trümmer gehen, mein Testament liegt im Schreibtisch, zweite Schublade links.“



„Kann ich vielleicht das Rad haben?“

Rätselhaftes Kinderbild

Beim Besuch einer Mädchenschule wurde der Herzog von Edinburgh von einer Schülerin um ein Autogramm gebeten. Nun ist es aber jedem Mitglied des englischen Königshauses verboten, Autogramme zu geben, und darum sagte der Herzog bedauernd:

„Tut mir leid, kleines Fräulein, aber das kann ich nicht fassen.“

„O“, meinte da das Mädchen errötend, „das ist selbstverständlich in Ihrer Stellung auch gar nicht nötig, Sir.“

Er kann nicht schreiben

Graf Bobby schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht fassen!“ rief er. „Das kann ich nicht fassen!“

Vor ihm lag ein Kinderbild. Graf Bobby starrte es an, als ob es die erste einwandfreie, amtlich beglaubigte Aufnahme eines Marsbewohners sei.

Sein Freund, Graf Przemysl, suchte Bobby auf die Erde zurückzuholen: „Ich weiß gar nicht, was du willst. Das ist doch ein ganz simples Kinderbild.“

„Ja, das ist es ja eben“, erwiderte sich Graf Bobby. „Das ist es ja eben. Ein Bild wie viele andere. Der Junge darauf sieht aus wie tausend seinesgleichen. Und doch: das Bild kann nicht echt sein.“

„Warum denn nicht? Du siehst ja, es ist eine Fotografie.“

„Das macht mich ja gerade so wahnsinnig. Da es eine Fotografie ist, eine Originalfotografie, kann ich nicht daran zweifeln.“

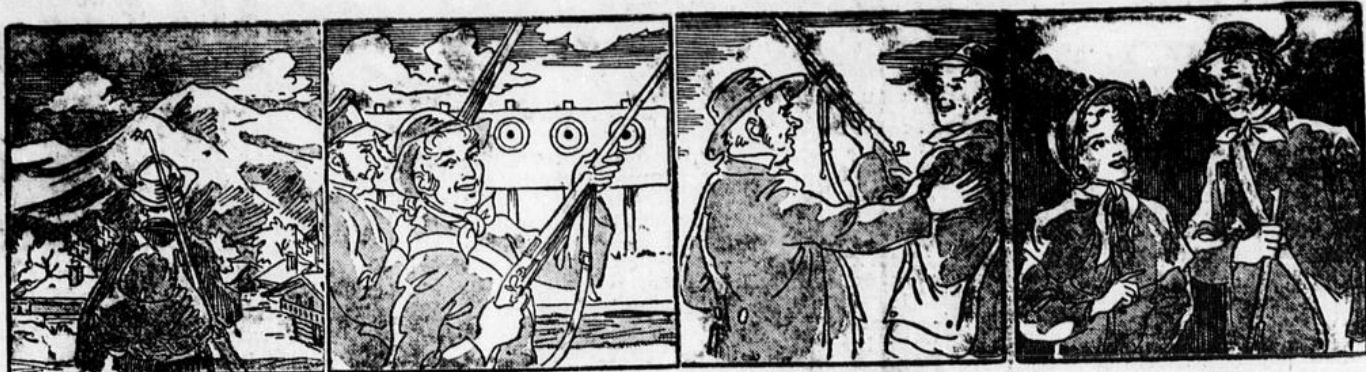
„Es ist auch an nichts zu zweifeln. Ich habe dir doch gesagt: der Junge auf dem Foto ist mein Vater im Alter von vier Jahren.“

„Na eben, das ist ja das Unglaubliche: Mit vier Jahren schon Vater!“

(6)

Die Eisingfrau

Märchen von
Hans Christian Andersen



Interlaken war freilich ein prächtiger Ort wie kein anderer, meinte Rudi. Es war aber nur ein Schweizer Dorf im Sonntagsstaat, welches in der Mitte gleichsam zur Seite trat, so daß man den glänzenden, schneebedeckten Berg, die „Jungfrau“, so recht deutlich sehen konnte. Welch ein Gewimmel von Landsleuten aus den verschiedenen Kantonen. Hier war Musik und Gesang, Leierkasten, Trompeten, Schreien und Lärmen. Die Schützen drängten sich zum Scheibenschießen. Rudi stand bald unter ihnen. Jeder seiner Schüsse traf das schwarze Zentrum. Eine grobe Stimme sprach ihn in französischer Sprache an: „Ihr seid aus dem Kanton Wallis.“ — Rudi wandte sich rasch um. Das war der reiche Müller aus Bex mit seiner niedlichen Babette. Dem reichen Müller hatte es geschmeichelt, daß gerade ein Jäger aus seinem Kanton die besten Schüsse tat und von allen ausgezeichnet wurde, und daher drückten sich die beiden Männer die Hände. Auch Babette reichte Rudi treuherzig die Hand, welche er herzlich drückte, und dabei blickte er sie fest an, so daß sie über und über rot wurde. „Besuche uns in Bex“, flüsterte Babette, „das wird meinen Vater sehr freuen.“



Oh, wie viel hatte Rudi zu tragen, als er am nächsten Tage über die Berge heimwärts ging. Ja, er hatte drei Silberpokale, zwei ausgezeichnete Büchsen und eine silberne Kaffeekanne. Letztere konnte wohl gebraucht werden, wenn man sich häuslich einzurichten gedachte. Das Wetter war jedoch rau, grau und regnerisch. Die Wolken senkten sich wie Trauerflur auf die Bergeshöhen herab und hüllten die glänzenden Spitzen ein. Da erschien plötzlich dicht neben Rudi ein junges Mädchen. Ihre Augen übten einen sonderbaren Zauber aus, man war gezwungen hineinzuschauen. Sie waren gar seltsam glasklar, tief, ja bodenlos. „Ich kenne gerade den Weg“, sagte sie, „hier oben muß man stets an die Eisingfrau denken. Sie sei den Menschen nicht gut, sagen die Leute.“ — „Ich fürchte sie nicht“, antwortete Rudi. Und er beschleunigte seine Schritte, fort von seiner Begleiterin. Das Schneegestöber hüllte ihn wie in einen Schleier ein, der Wind sauste, und hinter sich hörte er Gelächter und Gesang des Mädchens. Es klang so sonderbar. Er meinte daher,

Der Schneemann

Von Heide Leher, Hamm

Irgendwo im Hochgebirge lag das kleine Dorf, in dem sich diese Geschichte zutrug. Im Winter bauten die Bauernkinder dort einen Schneemann, dem sie einen Zylinder aufsetzten und einen Reisigbesen gaben. Die Kohlen als Augen blickten würdevoll in die Welt, und die Möhrennase war so rot, daß man dachte, sie wäre erfroren. Er war recht eingebildet auf seine Schönheit, der Schneemann, denn er war ja auch so groß wie eine der niedrigen Bauernhütten. Oftmals kamen die Kinder zusammen. Sie tobten und tanzten fröhlich um den Schneemann herum. Ein paar freiste Jungen machten sich einen besonderen Spaß daraus, nach seinem Zylinder mit eisharten Bällen zu zielen. Wenn dieser dann endlich in den Schnee fiel, wurden die Jungen noch ausgelassener. Der Schneemann war sehr fröhlich, und in der Nacht, wenn es keiner sah, machte er einen heftigen Luftsprung. Einmal hatte er dabei einen seiner steifen Arme ver-

loren, und der mußte dann am Morgen von den Kindern ersetzt werden. An einem besonders kalten Tag besuchte ihn ein Spatz. Er setzte sich ganz frech auf seine Möhrennase, plusterte sich auf und begann daran zu picken. Oh, da wurde der Schneemann ernstlich böse. Zwitschernd flog der Spatz davon. „Sei nur nicht so eingebildet, du schmilzt ja doch bald und hast nur ein kurzes Leben“, piepste der Spatz. Diese Worte gaben dem Schneemann zu denken. Trotzstempelte er mit seinem Fuß auf den Schnee. Er würde doch den Sommer erleben, dachte er. Vier Wochen war der Schneemann nun schon alt. Da wurde es Vorrühling und begann in der Sonne zu tauen. Die Eiszapfen weinten und wurden dabei immer kleiner. Auch dem Schneemann war nicht wohl zumute. Eines Tages kam ein Zwerg auf einem Sonnenstrahl zur Erde herabgerutscht. Er brummte etwas in seinen

langen Bart und meinte, der Schneemann solle doch auf den hohen Gipfel des Eisberges steigen. „Das ist ein sehr guter Rat“, jauchzte er und stapfte gleich los. Der Weg führte über beschneite Wiesen und Gletscher. Viele Tage brauchte er, bis er endlich an eine große Schneestadt kam. Der Torwächter fragte nach seinem Begleiter. „Ich will die Stadt besuchen“, antwortete er. In den Straßen wurde der Schneemann fürstlich empfangen. Das Schneevolk lief zusammen und schrie: „Vor unseren König mit ihm!“ Ehe er sich's versah, hatte man ihm einen weißen Mantel mit langer Schleppe angezogen. Sechs Schneemänner mußten sie tragen. Der Schneekönig empfing ihn in seinem Eispalast. Außerdem waren der Eisblumen-deuter, der Lawinengeneral und der königliche Schneekoch anwesend. Diener trugen festliche Speisen auf. Zuerst gab es eine Wintersuppe, dann Schneeklöße mit Schneegansbraten und zuletzt eine Eisbowle. Zwischendurch fragte der König den Schneemann nach seinem früheren Leben. „Da du ein ganz besonders schöner

Ein Waisenkind wird glücklich

2. Fortsetzung der Geschichte von Renate Rockholtz

Ein Tag nach dem anderen verging mit neuen Erlebnissen. Horst hatte bei der Ernte geholfen. Auf dem Heimweg saß er hoch oben auf dem Erntewagen. Das machte ihm viel Spaß. Er mochte gar nicht daran denken, daß er je wieder hier fort müßte. Aber das Schicksal wollte es anders. Als Horst eines Abends wieder zu Frieden im Bett lag, hörte er, wie die Eltern Besuch bekamen. Horst dachte sich nichts Böses. Er konnte ja auch nicht ahnen, daß es die letzte Nacht in seinem gewohnten und nun schon geliebten Bettchen sein sollte. Am anderen Morgen weckten Horst die hellen Sonnenstrahlen. Er sprang aus dem Bett, wusch sich, zog sich an, und nun lief er die Treppe hinunter. „Was werde ich heute alles erleben“, sagte er leise zu sich selbst. Als er in die Stube trat, sah er seine Pflegeeltern mit betrübten Gesichtern am Tisch sitzen. Horst dachte sich nichts weiter dabei, denn er wußte, daß die Pflegeeltern mancherlei Sorgen hatten. Er sagte „Guten Morgen!“ und setzte sich hinter den Kaffeetisch. Als er dann aber aufblickte und seiner Pflegemutter ins Gesicht sah, da bekam er einen großen Schrecken. Er sah, daß sie geweint hatte. Bestürzt fragte er sie gleich: „Mutter, warum weinst du denn?“ Sie sah ihn traurig an und sagte schluchzend: „Horst, gestern Abend war ein Mann von der Fürsorge hier und sagte mir, daß wir dich noch heute ohne zu zögern abgeben müssen. Und zwar an einen sehr strengen, aber reichen Bauern.“ Die Mutter schluchzte zum Erbarmen. Horst aber traf diese Nachricht wie ein Schlag. Er mochte nichts mehr essen. Der Vater wandte sich zu ihm und sagte mit einem Seufzer: „Horst, wir alle hätten dich gerne behalten. Aber es ist nun einmal so. Sei tapfer, Kopf hoch — wir werden dich auch zu dem Bauern hinbringen und ihm gut zureden.“ Und nun wurden auch die Augen des Bauern feucht. Horst ging stumm neben der Mutter her, um in seinem Schlafzimmer die wenigen Sachen zusammenzupacken, die er mitnehmen mußte. Immer näher rückte die Stunde des Abschiedes. Die Mutter hatte Horst erzählt, daß er wahrscheinlich immer bei dem strengen Bauern bleiben mußte. Das machte ihm den Abschied noch so schwer. Zum letzten Male ging er durch die Ställe. Zum letzten Male spielte er „ne Karo“. Zum letzten Male ging er für Minuten in sein Zimmer. Die Eltern machten sich endlich mit Horst auf den Weg zu dem Bauern Willen. Der empfing den Jungen nicht so freundlich, wie es Herr und Frau Brandt damals beim Roten Kreuz getan hatten. Er wurde in die Stube geführt, wo die Bäuerin am Kamin saß. Horst hörte nur noch, wie die Pflegeeltern zu Bauer Willen sagten: „Es ist ein lieber Junge. Behandeln Sie ihn gut.“ Der Bauer antwortete darauf: „Die Erziehung überläßt gefälligst mir.“ Dann schloß er die Tür. (Fortsetzung folgt.)

Schaden im himmlischen Kraftwerk

Ihr alle wißt, daß vor vielen Jahren Frau Holle in ihrer lieben hausmütterlichen Weise für die Schneebereitung sorgte. Jeden Morgen tratsie vor ihre Tür und begann mit ihren Mägden ihre großen, dick gestopften Federbetten auszuschütteln. Dann flogen die Federn in großen Wolken, tanzten lustig zur Erde hinunter, und alle Menschen riefen: „Hurra! Frau Holle schüttelt ihre Betten aus, es schneit, es schneit!“ Inzwischen hat sich jedoch sehr viel geändert. Die alten Märchengestalten haben sich grollend in ihre Altersstübchen zurückgezogen, weil sie den ganzen neuen Maschinenbetrieb mit Dampf und Elektrizität nicht recht vertragen können, und so ist auch in der Schneefabrikation eine große Änderung eingetreten. Der Schnee wird oben über den Wolken von einer großen Fabrik in gewaltigen Mengen hergestellt. Der Name dieser Fabrik lautet: Aktiengesellschaft für Schneebereitung Holle & Co. In dieser Aktiengesellschaft arbeitet man natürlich mit modernen Mitteln. In riesigen Kammern wird auf elektrischem Wege die Luft unter Gefrierpunkt abgekühlt, die nötige Menge Wasser wird hinzugefügt, und dann entstehen so die allerfeinsten Schneekristalle. Je nach Bedarf wird der Schnee als trockener Pulverschnee, als große, weiße Flocken oder in jener unangenehmen nassen Form geliefert, aus der nachher, wie man auf der Erde sagt, das berüchtigte, schnupfenmachende Matschewetter entsteht.

Schneemann bist, sollst du meine Tochter Eisla heiraten.“ — Später fand dann die Hochzeit statt. Der Schneemann war sehr glücklich und hatte nun doch seinen Willen durchgesetzt. Im Sommer blickte er von dem höchsten Gipfel des ewigen Eisberges in die blühenden Täler, und dann erwachte jedesmal in ihm die Sehnsucht nach dem Dorf, in dem er auf die Welt gekommen war. Aber neulich passierte in der Fabrik ein Unglück! Die große Schneemaschine ging entzwei, und plötzlich stockte die Schneelieferung. Da gab es eine furchtbare Aufregung unter allen den kleinen Schneehändlern, die auf den Wolken verstreut wohnten und nun plötzlich ihre Kundschaft nicht mehr prompt bedienen konnten. Der ganze Tag über stand das Telefon in der Fabrik nicht still — es kamen Beschwerden über Beschwerden. Aber da half alles nichts. Drei Tage lang gab es keinen Schnee, und inzwischen konnten die kleinen Jungen und Mädel auf der Erde weder Schneeballschlachten liefern noch Schlitten fahren. Hoffentlich war das der letzte Maschinenschaden für diesen Winter.

Jetzt müßt ihr raten!



Waagerecht: 3. Pfad, 5. tierisches Fett, 6. Wasservogel, 7. Fluß in Afrika.
Senkrecht: 1. Was bauen Kinder aus Schnee?, 2. landwirtschaftl. Gerät, 3. Jahreszeit, 4. Stacheltier. (ch = ein Buchstabe.)

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):					
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektsendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurztzettel, 15.50 Suchdienst, 16.25 Blickpunkt, Berlin, 18.35 Echo des Tages, 0.15 Blickpunkt, Berlin, 1.00 Seewetterbericht.					
Sonntag, 23. Januar 1955					
8.00 Orgelmusik	8.30 Aus der Welt	9.10 Musik am Sonntagmorgen	10.00 Evtl. Gottesdienst	11.00 Die stille Stunde	12.00 Sang und Klang
13.10 Musik am Mittag	14.00 Kinderrundfunk	14.30 Der Hörer hat das Wort	15.00 Was ihr wollt	16.30 Bei einer kl. Tasse Tee	17.15 Sportberichte
18.00 Gedanken zur Zeit	18.20 Das Meisterwerk	18.50 Musik von Beethoven	19.10 Sportmeldungen	19.30 Politisches Forum	20.00 Die ganze Welt ist voll Musik
21.55 Sportmeldungen	22.15 Wir bitten zum Tanz	0.15 Nachtkonzert			
Montag, 24. Januar 1955					
8.15 Musik am Morgen	12.00 Musik zur Mittagspause	13.15 Musik am Mittag	16.00 Musik von Max Reger	16.30 Tanzintermezzo	17.20 Großmacht Fotografie
17.35 Die Frau in unserer Zeit	17.45 ... und jetzt ist Feierabend	19.15 Die unverstandene Pauke	19.30 Sinfoniekonzert	22.10 Nachtprogramm	23.30 Kurt Wege spielt
0.35 Musik n. Ihrem Geschmack					
Dienstag, 25. Januar 1955					
8.15 Musik am Morgen	12.00 Musikalische Geschichten	13.15 Musik am Mittag	16.00 Hans Bund spielt	16.20 Musik von Bela Bartok	17.20 Probleme Südasiens
17.45 Wiederhören macht Freude	19.15 Der Filmspieler	19.45 Walter Gieseking spielt Mozart	20.15 Kaprun, ein Bericht über Europas größt. Kraftwerk	21.30 Aus der Neuen Welt	22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Der Jazzclub	23.00 Die klingende Drehscheibe	0.25 Nachtkonzert			
Mittwoch, 26. Januar 1955					
8.15 Grüße von da Waterkant	12.00 Musik zur Mittagspause	13.15 Bunte Welt	16.00 Tanz-Rhythmus	17.05 Berliner Feuilleton	17.35 Schiffsahrt und Häfen
17.45 Singt mit!	19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel	19.30 Echo der Welt	20.00 Die Banditen	21.30 Harry Hermann spielt	22.10 Nächtliches Rendezvous
23.00 Nokturne	23.30 Geistliche Musik	0.25 Musik von Dvorak			
Donnerstag, 27. Januar 1955					
8.15 Musik und Schürzen	12.00 Musik zur Mittagspause	13.15 Musik am Mittag	16.00 Filmmusik	16.25 Kammermusik	17.05 Der Widerstand
17.45 Schallplatten a. all. Welt	19.15 Salzburg, die Mozartstadt	20.00 Festakt	21.10 Musik v. Ed. Künneke	22.40 Der Svend-Saaby-Chor singt	23.00 Nachtprogramm
0.25 Tanz nach Mitternacht					
Freitag, 28. Januar 1955					
8.15 Volkslieder aus all. Welt	8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel	10.00 Grüne Woche 1955 i. Berlin	12.00 Musik zur Mittagspause	13.15 Tänzerische Episoden	16.00 Kammermusik
17.05 Forum der Wissenschaft	17.35 Die Schallplatten-illustrierte	18.05 Aus d. Welt d. Judentums	19.15 Das kurze Glück Paul Abrahams	20.35 Der Freund d. Mr. Lowden	21.25 Maurice Ravel
22.10 Nachtprogramm	0.25 Ein Kistchen m. Importen				
Samstag, 29. Januar 1955					
8.15 Musik am Morgen	12.00 Frohes Wochenende	13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist	14.00 Am Samstag um zwei	15.00 Lieder und Tänze aus Ostpreußen	16.30 Alte und neue Heimat
17.30 Aus der Welt der Arbeit	18.00 Am laufenden Band	19.15 Berlin spricht mit Bonn	19.25 Die Lieder eines Lumpen	19.50 Aktuelles vom Welt	20.40 Schwarz oder Weiß
22.40 Fröhliche, was machen Sie heute Abend?	23.30 Nach Redaktionsschluß	0.15 Zum Tanzen und Träumen	1.00 Saturday Night Club		
UKW-WEST					
8.05 Musik gut gemischt	8.45 W. Hein spielt Akkordeon	9.00 Con basso continuo	9.30 Der Winter ist ein rechter Mann	10.00 Musik zur Unterhaltung	11.00 Ein Unterhaltungsensemble
11.15 Johannes Brahms	12.00 George Melachrino	12.45 Mittagskonzert	14.00 Romanzen und Balladen	17.00 Teemusik	17.50 Kleines Konzert
18.30 Leichte Mischung	19.00 Achtung! Aufnahme!	20.15 Männerchor	20.30 Stammtisch	21.00 Karnevalslieder	21.30 Die heimliche Hose
22.05 Die drei Rulands	22.30 Der Jazzclub	23.05 Jean Fuller spielt	23.25 Allerlei Merkwürdiges		
FERNSEHEN					
16.30 Kinderstunde	20.00 Tagesschau	20.15 Fernand, der große Schauspieler	21.00 Der neue rheinische Hausfreund	21.30 Cabaret Barabill	
16.30 Kinderstunde	20.00 Tarantella	20.30 Tabu	21.00 Winter im Bergland		
16.30 Jugendstunde	20.00 Tagesschau	20.30 Expedition i. Unerforschte	21.15 Chiarevalle wird entdeckt		
16.30 Jugendstunde	20.00 Schafe, Goldgräber und Kaninchen	20.30 Heut geht wir ins Maxim	22.00 Das Wort zum Sonntag	22.30 Italien singt	

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAIR & SCHERIAU, WIEN

10. Fortsetzung

Die Zeit strich bedächtig dahin

Was tat es, daß Werner wieder in sein hastendes Leben verfiel. Nur wenige Tage hatte er innegehalten, erstaut vor dem großen Wunder, das sich in mir vollzog. Er war rührend in seiner unbeholfenen Besorgtheit gewesen, es verging kein Tag, an dem er nicht die unangenehmsten Dinge brachte, die für unser Kind bestimmt waren. Er war davon überzeugt, daß es ein Junge werden würde, ein strammer, junger Mann, der nicht an mich denken konnte, ja nicht an mich, daß ich in diesem Kinde viel mehr sah, ob Junge oder Mädchen: es würde ein Stück meines Wesens sein, das meine ganze Liebe im Herzen tragen und damit alles, was mir an Werner so teuer war, umschließen würde.

Werner blieb zartfühlend und umsorgte mich, wie es seiner Art entsprach — aber die Zeit, die er mir widmete, wurde von Tag zu Tag kürzer, er stürzte hinaus in das Leben, das ihn rief. Ich hielt ihn nicht, waren mir doch die Stunden des Alleinseins lieb und vertraut geworden. Ich spann mich in meine Gedankenwelt ein, alles andere lag so fern, daß es mich kaum erreichte.

Manchmal besuchte ich Werner und Cora in den neuen Atelierräumen, die vor ihrer Vollendung standen. Ich staunte über den Luxus und die Pracht, über das Raffinement, mit dem alles bis in die Einzelteile ausgeklügelt war. Ich gab mich damit zufrieden, daß Werner glücklich war, und wünschte seiner Sache vollen Erfolg.

Und dann kam der große Tag der Einweihung und Eröffnung des Werbeunternehmens. Ich fühlte mich gerade an diesem Abend nicht besonders wohl, am liebsten wäre ich zu Hause geblieben. Aber ich wollte Werner nicht kränken und beschloß deshalb, an dem Feste teilzunehmen.

Um acht Uhr holte mich Werner ab. Er war strahlender Laune und wurde nicht müde, mir zu erzählen, daß sein Atelierfest das schönste, eleganteste und lustigste werden würde, das jemals in dieser Stadt gefeiert worden war.

„Du wirst sehen, Ina, die Aufträge werden nur so beim Fest hereinflattern, unser Unternehmen wird einen unerhörten Aufschwung erleben, wir werden verdienen, was wir wollen. Alles für unseren Jungen!“ sagte er lachend.

Ich versuchte, mich von seiner Zuversicht erfassen und mitteilen zu lassen, aber es lag wie Blei in meinen Gliedern. Ich konnte nicht froh werden, obwohl ich die größte Bereitschaft hatte, gerade an diesem Abend Werner mit Frohsinn und guter Laune zur Seite zu stehen.

Als wir das Atelier, das im Licht aller Lampen erstrahlte, betraten, kam uns Cora entgegen. Ich brauchte Werner gar nicht anzusehen, um zu wissen, wie ihn die Erscheinung dieses aparten Geschöpfes faszinierte. Neidlos erkannte ich, daß Cora besser in diesen modernen Rahmen paßte als ich. Sie war ungewöhnlich gekleidet, ich konnte im ersten Augenblick gar nicht

sagen, was sie so anziehend erscheinen ließ.

Bald kamen die ersten Gäste, unter ihnen Christian Bachwitz und Erich Vogt, nach einer weiteren Stunde war das Atelier voll fröhlicher Menschen. Zu Beginn war alles ein bißchen steif und konventionell gewesen, bald aber brachte die heitere Künstlerschar die ersahnte Auflockerung — die Stimmung stieg.

Meine Erwartungen, daß ich als Werners Frau im Vordergrund des Atelierfestes stehen würde, wurden enttäuscht. Cora Brink stand im Mittelpunkt des Interesses, und Werner tat nichts, um meine peinliche Situation zu erleichtern. Im Gegenteil, stets war er in Coras Nähe, wo sie war, war auch er — und ich stand abseits. Vergebens versuchte ich, mir einzureden, daß ja Werner und Cora aus geschäftlichen Gründen das Unternehmen nach außen repräsentieren mußten. Bei ein wenig gutem Willen von Werner wäre es aber möglich gewesen, mich dieses Beiseitstehens nicht so hart fühlen zu lassen.

Erich befand sich stets in meiner Nähe und versuchte, so gut er konnte, mich auf andere Gedanken zu bringen. Er fühlte wohl meine starke Enttäuschung und wollte mir darüber hinweghelfen. Aber gerade dieses Beginnen vertiefte meinen Schmerz. Ich hätte nicht kommen, sondern in dem Frieden meiner Wohnung bleiben sollen — da ich ja doch nur hinderlich wirkte. Man sprach ein paar unverständliche Worte mit mir, äußerte sich anerkennend über Werners Geschmack, wandte sich aber rasch wieder Cora Brink zu, die so amüsiert zu plaudern verstand und nicht schwerfällig wie ich in einer Ecke saß. Meine Minderwertigkeitskomplexe steigerten sich, ich begann, mich selbst herabzusetzen und Vergleiche anzustellen, bei denen ich schlecht abschnitt. Im gleichen Maße, wie sich die allgemeine Stimmung hob, näherte sich meine Stimmung dem Tiefpunkt.

„Es ist ein Fest der Verschwendung“, sagte Christian einmal, wobei sein Blick das überladene Büfett und die dichten Reihen der Wein- und Likörf Flaschen streifte. „Und ich sehe viele Schmarotzer!“

Erich, der diese Worte gehört hatte, nickte verdrossen:

„Ich habe das Gefühl, daß hier ein Pferd verkehrt aufgezäumt wird. Mit der Aufmachung allein ist es nicht getan, nur die Arbeit kann Erfolg bringen!“

Warum sprachen sie so? Ich wollte das alles nicht hören, ich wollte kein billiges Abreagieren in düsteren Prophezeiungen. Ich beschloß, zu gehen, sobald sich eine passende Gelegenheit ergeben würde. Niemandem würde meine Abwesenheit auffallen, am wenigsten Werner.

Die Gelegenheit kam, aber ganz anders, als ich sie erwünscht hatte. Plötzlich stand unser Dienstmädchen vor mir. In fliegender Hast berichtete sie, daß vom Hause meines Vaters angerufen worden sei, ein Arzt hätte sich gemeldet und meine sofortige Anwesenheit verlangt. Ich schickte sie gleich um einen Mietwagen und suchte Werner.

mit einem ernsten, besorgten Gesicht und antwortete betreten auf meine Frage.

„Ein Schlaganfall“, sagte er leise.

Mein Vater lag im Bett — starr und reglos, kaum merklich hob und senkte sich seine Brust.

Die alte Wirtschafterin berichtete, daß er nach dem Abendessen von plötzlicher Übelkeit befallen worden war, die sich von Minute zu Minute gesteigert hatte. Sie verständigte den Hausarzt, der auch bald darauf kam. Sie erzählte das lang und breit, jedes ihrer Worte tat mir weh.

Stunde um Stunde saß ich am Bette, meines Vaters, hielt seine gültige Hand in der meinen und wartete — wartete. Immer wieder tauchte Werners Gesicht in meinen jagenden Gedanken auf — er hatte mich in dieser schweren Stunde allein gelassen — oder war ich schon lange vorher allein gewesen, ohne es zu wissen?

Der Arzt saß mir gegenüber an der anderen Seite des Bettes. Aufmerksam verfolgte er jeden Atemzug des Kranken, manchmal ruhte sein Blick prüfend auf mir.

Ein tiefer Seufzer entrang sich der Brust meines Vaters. Er begann unruhig zu werden und unverständliche Worte zu murmeln. Endlich schlug er die Augen auf, sie glitten suchend durch den Raum, streiften die Gestalt des Arztes und blieben zuletzt auf mir ruhen. Ein dürriges Lächeln spielte um den eingefallenen Mund.

„Ina“, sagte er leise — es war mehr ein hingehauchtes Wort.

Ich strich beruhigend über sein graues Haar. Er begann unzusammenhängend zu sprechen — aus den Worten, die zitternd von seinen welken Lippen kamen, hörte ich den Namen Vogt heraus. Ich bat den Arzt, Doktor Vogt hereinzuholen.

Vater erkannte ihn, nickte ihm zu:

„Sorgen Sie für Ina — mein Vermögen — für Ina — sie wird es brauchen — keine Spekulationen — das Leben kann manchmal lang — oft auch kurz sein —“

Seine Worte verloren sich in unverständlichem Flüstern, der Arzt fühlte den Puls — das Schweigen im Zimmer griff kalt an mein Herz.

„Wie es duftet“, sagte Vater klar und deutlich. „Rosen sind es — lauter Rosen — wie köstlich sie riechen —“

Er atmete tief, als könnte er den Duft seiner geliebten Rosen mit hinübernehmen — es war sein letzter Atemzug.

Der Arzt führte mich behutsam aus dem Zimmer. Wie durch einen Schleier sah ich die Wirtschafterin, die hemmungslos weinte, Worte drangen an mein Ohr, aber

ich konnte sie nicht erfassen. Meine Augen blieben trocken, keine Träne löste meinen Schmerz. Man flößte mir heißen Tee ein, ich sah den prüfenden Blick des Arztes, das vertraute Gesicht Erichs, das mir eigenartig ernst und besorgt erschien.

Plötzlich wurde mein seelischer Kummer von einem schneidenden Schmerz in meinem Körper übertönt, der sich von Minute zu Minute steigerte. Ich öffnete beide Hände gegen den Leib und öffnete den Mund — aber kein Laut entrang sich meinen Lippen. Sollte denn das Entsetzen dieser Nacht kein Ende nehmen? Hatte das Schicksal kein Erbarmen mit mir — versuchte es jetzt auch noch nach dem letzten Halt meines Lebens zu greifen — nach meinem Kinde?

Undeutlich drangen Worte an mein Ohr

Die Angst überfiel mich

Dann hörte ich das Wort „Klinik“ fallen, ließ mich willenlos in den Wagen tragen, erduldet die Schmerzen, die mir jeder Stoß des schlechtgefederten Fahrzeugs bereitete, wurde aufgenommen von der blitzenden Reinheit der Klinik, ließ Untersuchungen über mich ergehen und betete um das Leben meines Kindes. Ich atmete süßlichen Geruch ein, der mich hinüberwiegte über die Grenze des Schmerzes und des Denkens, in die erlösende Leere der Narkose. Mein letzter Gedanke war ein heißes Bitten: „Herrgott, laß mir mein Kind!“

Als ich wieder zu mir kam und mich langsam in die Wirklichkeit zurückfand,

sie klangen erregt und verworren, vermischten sich mit dem Schluchzen der Frau, versanken in dem rasenden Schmerz meines Leibes — vor mir tanzten feurige Kreise. Ich weiß nicht mehr, ob ich geschrien habe — oder ob es nur ein dumpfes, gequältes Stöhnen gewesen ist. Ich spürte einen Nadelstich in meinem Arm — langsam ließ der Schmerz nach — ich konnte wieder atmen — wieder denken! Das erste, was ich erkannte, war das Gesicht des Arztes.

Alles wollte ich erdulden, Schmerzen und Qualen, Werner wollte ich verzeihen — alles — alles — nur mein Kind durfte mir nicht genommen werden. Ich flehte und bettelte darum — erdrückt von dem Weh, das mir der plötzliche Tod meines Vaters bereitete.

mir entgegen — es war Coras Parfüm, einschmeichelnd und betörend.

Warum war er nicht bei ihr geblieben? Dieser Geruch legte sich auf meine Sinne — ich verhielt den Atem, um ihn nicht zu riechen, er wirkte aufreizend auf meine Magennerven. Ich spürte ein leises Zittern seiner Hände.

„Ich konnte ja nicht ahnen, daß es so schlimm stand“, flüsterte er verstört. „Ich habe mich abscheulich benommen —“

Sein Gesicht kam ganz nahe — eine Wolke Alkoholdunst schlug mir entgegen — das war zuviel. Nicht für meine Seele, denn sie war ja tot, meine Magennerven,

nicht verstehen können — aber wenn er mein Bekenntnis liest, wird er wissen, daß es für mich keinen anderen Weg gibt. Was soll ich auf dieser Welt? Mein Leben hat mir so viele Enttäuschungen gebracht, daß ich den Glauben an die Menschen verloren habe. Wie oft habe ich guten Willens und voller Hoffnung einen Strich unter Vergangenes gezogen — und bin doch immer wieder aufs neue enttäuscht worden.

Ich liege auf meinem Strohsack und versuche, die große Ruhe, die über mich gekommen ist, dankbar auf mich wirken zu lassen, ehe ich wieder an meine Arbeit gehe, um das letzte und bitterste Kapitel meines Bekenntnisses zu schreiben. Und doch werden meine Gedanken durch die vielen kleinen Geräusche, die an mein Ohr dringen, abgelenkt. Ich kenne ihre Bedeutung und glaube zu wissen, was sich hinter ihnen verbirgt. In der Zelle über mir muß ein neuer Häftling sein — seit gestern höre ich ein ruhloses Auf-und-ab-Gehen — vier Schritte der Länge und zwei Schritte der Breite nach, die Zelle ist ebensogroß oder — klein wie meine.

Klick — klick — klick — klick, dann ein kurzes Verweilen, einen Atemzug lang — klick — klick — klick — klick — klick — klick — klick — klick — jetzt steht sie an der Zellentür, hinter der die Freiheit leuchtet. Einige Tage wird es dauern, dann wird auch sie sich ihrem Schicksal ergeben.

Klick — klick. Vielleicht sind es Monate, vielleicht Jahre der Gefangenschaft.

Klick — klick. Dann kommt sie wieder — die goldene Freiheit!

Ich versuche, darüber nachzudenken, was ich tun würde, wenn sich mir der Weg ins Leben öffnete. Wäre es die Freiheit? Gewiß — ich könnte mich frei bewegen, reisen, ins Theater gehen, mir andere Schicksale vorspielen lassen — ich könnte zu anderen Menschen gut sein und ihnen helfen.

Wer hätte mir damals helfen können? Erich und Christian haben es versucht. Für mich gibt es also auch draußen keine Freiheit, solange dieses Freisein nicht in mir selbst wohnt.

Klick — klick, klick — klick! Vielleicht hat sie nur gestohlen und sieht jetzt ihr Unrecht ein.

Bereue ich meine Tat? Nein — ich bereue nichts — es mußte alles so kommen, wie es kam. Vielleicht werde ich deshalb nie frei werden, vielleicht habe ich deshalb nach der Meinung der anderen das Recht verwirkt, unter Menschen zu leben. Kann ich denn von diesen anderen verlangen, daß sie sich so viel Zeit nehmen, um mich wirklich zu verstehen? Selbst wenn es der eine oder der andere täte — man lebt nicht nur mit diesem einen oder anderen — die vielen würden in mir ja doch nur eine Verbrecherin sehen, von der man sich besser fernhält. Ich würde über den einen, der mich versteht, höchstens Unglück bringen. Wie immer ich es drehe und wende — mein Entschluß ist richtig. Tausendmal richtig!

Die Stuckmann geht über den Gang — sie ist nicht allein, neben ihr höre ich den gleichmäßigen Schritt eines anderen Menschen. Er geht ruhig und fest — es kann kein Häftling sein. Sie halten vor meiner Zelle — der Riegel schnappt zurück, die Tür öffnet sich.

„Gelobt sei Jesus Christus.“

Ein Mönch in der Kutte des Franziskanerordens betritt meine Zelle.

„In Ewigkeit, Amen“, antwortete ich, wie ich es als Mädchen gelernt habe.

In meinem Herzen tut sich plötzlich eine längst vergessene Tür auf, aber meine Vernunft stemmt sich dagegen. Laßt mich in Ruhe! Ich kann ja nicht mehr tun, als meine Tat mit dem Leben zu bezahlen!

Der Mönch hat schlohweißes Haar, sein Gesicht aber wirkt jung und energisch. Seine Augen sind von tiefem Blau und strahlen Kraft und Güte aus. Er setzt sich auf den Hocker neben dem rohgezimmerten Tisch und blickt flüchtig auf die vielen engbeschriebenen Blätter, ein Lächeln spielt um seine schmalen Lippen:

Ich weiß — es wäre so erleichternd für mich...

viel später doch erkennen müssen, daß es Gottes Fügung war, die uns den rechten Weg geführt hat?

„Wenn es Gottes Wille ist, daß ich in wenigen Tagen sterben muß — wie soll ich zu der Erkenntnis kommen, daß er mich den rechten Weg geführt hat, Hochwürden?“

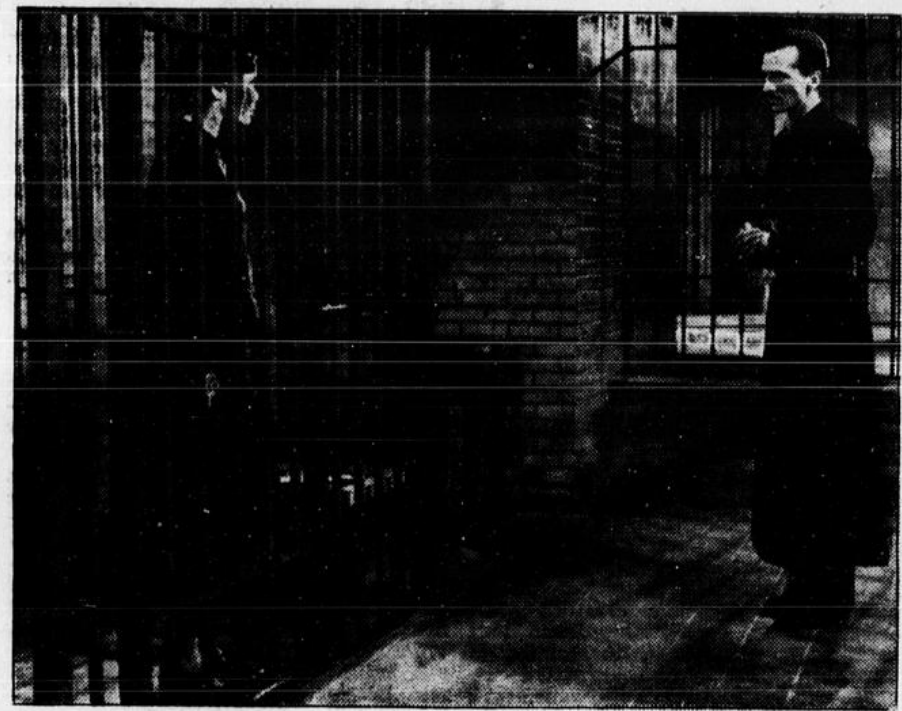
„Unsere Erde besteht Millionen Jahre. Millionen Menschen wurden geboren und sind gestorben — was wiegt ein einzelnes Leben? Was hat es zu sagen, ob es kurz oder lang war? Nicht das Leben entscheidet unsere Seligkeit, sondern die Ewigkeit. Wenn wir in diesem Leben Schuld auf uns geladen haben, dann müssen wir bereuen, solange es an der Zeit ist, um geklärt in Gottes Ewigkeit zu treten.“

„Gott hat mir mein Leben gegeben, er hat mir mein Denken geschenkt“, sage ich versonnen. „Was kann ich mehr tun, als alles, was ich gedacht und getan habe, schriftlich festzulegen? Es ist meine Beichte — vielleicht auch meine Läuterung.“

Wieder schweigt der Mönch und sieht auf die Blätter, die ich noch immer fest in den Händen halte.

„Niemand, außer Gott, kann Menschen-schuld vergeben. Viele wurden von irdischen Gerichten verurteilt und fühlten doch, daß Gott ihnen verziehen hat, weil sie demütig waren und bereut hatten. Viele haben sich der irdischen Gerichtbarkeit entzogen und kommen doch nicht los von ihrer Schuld, sie bleiben unfrei und werden ihres Lebens nicht mehr froh, weil sie den Weg zu Gott nicht finden.“

(Forts. in der nächsten Wochenendausgabe)



Warum wollen Sie dann mir, einem Diener Gottes, Ihre Beichte verweigern? Ina antwortete nicht, ihre Lippen preßten sich fest aufeinander

Foto: Omega-Film/NF/Verleih

Was sich nun abspielte, konnte ich kaum fassen

Ich ging durch das Atelier, sah aber weder Werner noch Cora unter den Gästen, auch in dem angrenzenden Büroraum, der für den Empfang umgestaltet worden war, konnte ich Werner nicht finden. Die Sorge um meinen Vater raubte mir jede Überlegung — ich eilte in den dritten Raum, in dem sich nur wenige Gäste aufhielten. Auch hier war Werner nicht! Ich ging in den Vorraum und begann, mich anzuziehen — und dann hörte ich plötzlich aus dem Badezimmer, dessen Tür nur angelehnt war, Coras Lachen. Ich wußte, daß es Cora war, niemand hatte ein so aufreizend sinnliches Lachen.

Ich riß die Tür auf:

„Werner!“

Er fuhr erschrocken herum, sein Gesicht war blaß, seine Augen vom Alkoholgenuß gerötet. Ich dachte nicht darüber nach, weshalb er so erschrocken war, die namenlose Angst um das Schicksal meines Vaters rührte mir die Kehle zu.

„Erregt berichtete ich, was vorgefallen war.“

„Wir müssen sofort hinausfahren. Ich habe bereits um einen Wagen geschickt.“

„Das ist ganz ausgeschlossen“, sagte er beinahe brüsk. „Ich kann meine Gäste nicht allein lassen.“

Es dauerte lange, ehe ich seine Worte begriff, aber auch dann stand ich wie erstarrt. Heute noch sehe ich das Gesicht vor mir, in dessen Zügen sich die ganze Selbstsucht des Mannes spiegelt, an dem mein Leben zerbrochen ist. Und nun erkannte ich plötzlich klar und deutlich das Gesicht des „Dämons“, genau den Ausdruck, den Bachwitz in seinem Bilde festgehalten hatte.

Nicht eine Sekunde lang hätte ich es für möglich gehalten, daß mich Werner in meinem Zustand allein lassen würde. Seine Antwort zerbrach etwas in mir, das sich nie mehr zusammenfügen ließ.

Wortlos wandte ich mich ab und verließ das Atelier. Während ich die vielen Stufen hinunterstieg, war trostlose Leere in mir. Auf der Straße blies ein eisiger Wind — ich mußte einige Minuten warten, ehe das Mädchen mit dem Wagen kam. Ich weiß nicht mehr, ob ich gefroren habe oder ob mir heiß war, ich weiß nur, daß plötzlich Erich Vogt neben mir stand und mich in das windgeschützte Haus zog.

Dann stieg er mit mir in den Wagen. Er sprach nichts — ich hätte auch kaum Antwort gegeben. Der Mietwagen holperte über die schneebedeckten Straßen der Stadtgrenze zu und hielt nach langer, langer Zeit vor Vaters Häuschen.

Unser guter, alter Hausarzt empfing mich

wußte ich, was geschehen war. Ich sah es an Erichs Gesicht, der an meinem Bette saß.

Der schneidende Schmerz war von mir genommen worden, doch ich fühlte mich wund im Leibe und im Herzen. Ich wehrte mich nicht mehr gegen mein Schicksal — in mir war alles dumpf und taub geworden. Heute weiß ich, daß ein Übermaß an Leid stumm machen kann. Ich hatte in dieser einen Nacht zuviel verloren, mein gequältes Hirn konnte es nicht mehr fassen.

Ich verfolgte das Muster der Wandmalerei, das in sich geschlungen war, keinen Anfang und kein Ende hatte — zu mehr war ich nicht fähig.

Erich hatte mein Erwachen bemerkt, er beugte sich über mich, in seinen Augen lag mitfühlende Güte und schlecht verborgene Angst.

„Werner wird jeden Augenblick hier sein“, sagte er leise. Wahrscheinlich hoffte er, mich damit zu trösten.

„Wozu?“ fragte ich leidenschaftslos.

„Jetzt ist es zu spät.“

Werner, dachte ich, nun hat er doch sein Fest mit Cora, das ihm über alles ging, verlassen müssen.

„Wie spät ist es?“ fragte ich.

„Zwei Uhr.“

So, — Zwei Uhr. Um acht Uhr war ich noch ein glücklicher, hoffnungsfroher Mensch gewesen. Wie sich doch das Leben eines Menschen in weniger als sechs Stunden ändern kann! Warum hatte man Werner verständigt — Cora wird ihm das sehr verübeln — und mir bedeutet sein Kommen nichts mehr? Der gute Erich — in den Stunden meines bittersten Leides war er bei mir, wie werde ich ihm das je danken können?

Ich streckte meine Hand aus und suchte die seine:

„Nie werde ich vergessen, was Sie für mich getan haben, Erich.“

Ich schloß die Augen und lauschte in mich hinein, doch in mir war alles tot, gestorben mit den beiden liebsten Wesen.

Ein Luftzug schreckte mich auf — Werner trat ins Zimmer. Sein Gesicht war von fahler Blässe überzogen, die Augen rot gerändert — trotz seines Smokings sah er unordentlich aus, auf seiner gestärkten Hemdbluse war ein kleiner Fleck — vielleicht Likör oder Kaffee — die Schleife halb aufgegangen, der Kragen verschwitzt.

„Ina!“ Es war ein verzweifelter Aufschrei.

In mir regte sich nichts. Warum war er so verzweifelt? Wußte er nicht, daß dieser Gefühlsausbruch um Stunden zu spät kam?

Er setzte sich an mein Bett, nahm meine Hände, ein leichter Parfümgeruch strömte

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga: Süd u. a. Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim, SSV Reutlingen — Kickers Offenbach; Südwest u. a. SpV Saarbrücken — 1. FC Saarbrücken, Saar 05 Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern; Nord u. a. Eintracht Braunschweig — Hamburger SV, Werder Bremen gegen Bremerhaven 93.

Handball. Hallenländerspiel Schweden gegen Deutschland in Göteborg.

Schwimmen. Internationale Wettkämpfe in Bochum.

Leichtathletik. Hallensportfest in Kiel. Westfälischer Verbandstag in Kaiserslautern.

Wintersport. Westdeutsche Skimeisterschaften in Winterberg. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Zweierbob-Weltmeisterschaft in St. Moritz. Deutsche Meisterschaften im Eisschnelllauf in Schiersee. Eishockey-Länderspiele Deutschland B gegen Frankreich in Garmisch-Partenkirchen und Weßling.

Motorsport. Sternfahrt-Abschluß in Monte Carlo.

Pferdesport. Internationales Turnier in Hannover. Trabrennen in Recklinghausen.

24 Stunden vor dem Kampf

1. letzten Dispositionen der 1. Liga für den Punktsonntag

Esse. Im Westspitzenspiel hat Rotweiß Essen gegen SV Sodingen (unverändert mit Edler auf dem Stoppereinsatz) den linken Verteidiger Köchling wieder zur Verfügung. So daß Göbel nach rechts rücken kann (für Jänisch). — Schalke wird gegen Meiderich (bis auf halbwegs) voraussichtlich mit Lassig als Halbrechts für den verletzten Eppenhoff antreten.

Borussia Dortmund muß gegen Leverkusen neben Schanko, der wegen Blutergerus ausfällt und durch Wieschner ersetzt wird, auch noch den erkrankten Niepelt ersetzen. So wurde der Sturm mit Sandmann, Preißler, Kelbassa, Peters und Flügel völlig umgebaut. Bei Bayer verteidigt Kalfhaus wieder neben Zesar, Flohr ist rechter Läufer, und im Sturm wechseln Bering (halbrechts) und Nußbaum (halblinks) die Plätze.

Borussia Dortmund — Bayer Leverkusen
Schalke 04 — Meidericher SV
VfL Bochum — Alemannia Aachen
Westfalia Herne — Borussia M.-Gladbach
Fortuna Düsseldorf — Preußen Münster
Duisburger SV — Schwarzweiß Essen
Preußen Dellbrück — 1. FC Köln
Rotweiß Essen — SV Sodingen

— Den Kölner Lokalkampf bestreitet der 1. FC mit Mebus als Mittelfürer und der Sturmbesetzung Müller, Dörner, Ewe, Röhrig und Schäfer, während Dellbrück Schlämer nach seiner Sperre als Stoppereinsatz nominiert. Quarz dafür neben Franzten verteidigt und im Angriff Schmeißerling-Becker als linke Flanke bilden.

Im Blickpunkt der Nordliga steht die Begegnung Eintracht Braunschweig gegen Hamburger SV. Fraglich ist, ob Oberländer spielen kann, ggf. ist Güttgemann Mittelstürmer. Stopper Piasirski muß noch eine Woche aussetzen. Der HSV erscheint in alter Aufstellung.

Im Söden hat der SSV Reutlingen gegen Kickers Offenbach (unverändert) die Besetzung des Vorrundens gewählt, da Kapitän Feuerlein noch nicht einsatzfähig ist. — Da Blessing

Steigende Auftragseingänge in der Montanindustrie

Luxemburg. Die Auftragseingänge bei der Stahlindustrie der Montanunion nehmen — besonders aus den Mitgliedsländern — weiter zu. Im Dezember 1954 hat sich der Gesamtindex der Auftragseingänge (Oktober 1952 bis Juni 1953 gleich 100) auf 207 erhöht. Für Aufträge aus der Gemeinschaft lag der Index bei 220, für Aufträge aus dritten Ländern bei 165. Im Dezember 1953 hatte der Gesamtindex der Auftragseingänge erst 109 erreicht.

Fortschrittlich

Paris. Vierzig Prozent aller Franzosen, die ein Einkommen von umgerechnet 250 bis 600 DM in der Woche haben, besitzen kein Bankkonto. 65 Prozent aller Franzosen, die ein Bankkonto haben, benutzen Schecks nur zur Bezahlung ihrer Gas-, Strom- und Fernsprechkosten — und ihrer Steuern.

Engangener Gewinn

Washington. Laut Gesetz darf kein amerikanischer Minister Aktien einer Gesellschaft besitzen, die Staatsaufträge bekommt. Dieses Gesetz hat den Verteidigungsminister Charles E. Wilson 1 618 270 Dollar gekostet. Das ist der Wertzuwachs, den seine 39 470 Aktien der General Motors in den letzten zwei Jahren durch die Kurssteigerung erfahren haben. Er mußte sie verkaufen, als er seinen Kabinetsposten übernahm. Wilson war Geschäftsdirektor der General Motors Corporation.

Koche mit Gas - aus dem Orient!

Ernsthafte Erwägungen in England — In flüssiger Form transportiert

London. Das Gas, auf dem Mrs. Brown in London und Mr. Smith in Liverpool morgens ihre Spiegelbilder mit Schinken und Speck braten, wird in ein paar Jahren vielleicht nicht mehr aus den städtischen Gaswerken, sondern aus dem Orient kommen. Diese Ankündigung machte Brennstoffminister Geoffrey Lloyd im britischen Unterhaus.

Amerikanische Fachleute haben ein Verfahren gefunden, Erdgas, das in riesigen Mengen aus den Oildfeldern des Nahen und Mittleren Ostens zur Zeit nutzlos entweicht oder verbrannt wird, auf Flaschen zu füllen. Eine Kommission des britischen Gasrates hat dieses Verfahren auf einem mehrwöchigen Amerika-Besuch eingehend untersucht. Verflüssigt man das Erdgas durch Abkühlung, so schrumpft es auf ein Sechshundertstel seines Umfanges zusammen und läßt sich unter normalem atmosphärischem Druck lange aufbewahren. Eine amerikanische Firma, W. L. Morrison and Associates in Chicago, hat Versuche mit dem Transport von flüssigem Erdgas in Frachtkähnen unternommen. Sie glaubt, daß ebenso gut auch eine Beförderung in ozeangängigen Tankern möglich ist.

Die Kosten des aus dem Orient eingeführten Erdgases würden einschließlich

Duell der West-Spitzenreiter

Wird Rotweiß Essens Vorsprung noch größer? — Sodingens zweiter Platz gefährdet

Essen. Ein Sieg über den SV Sodingen würde neun Punkte Vorsprung gegenüber dem gegenwärtigen Tabellenzweiten bedeuten. Eine so große Chance wird sich Rotweiß Essen in Bergerbeck nicht entgehen lassen. Da auch Bayer Leverkusen in Dortmund Gefahr läuft, ohne Punkte nach Hause zu fahren, kann die Situation für den West-Tabellenführer die denkbar günstigste werden. In der Abstiegsrunde bemühen sich 1. FC Köln und Preußen Münster um Punkterfolge, die gegen Dellbrück bzw. Fortuna Düsseldorf nicht leicht zu erreichen sind.

Sodingens Abwehr-Konzentration

Es ist sehr sicher zu erwarten, daß Sodingen sich auf konzentrierte Abwehrarbeit einstellen wird und dabei mit der Chance rechnet, Essen durch den einen oder anderen Vorstoß aus der Tiefe zu überraschen. So dürfte es für den Essener Angriff von vornherein wenig Spielraum geben, es sei denn, daß ein Vorsprung zustande kommt, der Sodingen zu einer taktischen Umstellung zwingt. Ideale Bodenverhältnisse sind kaum zu erwarten. So wird es vor allem Gottschalk schwer haben. Trotzdem spricht viel

für einen knappen Essener Erfolg, trotz des Fehlens von Herkenrath.

Borussia diesmal anders?

Man kennt sich mit Borussia Dortmund nicht mehr recht aus. Wochentags beste Erfolge, dann wieder ein schwerverständliches Nachlassen. So sind die Aussichten auf den zweiten Platz jedenfalls sehr gering. Der von Preißler dirigierte Angriff wird es gegen Leverkusen keineswegs leichter haben als auf dem Tivoli. Hat Mutz erneut einen seiner großen Tage, wird der Ausgang knapp sein, und in derartigen Spielen ist immer eine Chance für die Bayer-Elf da.

Schalke Angriffssorgen

Die letzten Erfolge, praktisch durch Verteidiger-Tore zustande gekommen, täuschen nicht darüber hinweg, daß es mit dem Schalke Sturm hapert, so große Mühe sich Berni Klodt auch gibt, Schwung in die Reihe zu bringen, der auch diesmal Eppenhoff sehr fehlen dürfte. Spielerisch ist Meiderich zweifellos schwächer, aber die Mannschaft wird das durch ihren Kampfgeist wettzumachen suchen.

Münster muß viel tun

Wer im Rheinstadion gegen Fortuna gewinnen will, muß besondere Leistungen bringen. Das hat Münster in Düsseldorf sehr oft verstanden, so daß man nicht ohne weiteres einen Fortuna-Erfolg erwarten sollte. Der Ruhetag wird vor allem Derwall, der eine Muskelzerrung hatte, wieder in Schwung gebracht haben.

Kampfbetonter Spielverlauf

Das Duisburger 2:0 in der ersten Serie zerstörte hochgeschraubte Hoffnungen am Essener Uhlenturm. Die Mannschaft hat in der Folge auch nicht die Rolle gespielt, die man ihr allgemein zutraute. Der Spielverlauf ist immer eine kämpferisch eingestellte Mannschaft.

Festliche Parade der Meister

Das Sportpressefest — Motorsport stellt drei Silberlorbeerträger

Dortmund. Bereits die nächsten Verpflichtungen für das Fest der Westdeutschen Sportpresse am 12. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle lassen klar erkennen, welches Niveau diese Demonstration der Olympiasieger, Welt-, Europa- und deutschen Meister erhalten wird. So stellt z. B. der Motorsport, der in diesem Jahre auch mit einem echten Wettbewerb vertreten ist, mit Weltmeister Werner Haas, Weltrekordmann Wilhelm Herz und dem vierfachen Wagenmeister Toni Ullrich allein drei Träger des Silbernen Lorbeerblattes.

Lotte Cadenbach und Freimut Stein zeigen als Weltmeister im Rollkunstlauf ihr großes Können, und bei den Boxmatureuren treffen zum ersten Male überhaupt die beiden deutschen Europameister Dieter Wemhöner (Mittel) und Ulli Nitschke (Halbschwer) zusammen. Sprintweltrekordmann Heinz Fütterer erhält die einem Doppel-Europameister angemessenen Gegner, so daß jetzt bereits zusammen mit dem Spar-

ingslight Neuhaus — Hecht unter Leitung von Max Schmeling und dem Weltmeister-Aufgebot der Radfahrer ein einmaliges Programm feststeht — abgesehen von den zahlreichen weiteren Verpflichtungen aus der Weltweite des Sports, die kurz vor dem Abschluß stehen.

Für den schweren Kampf gegen den USA-Neger Henry Hall am 11. Februar im Berliner Sportpalast steht Heinz Neuhaus am Halterner See bereits im harten Training. Das Sparring bestreitet der Europameister mit Don Ellis und Hugo Salfeld, der zur Vorbereitung auf seinen Fight mit Hein ten Hoff am 4. Februar in Kiel ebenfalls in das Trainingscamp eingezogen ist.

Erich Borchmeyer, Mitglied der deutschen Sprinter-Europarekordstaffel (1939 mit 40,1), 1386 Olympiafünfter über 100 m, viermaliger 100-m- und einmal 200-m-Meister, wird am 23. Januar 50 Jahre alt.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Spare Geld durch Elektronen

Der Scheck der Zukunft — Das Geheimnis liegt in einigen Punkten

London. Ein praktisch unfehlbares Elektronengehirn wird in nicht allzu ferner Zukunft die eintönige Routinearbeit der Bankangestellten übernehmen. Der Scheck von morgen wird sich von dem heute üblichen Schema durch ein kleines Rechteck in der unteren rechten Ecke unterscheiden. Der Roboter wird die schwarzen Punkte, die auf diesem Rechteck zu sehen sind, lesen und deuten, ähnlich wie man Blindenschrift liest, nur 10 000mal so schnell. Ein einziges Elektronenauge stellt an Hand dieser Punkte fest, von welcher Bank und von welcher ihrer Filialen der Scheck stammt, auf welchen Betrag er lautet und wer ihn ausgestellt hat.

Ein solcher Scheck-Roboter würde die ständig steigenden Unkosten der Banken beträchtlich verringern, indem er Arbeitskräfte und Büroumraum spart. Er könnte die Scheckgebühren auf ein Viertel des heutigen Standes senken und den Geldumlauf beträchtlich beschleunigen. Die Idee dieses Elektronengehirns für die Scheckabrechnung, dessen Einführung von führenden britischen Banken erwogen wird, stammt von dem 39-jährigen britischen Wissenschaftler Dr. Frank Roberts. Dieser Elektronen-Experte hat nicht nur eine Reihe umwälzender Ideen gehabt, sondern sie auch auf dem Zeichenbrett selbst entworfen und mit Schraubenzieher und Lötkolben in die Praxis umgesetzt.

So ist Dr. Roberts der Erfinder des Fernseh-Mikroskops, das er vor drei Jahren auf entwickelte und das heute von Firmen auf der ganzen Welt hergestellt wird. Es überträgt das Bildfeld eines normalen Mikroskops in vielfacher Vergrößerung auf den Bild-

schirm eines Fernsehempfängers. Mit seiner Hilfe lassen sich winzige Objekte wie Blutkörperchen und Gehirnzellen zählen. Das Fernseh-Mikroskop arbeitet nach einer ganz einfachen Idee. Es enthält eine „Elektronen-Pistole“, die einen fliegenden Lichtstrahl abschleßt, ähnlich dem, der das Bild auf dem Fernsehschirm aufbaut. Dieses Prinzip hat Roberts auf seinen Scheck-Roboter übertragen, der für zentrale Verrechnungsstellen bestimmt ist.

Die Arbeitsweise des Scheck-Roboters

Ist ebenfalls denkbar einfach: Steckt man einen Scheck in die Maschine, so huscht der fliegende Lichtstrahl über die zehn Linien des unteren Rechtecks, ungleich schneller als ein Bankangestellter sie ablesen könnte. Fällt der Lichtstrahl auf einen Punkt, so verzeichnet er ihn in dem „Gedächtnis“ des Roboters, in dem eine Meße Platz ist. Die Punkte ergeben in ihrer Zusammenstellung einen Schlüssel, der alle wichtigen Einzelheiten des Schecks enthält. Zunächst müssen diese Punkte noch bei der Filiale, bei der der Scheck in Zahlung gegeben wird, von einem Angestellten eingetragen werden; Roberts hat jedoch bereits den Plan für eine weitere Maschine im Kopf, die diese Arbeit automatisch verrichten soll. Nachdem der Roboter alle Einzelheiten auf die geschilderte Weise in seinem Gedächtnis verzeichnet hat, sortiert er die Schecks zu Bündeln und stellt für jede Bank eine gedruckte Bestätigung aus.

Bei der Konstruktion des „Gedächtnisses“ seines Scheck-Roboters hat Dr. Roberts mit dem Gehirnexperten Prof. J. Z. Young von der Londoner Universität eng zusammen gearbeitet, der als größte Autorität auf dem Gebiet des menschlichen Gedächtnisses gilt. Das „Gedächtnis“ des Roboters besteht aus einer magnetischen Trommel, in der bestimmte Einzelheiten für kurze Zeit aufbewahrt werden, und einer Rolle Spezial-Mikrofilm, die die übrigen Angaben für immer festhält. „Frage“ man den Roboter nach einer solchen Einzelheit, so kann er binnen wenigen Sekunden aus seinem „Gedächtnis“ die Antwort geben. Auf diese Weise lassen sich etwaige Fehler auch später noch prüfen und überholte Angaben auslöschen.

Mit Hilfe des „Gedächtnisses“ seines Roboters könnte man, so glaubt Roberts, den gesamten Inhalt riesiger Bibliotheken, wie z. B. der Bücherei des Britischen Museums,

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag, U.K.W.: 19.00 bis 19.30 Uhr: Aktuelles vom Sport mit Reportagen von den westdeutschen Skimeisterschaften in Winterberg und der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen; Vorbericht zum Hallenhandball-Länderspiel Schweden gegen Deutschland in Göteborg. Mittwoch, U.K.W.: 19.50—20.00 Uhr: Aktuelles vom Sport.

Sonntag, U.K.W.: 16.00—17.00 Uhr: Reportagen von den westdeutschen Skimeisterschaften in Winterberg und von der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen sowie vom internationalen Schwimmfest in Bochum. 19.55—20.00 Uhr und 23.05—23.15 Uhr: Sportnachrichten. Mittwoch, U.K.W.: 17.15 bis 18.00 Uhr: Reportagen vom Hallenhandball-Länderspiel Schweden—Deutschland in Göteborg, von der Zweierbob-Weltmeisterschaft in St. Moritz und den Fußball-Meisterschaftsspielen Eintracht Braunschweig—HSV und Rotweiß Essen—SV Sodingen. 19.10—19.30 und 21.55—22.15 Uhr: Sportnachrichten.

Auftakt in Winterberg

Lindners dritter Langlaufstil

Winterberg. Karl Lindner (Willingen) sicherte sich am Freitag beim Auftakt der westdeutschen Skimeisterschaften in Winterberg zum dritten Male den Titel im 15-km-Langlauf. Er gewann mit fast vier Minuten Vorsprung in 1:03,15 Stunden vor seinen Klubkameraden Schäfer und Schüssler. Obwohl Lindner gesundheitlich indisponiert war, ging er die um den Astarturm in großer Schleife führende Strecke sehr scharf an.

Begeisterung ohne Ende

Ganz Südamerika spricht von Mercedes-Benz und Fangio

Buenos Aires. Noch immer ist Buenos Aires in febriler Erregung. Oder muß man sagen: auch wieder? Denn wenn auch das 1000-km-Rennen am Sonntag ohne Nationalhros Juan Manuel Fangio und ohne die begeistert umschwärmte Mercedes-Equipe vor sich geht: Der Eindruck dieser beispiellosen Sonnenschlacht im Autodrom ist noch so stark wie vor wenigen Tagen, strahlt auf ganz Südamerika über und erhält neue Nahrung durch das formelfreie Rennen um den Preis der argentinischen Hauptstadt am 30. Januar.

Ein Glück, daß die Mercedes-Mannschaft in Uruguay wenigstens ein günstigeres Klima vorfindet. In Bezug auf die liebevolle Zudringlichkeit der Lateinamerikaner ist sie beinahe vom Regen in die Traufe geraten. Denn hatten in Buenos Aires schon Hunderttausende Gelegenheit, die Untertürkheimer auf dem Bummel, beim Training oder im Rennen zu sehen, so will jenseits des Rio de la Plata jeder wenigstens einen Blick auf die beliebten Deutschen werfen. Vielleicht glückt es auch, einen der Silbersterne zu ergattern, zur Zeit die höchste Diebesbeute in Argentinien.

Unvorstellbare Popularität

Diese Begeisterung und Anhänglichkeit ist nicht allein mit der südlichen Mentalität zu erklären. Sie gibt vielmehr den richtigen Eindruck von der Bedeutung, die man in Südamerika dem Mercedes-Erfolg über die gesamte Konkurrenz in einem der schwersten Rennen aller Zeiten beimisst. Sie ist aber auch ein Ausdruck der unvorstellbaren Popularität, die Weltmeister Fangio als Nationalhros jetzt erst recht gewonnen hat. Denn wieviel Charakter und moralisches Wollen und Können dieser Mann besitzt, muß, der als einziger trotz der Hitze, trotz seines Sonnenbrandes an den Armen und der leichten Brandverletzungen an den Beinen durchhielt, das wird richtig nur einer der anderen Fahrer beurteilen können, die bei aller Zähigkeit der Sonnenglut erlagen. Richtig beurteilen kann es aber auch der Beobachter, der Fangio bei der Siegerehrung

sah. Er glied einem lebenden Leichnam. So erschöpft, wie ein Mensch nur sein kann, startete er apathisch in sein Zitronenglas und konnte kaum seinen Blick auf Staatspräsident Peron richten, als ihm dieser den Lorbeer überreichte. Auch bei der kleinen Mercedes-Feier fehlte er, ließ es sich aber nicht nehmen, kurz vorher in den Monteur zu gehen und ihnen herzlich zu danken. Wundert man sich jetzt noch über seine Beliebtheit?

In wenigen Zeilen

Ohne die Olympiasieger Ostler/Niebel werden die Weltmeisterschaften im Zweierbob am Wochenende in St. Moritz stattfinden, da die Rießerseer im Stichtampf beim Training in St. Moritz von Kitt/Leib ausgeschaltet wurden. Den ersten deutschen Foh fahren Rösch/Terne, die mit 1:22,71 Minuten die bisher schnellste Trainingszeit erreichten.

Der deutsche Mittelgewichtsboxer Leo Starosch (Essen) unterlag in Liverpool dem Engländer Billy Ellaway über acht Runden nach Punkten.

Der Dortmunder Schwergewichtsboxer Hans Friedrich wurde in San Diego von dem Amerikaner Charly Powell über zehn Runden nach Punkten geschlagen.

271 Fahrer beendeten die Sternfahrt nach Monte Carlo, alle mit Strafpunkten; 47 sind ausgefallen, 100 Fahrzeuge werden zu den Schlussprüfungen zugelassen, darunter acht deutsche.

Im Steuer-Fangnetz

Washington. Die amerikanische Bundessteuerverwaltung zahlt hohe Belohnungen, wenn jemand eine Steuerhinterziehung anzeigt. Das hatte auch ein Steuerberater getan, der eine solche Steuerhinterziehung bei einer großen Aktiengesellschaft festgestellt hatte, für die er arbeitete. Bald darauf starb er, und die Belohnung von 75 000 Dollar erhielt seine Witwe. Um nicht die hohe Einkommensteuer auf diese Summe zahlen zu müssen, beantragte sie bei der Bundesfinanzverwaltung, man solle ihr das Geld in mehreren Jahresraten auszahlen. Die Sache kam vor Gericht. Dieses entschied jetzt, daß die Witwe die ganze Summe auf einmal in Empfang nehmen und die fällige Steuer innerhalb eines Jahres zahlen muß.

Saarbahn wird modernisiert

Elektrifizierung an erster Stelle — Krise soll überwunden werden

Saarbrücken. Ein umfangreiches Modernisierungsprogramm gab der Präsident der Saarbahnen, Weisch, anlässlich der Fertigstellung der beiden ersten Wagen einer neuen Reihe bequem ausgestatteter Dritter-Klasse-Wagen auf einer Feier im Eisenbahnausbesserungswerk Saarbrücken-Burbach bekannt. An erster Stelle steht dabei die Elektrifizierung des Bahnbetriebs. Die Modernisierung soll den Bahnbetriebs, die wirtschaftliche Krise zu überwinden, von der die Saarbahnen ebenso wie die Bundesbahn und die französischen Staatsbahnen in der Nachkriegszeit betroffen worden sind.

Für die Elektrifizierung kommen vor allem die stark belasteten Hauptstrecken der Saarbahnen in Betracht. Die Kosten werden auf 18 Milliarden Francs (= rd. 220 Mill. DM) veranschlagt. Präsident Weisch verwies in diesem Zusammenhang auf die Elektrifizie-

rungspläne der Bundesbahn und der französischen Bahnen. In Frankreich ist ein 4000 km langes Streckennetz elektrifiziert. Von den Plänen der Bundesbahn, die bereits 2000 km elektrisch betreibt, ist für das Saarland vor allem die vorgesehene Elektrifizierung der Moseltalstrecke von Bedeutung. Sie würde mit Einschluß der saarländischen Linie Mennig-Pelkin künftig die direkte Verbindung zu der geplanten französischen Strecke Valenciennes—Diedenhofen und damit eine direkte elektrifizierte Verbindung des Ruhrgebiets mit dem lothringischen Industriegebiet ermöglichen.

Auf den nicht für die Elektrifizierung bestimmten Strecken sollen die Dampfzüge nach und nach durch Schienenomnibusse ersetzt werden. Auf den Strecken mit geringerem Verkehr ist ein Schienenersatzverkehr mit Straßenomnibussen geplant.

Das Defizit der Saarbahnen ist von rund 2 Milliarden Francs 1950 auf 4,3 Milliarden 1953 angestiegen. Für 1954 wird mit einer weiteren Steigerung gerechnet. Zur Deckung der Unterbilanz haben die Saarbahnen in den letzten fünf Jahren einen ständig wachsenden Regierungszuschuß erhalten.

Eisenhowers Autobahn-Plan

Washington. Einen 50-Milliarden-Dollarplan zum Bau von Autobahnen wird Präsident Eisenhower dem Kongreß vorschlagen. Das bisherige Netz reicht nicht mehr aus. 635 000 Wagen hat die amerikanische Automobilindustrie allein im Dezember produziert. Der Bau neuer Autobahnen soll zugleich die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle senken, die vom amerikanischen Verkehrsausschuß als „nationales Unglück“ bezeichnet wird.

Die Hohe Behörde der Montanunion hat die Anwendung von Ausnahmestrafen für brikettierte und nicht brikettierte Steinkohle aus den französischen Revieren Aquitaine, Auvergne, Cevennes u. Herault, die in geschlossenen Zügen oder in Wagengruppen zu 60 Tonnen nach Departements der französischen Atlantikküste befördert wird, genehmigt.



Vorteilhafte KONSUM- ANGEBOTE

Corned beef
Dose 340 g DM 1,85

Eisbein
Dose 200 g DM 1,15

Oldenburger Sülze
500 g DM 1,20

Teewurst
500 g DM 2,25

Ein Leistungsbeweis
zum KONSUM-Preis!

Bargeld lacht. Versteigerung
Ihres Kfz. durch Auto-Ver-
ling, Ruhrschneidweg, Wat-
tenscheid, Tel. 8795.

Bettstätten
Preis DM 2.65. In allen Apotheken

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Ihren Kaffee umsonst!
s. 20% u. mehr Vorbest. 4. Verk.
s. Kaffee usw. in Privateinst. u. d. d.
Bremen & Co., Bremen, Postf. 22

LLOYD
Modell 1935
3450,- DM

Ing. E. Möller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Großversteigerung! Kraft-
fahrzeuge aller Art. Auto-
Velling, Ruhrschneidweg,
Wattenscheid, Tel. 8795,
nächsten Mittwoch 11 bis
19 Uhr. Große Ausstellung-
halle.

Wor jetzt beginnt...
...versteigert sich für das ganze Jahr
das Loh- oder Schieferversteigerung
LANDES-BAUSPARKASSE
MÜNSTER

Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glodenberg 3, Telefon 608

Sägemehl - Öfen

für Wohnung und
Werkstätten liefern
Lorsbach & Braach
Gelsweid 145 (Wettelen)
Angebote kostenlos

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 24. Januar,
werden um 9.30 Uhr in der
Garage des Finanzamtsgebäu-
des in Olpe folgende Gegen-
stände meistbietend gegen
Barzahlung öffentlich ver-
steigert:

- 2 Küchenschänke
 - 2 Küchensessel
 - 1 Rauchtisch
 - 2 Radios
 - 2 elektr. Kühlchränke
 - 2 elektr. Herde
 - 1 elektr. Waschmaschine
 - 1 elektr. Wäscheschleuder
 - 1 Kohleherd
 - 3 Halsketten
 - 3 Armbanduhren
 - 2 Bestecke
 - 9 m Haargarnklüfer
- Olpe, 21. Januar 1955
Finansamt Olpe
Vollstreckungsstelle

SNELLEN VERKAUF Ih-
res Autos und Barauszah-
lung bietet die Auto-Ver-
ling Ruhrschneidweg, Ruf:
Wattenscheid 8795.

Kaufmännische Privatschule Dr. Hammeke

Olpe, in der Trift 8

Einjährige Ausbildung in allen kaufmännischen Fä-
chern. Mündliche Anmeldungen werden täglich ent-
gegengenommen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von
13.30 bis 17 Uhr. Schriftliche Anfragen sind zu richten
an die

Kaufmännische Privatschule, Olpe, in der Trift 8

Öffentliche Ausschreibung

Nachstehende Arbeiten für den Neubau eines 11-Fami-
lienhauses mit Laden in Attendorn, Grüner Weg 33/35 wer-
den hiermit ausgeschrieben:

- 1) Erdarbeiten
- 2) Maurer-, Putz- und Stahlbetonarbeiten
- 3) Eisenkonstruktion

Die Leistungsverzeichnisse können ab 24. Januar 1955,
9.00 Uhr, in unserem Büro Olpe, Westfälische Str. 65/69
(Kreishaus), Zimmer 32, gegen eine Gebühr von 1,- DM zu
1) und 3) und von 3,- DM zu 2) abgeholt werden. Ange-
botseröffnung am 3. Februar 1955. Die Zeichnungen liegen
täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr aus.

Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft
für den Kreis Olpe e.G.m.b.H.
Der Vorstand

gez. Loos gez. Langemann

Bekanntmachung

Es ist beabsichtigt, die Bau- und Straßenfluchtlinien an
der Westseite der Pannenklopperstraße und für die Verbind-
ungsstraße zum Weiherohl zu ändern. Die Bekanntma-
chung über die beabsichtigte Änderung ist am Schwarzen
Brett des Rathauses veröffentlicht. Der neue Plan, der die
notwendigen Angaben über die neuen Fluchtlinienführun-
gen enthält, liegt im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 21,
zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den
Plan können in der Zeit vom 21. Januar bis 20. Februar
1955 bei der Stadtverwaltung Olpe geltend gemacht werden.
Olpe, den 20. Januar 1955

Stadtverwaltung Olpe
— Bauamt —

Eichung von Waagen, Gewichten und Meßwerkzeugen 1955.

Die Nachzeichnung aller Waagen, Gewichte und Meßwerk-
zeuge, die im öffentlichen Verkehr zur Bestimmung des Um-
fanges von Leistungen angewendet oder bereitgehalten wer-
den, findet für das Eichjahr 1955/56 werktags in der Zeit
vom 26. Januar bis 11. Februar 1955 statt.

Eichlokal: Kegelbahn des Gasthofs Karl Melcher in Olpe,
Sandstraße 1.

Die Einlieferung der eichpflichtigen Gegenstände hat zu
den in den Vorladungen angegebenen Zeiten pünktlich zu
erfolgen. Inhaber eichpflichtiger Betriebe, die bis zum 1.
Februar eine Vorladung nicht erhalten haben, sind ver-
pflichtet, bis längstens 4. Februar die Anmeldung der eich-
pflichtigen Gegenstände im Eichlokal schriftlich zu beantra-
gen. Die Nichterfüllung der Eichpflicht zieht neben der Be-
strafung Einziehung der eichpflichtigen Geräte nach sich.

Olpe, den 21. Januar 1955

Der Stadt- und Amtsdirektor

Unser-Tip

Tafelöl 1/2 l 0,88

Milchreis 500 g 0,49

Haushaltmischung 1/1 Dose 0,88

TURM-RING

Zur exakten Überprüfung

eines in Olpe umlaufenden schwedischen Rezeptes
„gegen verschiedene Leiden“ bitten wir Personen, die
mit diesem Rezept Erfahrungen gemacht haben, uns
diese mitzuteilen. Kostenlose Vergleichsproben wer-
den hierfür zur Verfügung gestellt. Näheres in der

ADLER-APOTHEKE

APOTHEKER STREFFING, OLPE

DAS IST BILLIG!

Großer Januar-Vorverkauf
in Glas, Porzellan und Haushaltswaren

Likörschalen	ab DM 0,15	Büchsenmilchgläser	glasklar DM 0,75
Weingläser	DM 0,95 0,85 0,60	Muskatreiben	DM 0,15
Blumenvasen	ab DM 0,10	Rundreiben	DM 0,45
Sammeltassen	ab DM 1,40	Königskuchenform	25 cm DM 0,75
Fleischplatten	ab DM 0,90	Springform mit 2 Böden	26 cm DM 1,50

und vieles andere im Haus der großen Auswahl
und der kleinen Preise

JOSEF GUMMERSBACH
INHABER RICHARD GUMMERSBACH

OLPE, nur obere Westfälische Straße 34

Statt besonderer Anzeige!



Es ist uns eine traurige Pflicht, allen Geschäfts-
freunden und Bekannten den Tod unseres
Geschäftsführers

Kaufmann

Rolf Marcus

bekanntzugeben.

Er ging heute früh nach schwerer Krankheit im
Alter von 36 Jahren in Frieden heim.

Bäckerei Hubert Langenohl
Frau Aenne König

Dumicke, den 21. Januar 1955.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 24. Januar,
um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Listerscheid
(Bahnhof Kraghammer) vom Hause König
aus.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtner
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts



Was weiß man vom Rheuma?

Leider weiß die Wissenschaft bis heute noch nicht, was
Rheumatismus eigentlich ist. — Man weiß nur, wie er in
Erscheinung tritt. Man vermutet, daß er von Herdinfektio-
nen, z. B. den Gaumenmandeln oder Zahnwurzeln, auch Nie-
renbecken, Harn- oder Gallenblase ausgehen kann. Aber
auch plötzliche Abkühlung kann oft Rheumaschmerzen zur
Folge haben. Wohl weiß man, daß in den sonnigen, südlichen
Ländern Rheuma selten auftritt.

Bis zur fachmännischen Be-
handlung durch den Arzt kann
man diese heimtückischen
Schmerzen, die Rheuma, Ge-
lenkrheumatismus oder Gicht
verursachen, mit einigen
„Spalt-Tabletten“ überbrücken.
Die „Spalt-Tabletten“ haben
die Eigenschaft, in wenigen Mi-
nuten kramplösend und ent-
spannend auf die Gefäße zu
wirken, wodurch die Schmer-
zen bereits im Entstehen besie-
ligt werden.
Da sie auch bei Kopfschmerzen,
Migräne, Neuralgie, Zahn-
schmerzen, Grippe usw. wirken,

soll man sie immer im Hause
haben.
**Deutschlands meistgebrauchte
Schmerz-Tablette**
Auch in der Schweiz, Oesterreich,
Saarland, Holland und Schweden
in Apotheken zu haben.



Rasier Dich ohne Qual
feucht oder trocken mit
Punktal

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 und 22.15 Uhr - Sonntag 22.15 Uhr



**CORNEL WILDE
TERESA WRIGHT**

Ein spannungsgeladener Farbfilm
Mitreißende Abenteuer
in exotischer Farbenpracht!

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren

Thomas

In dankbarer Freude geben wir die Geburt
unseres zweiten Sohnes bekannt.

MARIANNE GERLACH
geb. Borgolte
HELMUTH GERLACH

Wüdinghausen, den 19. Januar 1955

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläß-
lich unserer Verlobung sagen wir allen unseren herz-
lichsten Dank.

WALTRAUT WITTE
FRANZ STEINBERG

Rölleken, im Januar 1955

DARMOL Du fühlst Dich wohl

Achtung! Fahrplanänderung

Ab Montag, den 24. Januar 1955, treten auf
Strecken

Olpe—Bilstein—Altenhundem
Olpe—Welschen Ennest—Altenhundem
und
Altenhundem—Meggen—Halberbracht

Fahrplanänderungen ein. Das Berichtsungsblatt
ist bei unserem Fahrpersonal erhältlich.

Kraftverkehr Olpe A.-G.

*Was ist denn hier
passiert...?*



Frau Morgenrot und Frau Engel plaudern ganz ge-
mütlich auf der Straße. Da die Unterhaltung sich etwas
in die Länge zieht und es windig ist, muß Frau Mor-
genrot plötzlich niesen. Dabei fliegt ihr künstliches
Gebiß auf die Straße. Ein entsetzter Schrei: „Putz!“
hat sich auf den vermeintlichen Knochen gestürzt.
Es knackt einmal und noch einmal, und Frau Mor-
genrots Beißen sind k.o.

Schnell kommt unser aller Freund, der Schutzmann,
neuerdings Polizist genannt, herbeigeeilt. Zum Glück
kann das Herrchen des lustwandelnden Putzi durch
die Hundemarke festgestellt werden. Herrchen ist
happlichversichert, und so bekommt Frau Morgen-
rot eine neue Zahnprothese, allerdings mit Zuzah-
lung, da die Versicherung einen Teilbetrag für
„Abnutzung“ absetzt.

Die ganze, tatsächlich passierte Geschichte wäre nicht passiert,
wenn Frau Morgenrot ihr künstliches Gebiß mit der Kukident-
Haft-Creme befestigt hätte.



Originaltube 1,80 DM
Probetube 1,- DM

Mit dieser, in mehreren Staaten patentierten Erfindung sitzt das
künstliche Gebiß so fest wie nie zuvor. Es gibt keine Unsicherheit,
keine Hemmungen und keine Behinderungen mehr für Zahn-
prothesenträger. Wer die Kukident-Haft-Creme richtig anwendet,
ist von der Wirkung begeistert und bestätigt, daß er nun auch
wieder Schwarzbrot, Apfel und andere feste Speisen kauen kann,
genau wie früher mit den natürlichen Zähnen.

Bei schwierigen Kieferverhältnissen

ist die Wirkung der Kukident-Haft-Creme mitunter bereits nach
5 Stunden erspürbar, während sie sonst 10 bis 12 Stunden anhängt.
In derartigen Fällen streut man, sobald die Prothese sich lockert,
etwas Kukident-Haft-Pulver auf und hat dann bis zum Schlafen-
gehen ein absolut feststehendes Gebiß. Eine Packung Kukident-
Haft-Pulver mit der praktischen Blechstreifendose kostet 1,50 DM.

Für künstliche Gebisse

ist das altbekannte Kukident-Reinigungs-Pulver das ideale Rei-
nigungsmittel. Es wird von Tausenden von Zahnärzten ständig
verordnet und von jedem Prothesenträger, der es ausprobiert hat,
immer wieder nachgekauft, weil es selbsttätig, also ohne Bürste
und ohne Mühe reinigt, die Prothese frisch, sauber, geruchfrei
und keimfrei macht und lange gebrauchsfähig erhält.

Verfärbungen der Prothesen oder Entfärbungen des wertvollen
Materials werden bei Gebrauch von Kukident vermieden.
Sie erhalten das echte Kukident in der großen Packung für 2,50
DM, in der 100-Gramm-Packung für 1,50 DM in allen rührigen
Fachgeschäften.

Sollten Sie erst neuerdings eine Prothese erhalten haben und das
millionenfach bewährte Kukident noch nicht kennen, so kaufen
Sie sich zunächst eine Probepackung für 50 Dpf. Der Inhalt reicht
eine Woche.

Wer es kennt — nimmt

Kukident

KUKIROL-FABRIK WEINHEIM (Bergstr.)